

Preußen / Reich / Reichsbahn.

Neuer Appell Brauns an das Kabinett Marx.

Im Hauptausschuß des Landtags stand gestern der Etat des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten zur Beratung. Dabei ergriff das Wort:

Ministerpräsident Dr. Braun

Zu den Streitfragen zwischen Preußen und dem Reich stellte der Ministerpräsident noch einmal in aller Kürze fest, daß Preußens Rechtsanspruch auf einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn nicht bestritten werden könne und daß es absolut möglich sei, die Frage anzuschneiden, ob der Staatsgerichtshof ein Feststellungs- oder Vollstreckungsurteil getroffen habe. Das Reich, das ja selbst die höchste Stelle sei, die in Deutschland Recht schaffe, könne sich unmöglich dem entziehen, eine Entscheidung des Staatsgerichtshofs durchzuführen. Er könne nur immer wieder erklären, daß er keinen Augenblick daran zweifle, daß der Reichsfinanzrat auch imstande sei, den Spruch des Staatsgerichtshofs durchzuführen, wenn er amtlich das betreffende Mitglied des Verwaltungsrats ersuche, sein Amt niederzulegen, daß ihm, wie der Spruch des Staatsgerichtshofs erweise, seinerzeit unter irdigen Voraussetzungen übertragen worden war. Der gegenwärtige Zustand sei rechtswidrig und darum unhaltbar und daraus ergebe sich die Verpflichtung für das Reich, ihn zu beseitigen. Er habe seine Denkschrift nur deshalb dem Landtage überreicht, weil die Frage im Reichstag noch einmal angeschnitten worden sei und er es vermeiden wolle, dort selbst die Angelegenheit zu behandeln, was die Situation noch weiter verschärft haben würde.

Die Anfrage eines Redners, ob Lippe bereits wegen eines Anschlusses an Preußen herantreten sei, könne er dahin beantworten, daß bis zur Stunde keine offizielle Anfrage bei dem Staatsministerium eingegangen sei und daß, wenn dies geschehe, die Frage im preussischen Kabinett naturgemäß geprüft werden wird. Die Frage wegen eines Anschlusses von Waldeck könne er dahin beantworten, daß ein Vertragsentwurf bereits fertig vorliege, daß man auch materiell ziemlich einig sei und daß er hoffe, daß der Abschluß dieses Vertrages schon in aller nächster Zeit, möglicherweise sogar noch vor Schluß dieser Legislaturperiode, dem Landtag vorgelegt werden könne.

Daß die Fürsorge für den Osten der preussischen Staatsregierung besonders am Herzen liege, sei durch die Tatsachen bewiesen. Er werde es stets als seine vornehmste Pflicht betrachten, den deutschen Osten kulturell zu stärken und wirtschaftlich entwickeln zu helfen.

Der Ministerpräsident beschäftigte sich dann ausführlich mit der Frage des Panzerkreuzers und stellte zunächst fest, daß die ganze Angelegenheit für ihn ausschließlich eine finanzielle und eine Zweckmäßigkeitsfrage gewesen sei. Es sei keineswegs notwendig, bis aufs letzte Löffelchen all das nun auszuführen, was die Enterte uns an Rüstungen erlaubt habe, denn man habe uns nur solche

Möglichkeiten gelassen, von denen nicht ausserordentlich militärischen Wert man überzeugt gewesen sei.

Für ihn sei es einwandfrei festgestellt, daß der projektierte Panzerkreuzer bei weitem nicht den militärischen Wert für den Küstenschutz und den Schutz des Seeweges nach Ostpreußen habe, den ihm das Reichswehrministerium beimesse.

Infolgedessen könne er auch nicht die Mitverantwortung dafür tragen, daß sehr große Mittel, die unbedingt für den deutschen Osten an vielen Stellen ungleich besser und nützlicher verwendet werden können, für einen ohnehin nicht erfüllbaren militärischen Zweck ausgegeben werden. All das verleihe sich um so mehr von selbst, als der Reichsetat gegenwärtig doch nur des halb balanciere, weil in diesem Reichsetat zwei Uebererschüsse aus dem Vorjahre enthalten seien, die im kommenden Jahre trotz wachsender Ausgaben, insbesondere infolge der Höchstausgaben aus dem Dawes-Guthachten, nicht mehr zur Verfügung stehen. Wenn man die sehr großen Ausgaben, die für Panzerkreuzerbauten im Ansoh gebracht werden müßten, zweckmäßig für produktive Zwecke einsetze, dann würden auch dem Arbeitsmarkt ganz andere Arbeitsmöglichkeiten zuzufinden als durch den Bau eines Panzerkreuzers.

Zur Frage Cloß äußerte der Ministerpräsident, daß er, obwohl er nicht der zuständige Reichsminister sei, sondern nur in Vertretung des damals erkrankten Innenministers im letzten Augenblick die Zustimmung zum Eingreifen gegeben habe, doch voll und ganz bereit sei, die volle Verantwortung für diese Handlung zu übernehmen.

weil er seit davon überzeugt sei — die Fememord-Prozesse der letzten Zeit hätten diese Ueberzeugung bei ihm nur noch verstärkt —, daß, wenn nicht sofort zugegriffen worden wäre, sich noch allerhand Möglichkeiten für Verwicklungen, ähnlich dem Falle Buchrucker und anderen Putschversuchen, ergeben hätten.

Wenn die Deutschnationalen davon gesprochen hätten, daß die Regierung seines Kabinetts im Zeichen des Niederganges Preußens gestanden hätte, so genüge wohl für jeden gerecht und objektiv Denkenden im Volke die Aufforderung, sich einmal zu vergegenwärtigen, wie es im Jahre 1918, als er, der Ministerpräsident, in die preussische Staatsregierung eingetreten sei, ausgefallen habe, und in welchen Verhältnissen wir heute leben. Das preussische Parlament und auch die preussische Regierung könnten sich das Zeugnis ausstellen, daß in diesen zehn Jahren mit Erfolg alles Menschennögliche getan sei, um einen ständigen Wiederaufstieg herbeizuführen. Auf dieser in mühseliger zehnjähriger Arbeit geschaffenen gesunden Grundlage könne weiter gearbeitet werden, um Preußen weiter vorwärts und aufwärts zu bringen.

Der Haushalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten wurde hierauf genehmigt.

Das ist das Wesen des Notprogramms überhaupt: die Blockparteien haben ihre künftige Wahltagitation kontingentiert. Jedem ein Teil der Beute aus dem Steueraufkommen, mit dem er im Wahlkampf vor den Wählern probieren kann. Diese Kontingentierung war nicht leicht — ob sie bis zur Erledigung des Programms vorhalten wird, ist fraglich. Jede der beteiligten Parteien will sich im Wahlkampf des angeblich errungenen Vorteils und der Ueberverteilung des Partners rühmen — sie wollen alle Gewinner und keiner Verlierer sein. Nur dürfte es ihnen sehr schwer fallen, mit diesem lauten Rühmen nicht schon in der Endtagung des Reichstags zu beginnen. Bleibt aber der Streit los — dann gute Nacht, Notprogramm!

Mit der Erledigung dieses Notprogramms ist das Ende dieses Reichstags da, es folgen Auflösung und Wahl. Damit sind die auf das Notprogramm vereidigten Parteien — Zwangsgemeinschaft nennen sie übereinstimmend ihre Feste — in einer noch nie dagewesenen Zwangslage. Sie dürfen vier Wochen vor dem Beginn des Wahlkampfes im Reichstage keine Wahlreden halten! Denn die Wahlreden müßten sich gegen die Partner der Zwangsgemeinschaft richten und damit Gemeinschaft und Programm und Kontingentierung des Wahltagitationsmaterials gefährden. Letzte Etappe eines sterbenden Reichstags ohne Wahlreden — fast eine psychologische Unmöglichkeit.

Zumal bei so glänzender Führung der Bürgerblockzwangsgemeinschaft! Gestern hat das Reichskabinett glücklich den Inhalt der Regierungserklärung festgesetzt, die Herr Hergert am Montag abgeben wird. Die Beschlüsse vorliegen, die das Notprogramm bedingt, müssen dem Reichsrat erst noch zugehen. Dann wird sie der Reichsrat beraten und beschließen, dann erst können sie dem Reichstag vorgelegt werden. Die Regierung läßt sich Zeit — und die Parteien der Zwangsgemeinschaft? Sie haben bisher eine solche Virtuosität in Verhandeln und Verlagen bewiesen, in reißender Abwechslung von Führerbesprechungen und Fraktionsitzungen, daß gar nicht abzusehen ist, wie sie das Notprogramm, ihr Notprogramm vor Ostern erledigen wollen.

Sorget nicht für den kommenden Tag — das ist in der Krise der Wahlkampf des Bürgerblocks gewesen. Die „Regierung mit der stabilen Grundlage“, der Block der „staatsbürgerlichen Parteien“ lebte kläglich von der Hand in den Mund. Was wird er noch erreichen, welche Befastung des Volkes wird er noch durchsetzen? Das ist nicht sichtbar.

Sichtbar ist nur eins: das Ende. Zu Ostern ist der Spuk aus. Kann das Notprogramm bis dahin nicht erledigt werden, so wird es niemals erledigt werden können. Je näher der Wahltermin rückt, um so mehr gehen die Bande der Zwangsgemeinschaft in die Brüche und das Selbsterhaltungsbüro der Parteien im Wahlkampf wird übermächtig. Was will dann noch eine Regierung ohne Programm und ohne Koalition?

Kein Notprogramm, keine Auflösung — so klingt es aus der deutschnationalen Presse. Wo was dann? Vertagung des Reichstags bis zum Herbst, Stocken aller laufenden parlamentarischen Arbeiten, Stocken aller außenpolitischen Verhandlungen? Soll die Woche für Kochingende und Amanullah-Besuch, die heute abgelaufen ist, in neuer, auf Monate verlängerter Auflage eintreten?

Für diesen Fall haben die Deutschnationalen das alte reaktionäre Rezept in Bereitschaft: Krise des Parlamentarismus, ungeahnte Konfliktmöglichkeiten, Eingreifen des Reichspräsidenten, Verfassungsänderung. Weil die Deutschnationalen abgewirtschaftet haben, weil sie einen Trümmerhaufen hinterlassen, weil sie politische Unfähigkeit und volksfeindlich reaktionäre Gesinnung zu gleichen Maßen bewiesen haben — taugt die Verfassung nichts. Aber die putschmäßig-verfassungsfeindlichen Lüne klingen diehern. Verfassungsänderung, weil die Deutschnationalen Furcht vor der Wahl haben? Mit Hohlnachrede würde das ganze Volk einen solchen Versuch aufnehmen. Ausweglose Situation, wo das ganze Volk mit Ausnahme der deutschnationalen Desperatos den einen klaren notwendigen Weg sieht: Auflösung und Wahl!

Spielt eurer Spiel! Zu Ostern ist die Frist zu Ende, und dann — kommt die Abrechnung!

Deutschnationale Staatspolitik.

Basille und die wildgewordenen Landbändler Württembergs

Württembergers Staatspräsident Dr. Basille begrüßte am Sonnabend in Stuttgart an der Spitze des Gesamtkabinetts 40 000 Landbändler, die einen Demonstrationzug durch die Stadt unternommen hatten, indem er versicherte, die württembergische Regierung stehe hinter dem Programm der Demonstranten. Von diesem Programm gibt der amtliche Bericht eine kleine Vorstellung:

Die ungefähr 40 000 Teilnehmer bekräftigten einmütig die Forderungen, die die Führer der süddeutschen Landwirtschaft vor kurzem der Reichsregierung unterbreiteten. Sie bekannten sich zu der Notwehrhandlung des Arbeits- und Käuferstreiks für den Fall, daß nicht umgehend solche Maßnahmen zur Rettung des Bauernstandes unternommen werden, die die Existenzmöglichkeit der bäuerlichen Wirtschaften auf dem rücksichtlosen Wege wiederherstellen. Die Lage wurde von Rednern aller Landbestände als völlig unhaltbar bezeichnet und mit aller Dringlichkeit und Eindeutigkeit wurde erklärt, daß die Durchführung des Notprogramms der Reichsregierung keineswegs genüge, um die Landwirtschaft vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Das Notprogramm könne nur anerkannt werden als Fortschritt einer Wirtschaftspolitik, die die Landwirtschaft zoll- und handelspolitisch gegenüber den anderen Berufsständen vollauf gerecht werde.

Da hat man nun eine Reichsregierung, in der die Deutschnationalen führend sind. Man hat ein Notprogramm für die Agrarier, für das Landwirtschaftsminister verantwortlich zeichnen. Aber es nützt alles nichts. Die deutschnationalen Landwirte gebärden sich toller denn je. Sie geben den Bemühungen der deutschnationalen

Minister die Zensur: völlig ungenügend, und der deutschnationale Staatspräsident Württembergs unterschreibt diese Zensur und flüchtigt Beifall, wenn die wildgewordenen Agrarier mit Gewalt drohen. Deutschnationale Staatspolitik!

Strafanträge im Barmatprozeß.

5 Jahre Gefängnis und 450 000 Mark Geldstrafe für Julius Barmat.

Im Barmat-Prozeß stellte gestern der Oberstaatsanwalt die Strafanträge. Er beantragte gegen den Hauptangeklagten Julius Barmat zahlreiche Einzelstrafen wegen der verschiedenen Vergehen gegen die Staatsbank usw., die er zusammengezogen haben will in einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis und 450 000 Mark Geldstrafe sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren;

gegen Henry Barmat eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für 3 Jahre;

gegen Klenke, den Geschäftsführer der Amegima, eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe;

gegen Oberfinanzrat Dr. Hellwig (Preussische Staatsbank) 5 Jahre Gefängnis und Amtsverlust auf die Dauer von ebenfalls 5 Jahren;

gegen Reichstagsabgeordneten Lange-Hegermann ein Jahr Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe, für die im Nichtbeitragsfalle für je 300 Mark ein Tag Gefängnis treten soll;

gegen Alfred Staub und Rabinowich 9 Monate Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe, für die im Nichtbeitragsfalle für je 400 Mark ein Tag Gefängnis tritt;

gegen Hugo Staub 1 Jahr Gefängnis, 40 000 Mark Geldstrafe, für die im Nichtbeitragsfalle für je 400 Mark ein Tag Gefängnis tritt sowie Amtsverlust auf die Dauer von 3 Jahren;

gegen Balthar 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe. Für je 500 Mark tritt im Nichtbeitragsfalle ein Tag Gefängnis;

gegen Hahlo 6 Monate Gefängnis und 25 000 R. Geldstrafe; gegen Oberzolinspektor Stachel 9 Monate Gefängnis und Amtsverlust für 5 Jahre und Verfallklärung des Wertes der Zuwendungen an die Staatskasse.

Bei allen Angeklagten wurde die Anrechnung der erlittenen Unterjuchungshaft beantragt.

Unter gleichzeitiger Bewegung der Verteidigung und der Zuschauer, die den Zuschauerraum belegten, beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Trautmann sodann, für die Angeklagten Julius Barmat, Henry Barmat und Oberfinanzrat Dr. Hellwig die aufgehobenen Haftbefehle unter Freigabe der dem Gericht gegebenen Kautionen wieder zu vollstrecken.

Deutschland gegen Regionalverträge.

Frankreich entschieden dafür.

Genf, 25. Februar. (Eigenbericht.)

Die Sonnabendssitzung des Sicherheitskomitees, die mit einer speziellen Ablehnung der Regionalverträge durch Deutschland begonnen hatte, schloß mit einer klaren Annahme des Regionalpaktsystems durch Frankreich. Schon vorher hatte Polen verschiedentlich versucht, die Völkerverbandsmitglieder auf die Regionalverträge in ausgeprägtester Form mit der Verpflichtung

zu militärischer Unterstützung zu verpflichten, indem es in der Iteil des Berichtverfassers Politis, daß zur Erhöhung der Sicherheit regionale Sicherheitsverträge eingegangen werden können, das Wort „sollen“ durch „müssen“ zu ersetzen verlangte. Deutschland, Kanada, Holland und Argentinien lehnten aber entschieden ab.

Am Schluß nahm Paul Boncour des Wort. Er stellte fest, daß die Debatte an einem vitalen Punkt angelangt sei. So offen wie selten vertrat er den bekannten Standpunkt Frankreichs, Regionalverträge in einem bestimmten Gebiet Europas bedeuten einen Sicherheitsapparat, der durch die Solidarität der einen und Furcht der anderen die Harmonie herbeiführt, die die Locarnoverträge schon für einen beschränkten Umkreis erreicht hätten. Das Regionalpaket erweise das abgelehnte Genfer Protokoll vom Jahre 1924 und schaffe nicht nur den angeschlossenen Staaten, sondern der Welt im allgemeinen erhöhte Sicherheit. Das deutsche Verlangen, daß in den Richtungsgruppen eine Schieds- und Schlichtungsklausel enthalten sein müsse, wäre moralisch gerechtfertigt.

Über würde die Würstung von den Staaten verantwortet werden können, wenn in diesen Pakten nicht auch die gegenseitige Unterstützung in Kriegszeiten garantiert sei? Paul Boncour meint, nein. Die Nationen würden die Möglichkeit einer Abströmung nicht nach der Wahrscheinlichkeit der Verhütung eines Konflikts beurteilen, sondern danach, ob sie genügende Unterstützung in einem Konflikt finden. Nur die Unterstützungsklausel garantiere diese Hilfe. Der deutsche Einwand, daß Regionalpakete die Gefahr der Gruppenbildung mit sich bringen, sei im Prinzip richtig, da aber ein einziger genereller Sicherheitspakt nicht durchführbar sei, müßten regionale Abkommen als einziger Weg betrachtet werden. Der Entwurf solcher Abkommen durch die Sicherheitskommission sei die Hälfte der Arbeit, die andere müsse dem Rat übergeben werden.

Die britische Delegation hat zur Sicherheitsfrage inzwischen ein neues Gutachten abgegeben. Sie wiederholt darin ihren alten Standpunkt, daß England für sich keine weiteren Sicherheitsverträge brauche und sich auch nicht zum Abschluß von Sicherheitsverträgen verpflichten könne.

Frankreich schützt das Asylrecht.

Ein bulgarisches Auslieferungsbegehren abgelehnt.

Paris, 25. Februar. (Eigenbericht.)

Die bulgarische Regierung hatte vor einiger Zeit die Auslieferung des in Paris lebenden Bauernparteilers Kostoff gefordert. Kostoff wurde vor drei Wochen verhaftet und stand bereits vor Gericht. Er führte aus, daß er als Freund von Stambuliski nach dessen Ermordung aus Bulgarien flüchten mußte. Das Auslieferungsbegehren der bulgarischen Regierung wegen angeblicher Verletzung von Staatsbeamten bezwecke nur, ihn nach Bulgarien zurückzubringen, um ihn unschädlich machen zu können. Das Gericht hat sich diesen Argumenten angeschlossen und das Auslieferungsbegehren abgelehnt, da sein politischer Hintergrund zu deutlich sei.

Die Polizeibehörden von Rabat und Casablanca sind angeblich einer kommunistischen Propagandaaktion unter den Rifkämpfern auf die Spur gekommen. Der am Donnerstag verhaftete Kommunist soll einer Organisation angehören, die vor allem unter den Eingeborenen propagiert. Die Verhaftungen erfolgten auf Ersuchen des kommandierenden Generals von Fez.

Freie sozialistische Hochschule.

Vortrag von Friß Raphael über Konjunktur, Arbeiterklasse und sozialistische Wirtschaftspolitik.

Im Rahmen des Vortragskurses der Freien Sozialistischen Hochschule sprach gestern abend Friß Raphael über das Thema „Konjunktur, Arbeiterklasse und sozialistische Wirtschaftspolitik“.

Das achtzigjährige Jubiläum des kommunistischen Manifestes, so leitete der Redner sein Referat ein, bietet uns Distanz genug, um den Wandel der sozialistischen Kampfesweise auf Grund der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse festzustellen. Was geblieben ist, ist die sozialistische Grundidee. Dagegen hat sich die Einstellung der Arbeiterklasse zu dem Problem Konjunktur und Krise von Grund auf geändert. Marx und Engels waren in Krisenzeiten hoffnungsvoll gestimmt, weil sie aus schweren Wirtschaftskrisen die Hoffnung auf einen baldigen Zusammenbruch des kapitalistischen Systems zogen. Heute dagegen stehen die Sozialisten aller Länder zu diesem Problem ganz anders. Die moderne Arbeiterbewegung ist im Gegenteil darauf eingestellt, Krisenverläufe vorzubeugen, Krisen zu bekämpfen oder mindestens zu mildern. Charakteristisch dafür ist Hilferding's Rede auf dem Arbeiterkongress und der Kommentar des englischen Genossen Brailsford, der das Programm der Arbeiterpartei dahin erläuterte, daß mit der Durchführung seiner Forderungen Wirtschaftskrisen überwunden werden können.

Zu Marx Zeiten kam es zunächst darauf an, revolutionäre Energien zu erzeugen, ein Klassenbewußtsein zu schaffen und die Arbeiterklasse überhaupt erst zusammenzuschließen. So erscheint es verständlich, daß die Altmeister des wissenschaftlichen Sozialismus damalige Aufschwungszeiten als erlösende Ruhepausen der Arbeiterbewegung ansahen und Krisen als Kraftquellen der Bewegung.

Heute aber, wo die Arbeiterbewegung ein großer Machtfaktor ist, kann der Kampf auch in Aufschwungsperioden der Wirtschaft nicht ruhen. Im Gegenteil setzt erst in solchen Zeiten, in denen die Macht der Gewerkschaften gleichfalls wächst, der zäheste Kampf um einen Anteil der Arbeiterklasse an der Konjunktur ein. Das beste Beispiel hierfür bieten die gewaltigen Lohnkämpfe in Deutschland.

Da die Arbeiterklasse weiß, daß Macht verflüchtigt, sieht sie auch heute dem Konjunkturaufschwung nicht mit verchränteten Armen zu, sondern greift selbst in die Entwicklung ein. Läßt sich auch das weitestgehende Ziel allein durch die praktische Tagesarbeit noch nicht erreichen, so lassen die praktischen Interessen der Arbeiterklasse ein zielloses Beiseitstehen nicht zu. Sie ist ein für allemal aus der Zuschauerrolle herausgedrängt und hineingezwungen in konstruktive Aufgaben.

Wie hat sich diese Einstellung in der Depressions- und Aufschwungsperiode 1926/27 in Deutschland ausgewirkt? Jede Einzelheit der Arbeitervertreter Hand im Rahmen der sozialistischen Wirtschaftspolitik. So war das Arbeitsbeschaffungsprogramm in der Zeit der größten Arbeitslosigkeit unzweifelhaft ein Erfolg. Die öffentliche Wirtschaft, die im Jahr für etwa 5-Milliarden Aufträge vergibt, begann mit diesem Programm Einfluß auf die Konjunkturerholung zu nehmen, und besonders wertvoll bei dieser neuen Erscheinung war, daß allgemein als öffentliche Aufgabe anerkannt wurde, den Kapitalstrom planmäßig zu lenken. Ein Gegenstück hierzu ist der Versuch von Schacht in der Frage der Auslandsanleihen, von seinem Standpunkt aus gleichfalls planmäßig den Kapitalstrom zu lenken. Wenn sich die Arbeiterklasse mit ihren Führern gegen diese Politik stemmt — nicht allein, weil damit zugleich ein Angriff auf die öffentliche Wirtschaft verbunden war —, so tat sie es, um sich für einen günstigen Konjunkturaufschwung einzusetzen.

Wenn bei dieser Gelegenheit, wie auch bei anderen z. B. planmäßige Regelung in der Lohnindustrie, in Zollfragen usw., den Sozialisten der Vorwurf der Inkonsistenz und der Vertretung liberaler Tendenzen gemacht wird, weil sie sich planmäßiger Ordnung widersetzen, so ist hierzu nur zu sagen, daß wir Sozialisten immer Anhänger einer organischen Wirtschaft, aber nicht etwa Anhänger jeder Form der Organisation dieser Wirtschaft sind. Denn diese sogenannte Planmäßigkeit in der kapitalistischen Wirtschaft ist meist nichts anderes als verdeckte Subventionspolitik für interessierte Kreise. Wir müssen auch in unseren Reihen mit der Vorstellung aufkommen, daß der Sozialismus mit der Fülle von Zwangsmaßnahmen marschiert. Wir wollen mit einer planmäßigen Lenkung des Kapitalstroms zugleich eine Austese der Schwachen verbinden und freie Bahn für die Durchsetzung der überlegenen Produktivität schaffen.

Ebenso aktiv muß in der Preispolitik eingegriffen werden, da das allzu schnelle Steigen der Preise einmal den Konjunkturaufschwung gefährdet und zugleich den Reallohn der Arbeiterklasse herabsetzt. Hierbei ist der Kampf gegen die Schutzzölle nicht allein ausschlaggebend, sondern unabhängig davon muß eine scharfe öffentliche Kontrolle über Trusts, Kartelle und Monopole erkämpft werden. Wie zwangsläufig die Entwicklung im Sinne des Sozialismus vor sich geht, zeigt das Industrieprogramm der englischen Liberalen, das in manchen Punkten weit darüber hinausgeht, was der Sozialismus heute schon für durchführbar hält. Auch in den Lohnkämpfen und ihren Begründungen haben sich große Wandlungen vollzogen. Während es früher nur galt, den sozialen Aufstieg zu fördern — eine auch heute noch selbstverständliche Begründung —, so werden auch heute Lohnkämpfe zur günstigen Beeinflussung der Konjunktur zu führen sein. Die Erhaltung der Marktkraft, der Wert des inneren Marktes und hohe Reallohn werden heute schon von großen nichtsozialistischen Kreisen als konjunkturfördernde Faktoren anerkannt.

Allerdings darf das Durchsehen dieser Gegenwartsforderungen keinesfalls als Sozialismus bezeichnet werden. Aber jede erreichte Forderung ist ein Keil, der in das Fleisch des Kapitalismus hineingetrieben wird. Wir müssen es so weit bringen, daß die Periode des Spätkapitalismus ein die Periode des Frühsozialismus genannt wird.

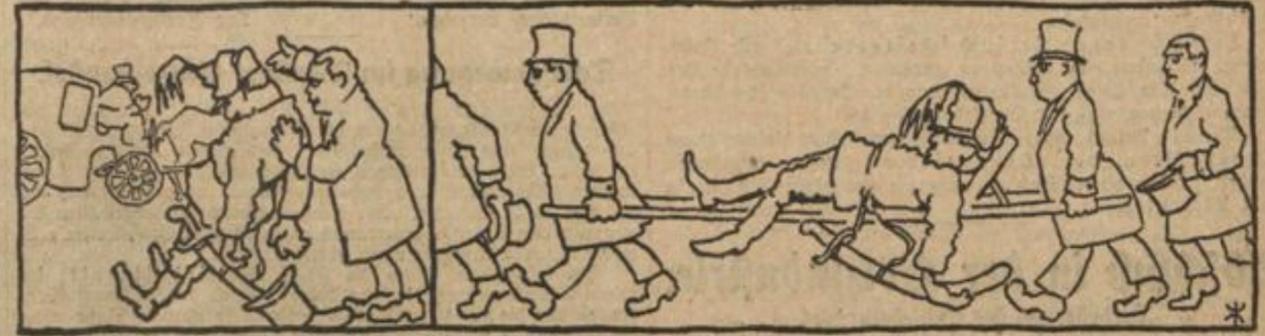
Der rauhe Tageskampf, der von den Gewerkschaften, Genossenschaften und der politischen Partei geführt wird, gewinnt seine Schwungkraft durch das große Zukunftsziel. Es adeht die kleinen Kämpfe der Gegenwart. Das Gebot ist und bleibt eine klassenlose Gesellschaft, in der eine planvolle Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsführung zu höchsten Erfolgen der menschlichen Arbeit führen muß.

Das amtliche Ergebnis der japanischen Parlamentswahl sind: 221 Konservativen (Schinsei), 214 Liberale (Moseiko), 8 Arbeiterparteiliche (daneben anscheinend 6 Sozialdemokraten und 2 Kommunisten), 15 Neutrale und 4 Katsushinshu. Die oppositionellen Liberalen brauchen also nicht viel Hilfspatzen, um zur Mehrheit zu werden.

Amanullah besichtigt.



„Hier, unser genialer Verkehrsturm...“ „Dies ist eine Anschlagssäule.“ „Die Regelung der Bedürfnisfrage.“



„Eine echte Pferdedroschke zweite Güte...“ — Schade, daß er nicht durchgefallen hat, — wir hatten noch so viel Sehenswürdigkeiten auf Lager!

Moskau für Baldwin gegen Labour

50 Splitterkandidaturen gegen Arbeiterführer angeordnet und finanziert.

E. W. London, 23. Februar. (Eigenbericht.)

Die Exekutive der kommunistischen Internationale hat — wie aus Moskau gemeldet wird — kürzlich beschlossen, den kommunistischen Einfluß in Großbritannien durch Aufstellung einer

möglichst großen Zahl von kommunistischen Kandidaten

für die kommenden Unterhauswahlen zu erhöhen. Insbesondere auf die Wahlkreise, in denen die „reformistischen Führer“ der britischen Arbeiterpartei um ihre Wahl kämpfen, soll der neue kommunistische Angriff konzentriert werden.

Dieser Beschluß der Komintern drückt sich äußerlich in einem der kritischen AB. gegenüber ausgesprochenen Wunsch aus. Praktisch bedeutet er jedoch, daß die Internationale sich bereit erklärt, die Kosten dieses Frontalangriffs zu tragen. Nimmt man an, daß die Aufstellung von 50 Kandidaten geplant ist — diese Zahl wird in den Moskauer Meldungen genannt — so bedeutet das einen

Mindestaufwand von 15 000 bis 20 000 Pfund Sterling

(rund 300 000 bis 400 000 Mk.), zirka 150 Pfund Sterling pro Wahlkreis für das Wahldepot des kommunistischen Kandidaten und ungefähr die gleiche Summe für die Kosten des Wahlkampfes. Praktisch werden mit dem Beschluß drei verschiedene Absichten verfolgt. Man will den Führern der sozialistischen Arbeiterbewegung eine Niederlage bereiten, die Unterstützung der Kandidaten der Arbeiterpartei durch die lokalen Kommunisten vereiteln und schließlich die Reumachen benutzen, um endlich an die Massen mit dem kommunistischen Agitationsgut heranzutreten.

Am sich stellt der Beschluß der Komintern eine völlig neue Phase in der kommunistischen Taktik in Großbritannien dar und ist, so aggressiv er auch sich geben mag, nichts als das

Eingeständnis einer Niederlage.

Solange irgendwelche Hoffnungen auf eine Gesamtdurchdringung der britischen Arbeiterpartei vorhanden zu sein schienen, hat sich die kommunistische Partei in Großbritannien gehütet, äußerlich selbständig vorzugehen. Ihr Vorgehen zielte in jenen Jahren darauf hin, auf dem Umwege über Vertrauensmänner, deren Bindung an die AB. noch außen hin unsichtbar blieb, bestehende Organisationen zu durchdringen und schließlich zu erobern. Die Arbeiterbewegung selbst hat diesen Bestrebungen ein jähes Ende bereitet, indem sie auf den letzten Gewerkschaftskongressen und Parteitag die Aufmerksamkeit der Bewegung auf diese Taktik lenkte und der unterirdischen kommunistischen Tätigkeit alle erdenklichen Riegel vorsetzte. Damit war die Politik der Einheitsfront, der Zellenbildung, gescheitert. Die kommunistische Partei fristete deshalb in den letzten beiden Jahren, seit dem Zusammenbruch des Generalstreiks, nur noch ein Scheinleben. Die Wurzeln ihrer Kraft waren abgeschnitten, ihre Initiative war gebrochen. Der Übergang von der Politik der Zellenbildung zum offenen Angriff auf die Arbeiterpartei soll die Bewegung neu beleben.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiterpartei selbst die neue Situation, vor die sie sich gestellt sieht, unter Wahlgesichtspunkten betrachtet. „Die Arbeiterpartei“, stellt der „Daily Herald“ in einem Kommentar zu der Moskauer Meldung fest, „muß — wie groß immer die Anzahl der kommunistischen Kandidaten sein mag — diese Intervention Moskaus willkommen heißen; denn sie wird dem fastungslosen, unehrlichen Geschwätz von der „Einheitsfront“

ein Ende bereiten und die Dummdreistigkeit der von den Kommunisten in den Nachwahlen angewandten Taktik unterstreichen. Sie besteht darin, die Labour Party zu beschimpfen, aber gleichzeitig zu einer Wahl des betreffenden Arbeiterkandidaten aufzufordern. Dem Durchschnittswähler wird kristallklar werden, was diejenigen längst gewußt haben, die die politischen Realitäten kennen, daß die Kommunisten nicht einfach den „linken Flügel“ der Arbeiterpartei darstellen, sondern eine selbständige und gewerkschaftliche Organisation sind, mit einer verschiedenen Politik und mit radikal verschiedenen Methoden. Der sich hieraus ergebende Gewinn der Arbeiterpartei wird erheblich sein. Verlieren werden hierbei die Konservativen und Liberalen. Es sind die Herren Baldwin und Lloyd George, die mit den Nachrichten aus Moskau unzufrieden sein werden. Ihres lächerlichen Schloßbaus von der „bolschewistischen Kontrolle der Arbeiterpartei“ beraubt, werden sie entweder neue Schraffospenster erfinden oder sich mit den zwar absonderlichen, aber noch immer nicht diskreditierten Mitteln der Bernunft und des Arguments mit dem Programm der Arbeiterpartei selbst auseinandersetzen müssen.“

Uns scheint, daß der „Daily Herald“ die durch die Beschlüsse in Moskau geschaffene Lage auf eine allzu einfache Formel bringt; denn er verschweigt die Gefahren, die andererseits mit der Beifügung der Komintern an die britischen Kommunisten verbunden ist. Zweifellos werden jetzt auf Grund der veränderten Taktik der Kommunisten Hunderttausende von Wählern, die bisher — infolge der Fälschung bürgerlicher Blätter — aus Angst vor dem „heimlichen Bolschewismus der Arbeiterpartei“ bürgerlich gewählt haben, zum ersten Male den Ruf finden, ihre Stimme der Labour Party zu geben. Wahrscheinlich wird dieser Entschluß auch dazu beitragen, einer ganzen Reihe von Funktionären der Arbeiterpartei und insbesondere einem gewissen radikalen Top von Kandidaten selbst, den grundsätzlichen Unterschied zwischen ihrer eigenen Politik und den Kommunisten ins Bewußtsein zu treiben. Es hieße trotzdem, gegebene Reaktionen übersehen und Bogel-Strauß-Politik treiben, wollte man verkennen, daß bei der Reaktion des gegenwärtigen britischen Wahlers, das dem Kandidaten mit der größten Stimmenzahl auch ohne absolute Mehrheit Sitz und Stimme im Unterhaus zuschaut.

viele Sitze auch nur durch Abspaltung von einigen hundert Wahlstimmen verloren gehen können.

Es kommt hinzu, daß das Dazwischentreten eines kommunistischen Kandidaten tatsächlich hier und dort den Sieg eines Liberalen oder Konservativen über diesen oder jenen Partei- oder Gewerkschaftsführer mit sich bringen kann. Als Corryes genommen überwiegen jedoch die Vorteile dieser Klärung die Nachteile um ein Vielfaches und was an gewonnenen Wählerstimmen verloren gehen mag, dürfte durch den Zuwachs an Abgeordneten, hinter denen eine solide Mehrheit steht, mehr als aufgehoben werden. Das Gesamtergebnis für die Arbeiterpartei dürfte damit, insbesondere angesichts des zweideutigen Segens, den solche Wählerstimmen für alle fortschrittlichen Parteien darstellen, als durchaus erfreulich zu bezeichnen sein.

Für die Kommunisten selbst muß das Experiment allerdings, außer der Schadenfreude, da und dort einen ihr besonders unerwünschten Kandidaten aus dem Sattel gemorfen zu haben,

mit einem unehrlichen Fiasko enden.

Das wissen die britischen kommunistischen Führer nur zu gut. Sie haben deshalb selbst keineswegs den geistigen Anstoß zu diesem Übergang von den „Einheitsfront“-Wandern zum Frontalangriff gegeben. Denn so sehr ihnen der Moskauer Beschluß Mittel zu einer bisher unmöglichen großen Agitation in die Hände drückt, so sehr muß er andererseits in seinen Resultaten die ganze Schwäche der kommunistischen Position in Großbritannien in das unbarmherzige Licht der zahlenmäßigen Wahlergebnisse stellen. Nur mit gemischten Gefühlen werden sie daher dem Beschluß ihrer Meister Folge leisten. Und es ist menschlich begreiflich, wenn sie das gegenwärtige Halbdunkel, das ihnen immerhin und zumindest im Bewußtsein der Gegner vom Schlags der „Morning Post“ und „Daily Mail“ über einen gewissen Ansehen von Existenzberechtigung gibt, einem politischen Charakter vorziehen, das sie der Lächerlichkeit hier und in Moskau der Anklage, über ihre Stärke gesunkener zu haben, ausliefern muß.

Strawinsky-Abend.

Oper am Platz der Republik.

Nach dem starken, tiefen Eindruck von „Dedipus Rex“ wirkt der kurzeste Einakter „Mawra“ ein wenig enttäuschend, aber der Erfolg steigert sich nach den einzelnen Bildern von „Petruschka“ zu außerordentlicher Höhe. Die Wiedergabe der drei in Still und Charakter grundverschiedenen Werke ist eine bewundernswürdige Leistung Kempfers und der Kempfer-Oper. K. P.

Die Werkzeugmacher streifen!

Am Montag früh treten die Werkzeugmacher in den Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller in den Streik. Die Werkzeugmacher verlangen, die Akkordarbeit abzuheben und ihre Löhne zu erhöhen. Und zwar soll der Lohn betragen: nach beendeter Lehrzeit 1,10 M. pro Stunde, nach einjähriger Tätigkeit 1,25 M., nach zweijähriger Tätigkeit 1,40 M., nach dreijähriger Tätigkeit 1,50 M. pro Stunde.

Diese Forderungen wurden am 12. Dezember 1927 dem Verband Berliner Metallindustrieller unterbreitet. Es wurde dann wiederholt von Organisation zu Organisation verhandelt, aber in keiner dieser Verhandlungen wurde irgend ein Zugeständnis von den Unternehmern gemacht. Die Werkzeugmacher beschloßen deshalb bereits in der ersten Februarwoche durch Urabstimmung mit großer Mehrheit, in den Streik einzutreten.

Der Gewerberat Körner als Vorsitzender des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin versuchte nunmehr zu vermitteln, aber auch sein Versuch, eine Einigung herbeizuführen, scheiterte an dem Widerstand der Unternehmer. Es wurde daher auf Vorschlag des Schlichters nach etw. versucht, über die strittigen Fragen in den Betrieben zu verhandeln.

Auch dieser legt: Versuch scheiterte, weil alle Unternehmer ablehnten, eine Zulage zu gewähren. Nachdem alle Versuche, auf dem Wege der Verhandlung die Differenz beizulegen, erfolglos blieben, muß der Streik beginnen.

Nur die Betriebe haben die Arbeit einzustellen, die von einem Angestellten der Organisation dazu aufgefordert werden. Jeder dieser Beauftragten hat einen Ausweis mit Lichtbild.

Abchluß in der Holzindustrie.

Verbesserung des Schiedspruchs.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat der Reichsarbeitsminister die Parteien in dem Konflikt in der Holzindustrie zu gestern vormittag geladen, weil der Arbeitgeberverband den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs gestellt hatte. Bei diesen Verhandlungen vertrat der Deutsche Holzarbeiterverband die Auffassung, daß für die Holzarbeiter der Schiedspruch nicht annehmbar sei, weil er für den zweiten Termin eine zu geringe Lohnzulage vorsehe. Da der Schiedspruch aber nicht abgeändert werden konnte, so mußte der Versuch gemacht werden, eine direkte Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen.

Das ist schließlich nach langen Verhandlungen auch gelungen. Nach der gestern nachmittag getroffenen Vereinbarung tritt also sofort eine Lohnzulage von 6 Pf. in Kraft und ab 1. Oktober eine weitere Lohnzulage von 3 bzw. 4 Pf. Der Schiedspruch hatte bekanntlich für den zweiten Termin eine Lohnzulage von 2 bzw. 3 Pf. vorgesehen. Außer dieser Verbesserung ist es noch gelungen, Verbesserungen zu erreichen bei der Ausrechnung der Einzellöhne.

Die tariflichen Einzellöhne werden in Brandenburg ab 16. Februar von 84 auf 90 Pf. und vom Oktober ab auf 93 Pf. erhöht; in Bayern erfolgt eine Erhöhung von 101 auf 107 Pf. und vom Oktober ab auf 110 Pf.; in Hamburg eine solche von 111 auf 117 Pf., vom Oktober ab auf 121 Pf.; in Köln eine Erhöhung von 114 auf 120 Pf. und vom Oktober ab auf 123 Pf. Die Akkordsätze werden im gleichen Prozentsatz erhöht. Die Lohnvereinbarung kann erstmalig zum 15. Februar 1929 gekündigt werden.

Diese nicht unwesentliche Abänderung des Schiedspruchs zugunsten der Arbeiter konnte natürlich nur durchgeführt werden, weil die Unternehmer als Kontrahenten es mit einer außerordentlich starken Organisation zu tun haben. Nur einer solcher Organisation ist es möglich, ohne Streik eine so wesentliche Erhöhung der Löhne durchzusetzen.

SPD.-Metallarbeiter!

Morgen, Montag, 19.00 Uhr, Funktionärsversammlung in den Musterkassen, Kaiser-Wilhelm-Str. Wichtige Erörterungen machen das Erscheinen aller Genossen notwendig. Partei- und Verbandsbuch vorzeigen! Der Fraktionsvorstand.

Tariffbewegung im Berliner Einzelhandel.

Der Zentralverband der Angestellten hat es abgelehnt, den Manteltarifvertrag um ein weiteres Jahr zu verlängern und hierfür eine den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Angestellten in keiner Weise entsprechende Gehaltszulage von 5 Proz. hinzunehmen. Manteltarif und Gehaltsabkommen werden demnach am 31. März d. J. ablaufen. Der Zentralverband der Angestellten hat nunmehr dem Arbeitgeberverband im Einzelhandel Groß-Berlin e. V. einen neuen Vertragsentwurf überhandelt.

Im besonderen ist es die Frage der Arbeitszeit, die dringend einer neuen Regelung bedarf. Keine andere Angestellten-Gruppe wie die des Einzelhandels leidet in so starkem Maße unter der Ungunst der Arbeitsbedingungen. Es wird die wesentlichste Aufgabe der Einzelhandelsangestellten sein, sich in dieser Tariffbewegung einen nicht von zahllosen Überstunden erweiterten Achtstundentag zu erkämpfen und das früher schon einmal bestandene Anrecht auf einen halben freien Tag im Monat sich zu erstreiten. — Der Entwurf eines neuen Gehaltsabkommens, der dem Arbeitgeberverband ebenfalls eingereicht wurde, sieht die von den Angestellten bereits in den geleisteten Verhandlungen geforderte Gehalts-erhöhung um 15. Proz. vor.

Es kann angenommen werden, daß diese Tariffbewegung über den Kreis der Angestellten des Berliner Einzelhandels hinaus das Interesse des tausenden Publikums finden wird. Die überwiegende Mehrheit der Angestellten des Einzelhandels setzt sich zusammen aus Angehörigen von Arbeiter- und Beamtenfamilien. Da diese gleichzeitig das Gros des tausenden Publikums darstellen, haben sie es in der Hand, die Tariffbewegung der Angestellten zu fördern. Die Frage des Wochenendes erfordert in ihrem augenblicklichen Stadium eine Erziehung und Beeinflussung des tausenden Publikums.

Die Arbeiter- und Angestellten-schaft kann sich die Förderung des Wochenendes nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zu eigen machen, indem sie an den Sonnabendnachmittagen keine Einkäufe macht.

Warnung für Postiers und Hausreinigerinnen.

Ein Menschenfreund verschickt an Postiers eine Drucksachenkarte folgenden Inhalts:

Achtung! Bitte aufbewahren!

Berlin SW. 68, Datum des Poststempels. Kochstr. 19 II. Nahe-U-Bhf. Kochstr.

P. P.

Ich bitte einmal zu prüfen, ob Sie von Ihrem Hauswirt nach dem neuen Tarifvertrag richtig entlohnt werden.

Wenn Sie das nicht können, kommen Sie zu mir. Ich werde Sie beraten.

Hochachtungsvoll Fritz Berner.

Wendet sich ein Postier bei diesem Oben, dann muß er 3 Mark für Schreiben eines Briefes entrichten, weiter sind 10 Mark für Einleitung einer Klage zu zahlen. Da der Berater nicht beim Arbeitsgericht als Vertreter zugelassen ist, reicht er Klage beim Amtsgericht ein, obwohl er genau weiß, daß das Amtsgericht nicht zuständig ist. Wer also 13 Mark zum Fenster hinauswerfen will, wende sich bei diesem Berner. Wer jedoch in den Besitz seines Tariflohnes kommen will, der wende sich beim Deutschen Postierverband, Sektion VII des Deutschen Postlehrerbundes, Bayreuther Straße 31.

An die VVA-Betriebsräte Berlins!

In dem Aufruf an die VVA-Betriebsräte am Freitag, Nr. 63 des „Vorwärts“, muß der erste Satz im dritten Absatz lauten:

„Diejenigen VVA-Betriebs- und Angestelltenratsmitglieder, deren Amtsperiode über den 1. Mai hinausreicht, also vielleicht bis zum Herbst 1928 läuft, haben ihre Ausweise dem Bureau des Ortsrats zu übermitteln.“

Wiso Herbst 1928, nicht März 1928.

Textilarbeiterausperrung in Weida.

Weida, 25. Februar.

Bei den Lohnverhandlungen der Weider Jutespinnerei und -weberei ist eine Einigung nicht erzielt worden, weshalb heute der Betrieb stillgelegt und 1100 Arbeiter ausgesperrt worden sind.

Der Steinfegerstreik.

Halle, 25. Februar.

Die Arbeitniederlegung im Steinfegergewerbe ist heute in Halle, Gera und Hannover, sowie einigen kleineren Orten erfolgt.

Bei den Wahlen der Branchenleitung der Herrenmachschneider siegte die Liste Amsterdam mit großer Mehrheit. Die zentralen Lohnverhandlungen beginnen am 4. März in Weimar.

Verantwortlich: Hr. Postf. Dr. Curt Geese; Schriftf. G. Klinghoff; Gemeindefachbewegung: R. Epler; Anzeigen: R. S. Böhmer; Kollats und Konhans; Fritz Karbadi; Anzeigen: Th. Glöck. sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Post-Telegraphische Anstalt Berlin SW. 68. U-Bahn-Station: Kochstr. 19. Bezugspreis: 4 Mark, halbjährlich 20 Mark, jährlich 40 Mark.

NUSSRADEL

GROSSER TEPPICH-VERKAUF zu Extra-Preisen

BETTVORLEGER	
Bouclé 90/100 cm	4.90
Velours 87/114 cm	8.25
Wollplüsch Sultan m. Franse 60/120 cm	7.75
Wollplüsch Herat m. Franse 60 120 cm	8.75
Velours mit Franse 60 120	10.50
Velours mit Franse 70/135 cm	14.50
Axminster Karadja 60/120	11.75
Axminster Kassak m. Franse 60/130	14.50
Tournay Iris m. Franse 70/160	24.50

Marke Kabistan haltbarer Axminster-Typisch		
130/200	170/240	200/300
32.-	46.-	70.-
250/350	300/400	
100.-	137.-	
Marke Velours Super äußerst haltbare Qualität m. Franse		
135 200	170 240	200 300
45.-	65.-	98.-
280 350	300 400	
155.-	207.-	
Marke Herat schwere Woll-Plüsch-Qualität		
200/300	250/350	300/400
72.-	108.-	141.-
300/500	350/500	350/600
180.-	210.-	252.-

Marke Karadja dichtes Axminster-Gewebe		
130/200	170/240	200/300
44.-	63.-	95.-
250/350	300/400	
137.-	189.-	
Marke Velours Extra vorzüglich Plüschteppich		
170 240	200 300	250 300
54.-	81.-	125.-
Velours-Brücken Persarmuster mit Franse, 100/235 27.50		
300 400 127.-		
Bouclé-Teppich Prima aparte Karadja-Muster		
170/240	200/300	250/350
41.-	63.-	92.-
300/450		
127.-		

Marke Kassak besond. gute Plüsch-Qual. m. Franse		
170/240	200/300	250/350
81.-	120.-	176.-
300/400	335/435	400/500
240.-	293.-	405.-
Marke Sultan Wollplüsch-Teppich mit Franse		
135 220	200 300	255 355
29.-	64.-	95.-
300 400		
127.-		
Maschinen-Smyrna Epshan. Durchweg vorzügl. Qual.		
200/300	250/350	300/400
198.-	296.-	398.-
Vorleger 70/140	Brücken 90/180	
31.-	51.-	

BRÜCKEN	
Axminster Kabistan 90/180 cm	17.75
Axminster Karadja 90/180 cm	25.50
Axminster Kassak m. Franse 90/200	34.00
Velours Super m. Franse, 90/200	26.50
Wollplüsch Sultan m. Franse 90/180	17.75
Wollplüsch Herat m. Franse, 90/180	19.75
Tournay Iris mit Franse, 90/180	35.00
Tournay Tabris m. Franse 90/180	37.50
Tournay Sabud m. Franse 90/180	39.00

Tournay-Teppich Marke Iris. Durchweg. gute Qualit.		
170/240	200/300	250/350
87.-	130.-	189.-
300/400		
260.-		

Tournay-Teppich Marke Tabris. Hervorrag. Persarmust.		
200/300	250/350	300/400
149.-	210.-	298.-
Tournay-Velours Vorleger m. Franse ca. 70/130 15.75		

Tournay-Teppich Marke Sabud. Vorzügl. Kammitig. Qual.		
170/240	200/300	250/350
105.-	159.-	221.-
300/400		
318.-		

Läufer-Proben ca. 60x90	
Bouclé 0.75	Tournay 1.-

Ein Posten Allgauer Vorleger handgewirkt 65/130 cm	6.90
--	------

Plüsch-Fußkissen gemustert	4.49
----------------------------	------

LÄUFERSTOFFE			
Kokos 68 cm	1.75	90 cm	2.40
Bouclé (Haarwolle gestreift) 68 cm	4.25	90 cm	5.75
Mottled-Vorleger beste Qual. 70 120	7.00	90 135	10.75
Bouclé Jacquard 68 cm	6.50	90 cm	9.00
Velours Mottled vorzügl. Plüsch, 68 cm	6.50		
Velours-Vorleger einfarbig, Stück	8.90		



PREISWERTE FRÜHJAHR-S-NEUHEITEN

DAMEN-KLEIDUNG
KLEIDERSTOFFE
SAMT UND SEIDENSTOFFE
WASCHSTOFFE

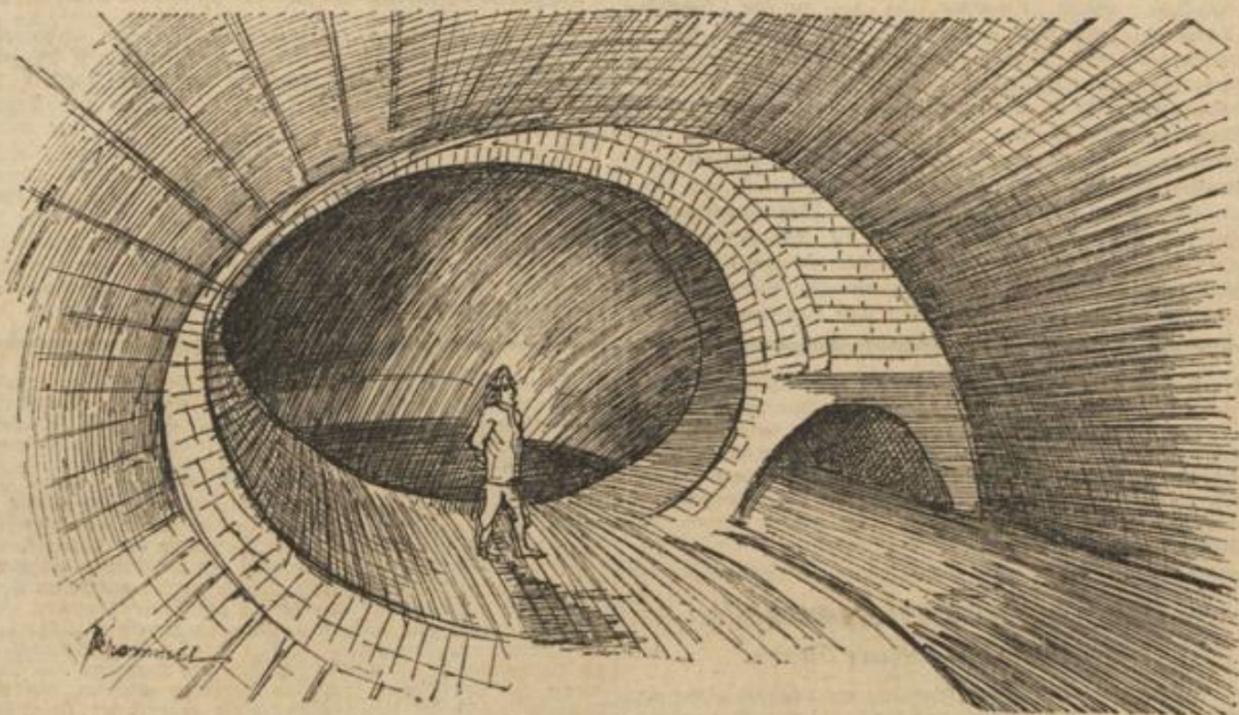
HERREN-KLEIDUNG
HERREN-STOFFE
KNABEN- UND MÄDCHEN-KLEIDUNG

Echte afghanische Teppiche in großer Auswahl

Läuferstoff-Reste zur Hälfte des regulären Preises

Eine Wanderung unter der Erde.

In den Anlagen der städtischen Kanalisation.



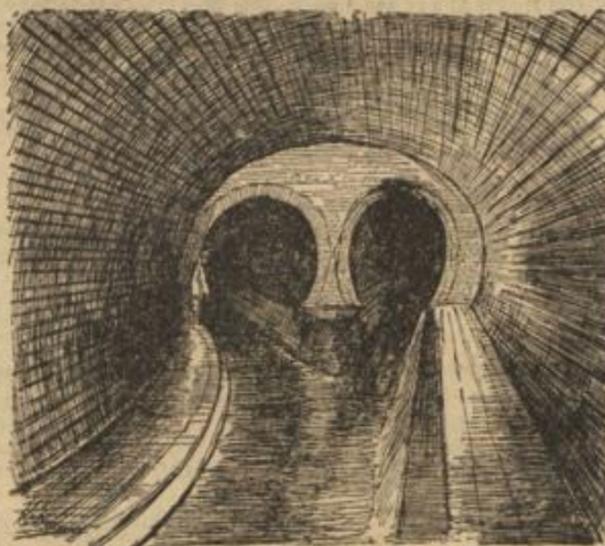
Unterdückerung des Riesenauslasses bei den übereinanderliegenden Untergrundbahnhöfen am Nollendorfsplatz in 14 Meter Tiefe und 4,20 Meter lichter Weite.

Bergleiche man Berlin mit einem lebenden Organismus, so möchte man Wasser- und Lichtzufuhr in den unterirdischen Kanälen und Adern als Adern und Nervenstränge, die Kanalisation zur Beseitigung der Exkremente als die Därme im Bauche des Riesen ansprechen. In der Großgestaltung dieser technischen Erscheinungen wird dabei auch das Märchen zur Wirklichkeit, daß der Mensch als „Däumling“ oder Jonas im Bauche des Walfisches in diesen Därmen spazieren gehen kann. Es sind freilich keine öffentlichen Promenaden, auch herrschen nicht die Zustände wie in Paris, daß die Kanalisationsanlagen Versteck- und Zufluchtsorte für Verbrechergesindel abgeben. Nicht einmal eine Rote würde ihr Fortkommen in diesen mit harten Mauern gemauerten Hauptkanälen und aus feinsten Steingutrohren bestehenden Kleinkanälen finden. Es könnte geschehen, daß bei plötzlichen Hochwasserständen diese sich bis an die Decke mit Wasser füllen und Mensch und Tier elend umkommen müßten.

Ein Sonntagsvergnügen im Kanal.

Bezeichnen wir es trotzdem als äußerst interessantes Sonntagsvergnügen, wenn auf Einladung des Bezirksamtes Schöneberg, im Rahmen der Volkshochschulkurse, Oberbaucrat Wild seine Zuhörer ein Stück durch die Anlagen der Schöneberger Kanalisation führte. Den näherempfindenden Dabeimgeliebten kann man versichern, daß es hier unten absolut nicht riecht und in jeder Hinsicht sehr sauber zugeht. Ein leichter warmer Brodem steigt aus den dahinfließenden Abwässern auf, der sich in reinen Wassertropfen an den Wänden der Kanäle absetzt. Doch bevor wir auf unserer Wanderung weitergehen, möchten wir den Ausführungen unseres Führers Gehör schenken, um mit der Materie eingehender bekanntzuwerden. In statistischen Tabellen wird aufgezeigt, wie in den Städten, die Kanalisation besitzen, die Kurve von Typhus und Seuchentränkheiten in derselben Linie zurückweicht, wie andererseits die Ausbreitung der Kanalisation zunimmt. Früheren Kanalisationsystemen mangelte vielfach die Erfahrung; selbst eine Stadt wie München mußte ihre kostspieligen Anlagen einer Revision unterziehen. Es handelt sich nicht allein darum, die Abwässer abzuleiten, man muß auch wissen, wohin. In Groß-Berlin werden bekanntlich die Abwässer auf die Rieselfelder geleitet, wo sie als fruchtbare Produkte allerlei humanitäre Aufgaben zu erfüllen haben, z. B. Korpen in Teichen zu füttern,

Kohl und Gemüse wachsen zu lassen und anderes; in der Isar aber fand ein großes Fischsterben statt, als München seine Abwässer in diesen Fluß abfließen ließ. Berlin hat mit der Eingemeindung der Vororte die verschiedensten Systeme übernehmen müssen, die man sich bemüht, unter einen Hut zu bringen. Schöneberg hatte wohl am kostspieligsten gebaut, aber auch am besten! Die Kanäle, die über 25 Jahr im Betrieb stehen, sind heute noch frisch und unerschüttert, obwohl über einer dünnen Straßenschicht die schwersten Verkehrsmittel über sie hinwegfahren. Die ganze Anlage ist so vorbildlich, daß die Baumeister aus allen Reichen der Welt nach Berlin kommen, um die Einrichtungen zu sehen und ihre eigenen Anlagen nach dem Muster Schönebergs zu bilden.



Vereinigung der Hauptkanäle (vor dem Schöneberger Rathaus) aus dem Süden und Südosten in einem Kanal von 5,20 Meter Lichtweite.

Die Wanderung unter dem Asphalt.

Wir steigen gegenüber dem neuen Schöneberger Rathaus, Ecke Belziger und Martin-Luther-Straße, einen schmalen Eingangs-schacht hinab und befinden uns in zirka 3 Meter Tiefe in einem großen Gewölbe, das eine runde Schnittform besitzt. Es ist ein Hauptkanal, der zu dem Pumpwerk in der Hohenstaufenstraße führt; er hat ungefähr einen Durchmesser von 3,20 Metern. In dem langgestreckten Gewölbe von spiegelglatten Steinen, das von einer neuen elektrischen Deckenanlage erleuchtet wird, befinden sich links und rechts in ungefähr ein Meter Höhe gangbare Podeste, so daß in der Mitte eine tiefe Rinne zum Fluß der Abwässer bleibt. In der Nähe der Grunewaldstraße führt ein neuer Einstieg in denselben Kanal, bei dem aber rechts ein gewaltiger Tunnel als Regenwasserabflasser nach dem Landwehrkanal abzweigt. Bei plötzlichen starken Regenfällen und Schneeschmelzen, wenn die Kanäle die Wassermassen nicht mehr fassen können, ist diese Sicherung geboten. Das überschüssige Wasser, das über die Höhe der Podeste steigt, wird in diese Regenablässe abgeleitet. Auf dem Wege durch den Hauptkanal zweigen rechts und links Zubringerkonäle von den einzelnen Hauptstraßensträngen hinein, in diese wieder münden die Tonröhren im Zuge der Straßen. Das ganze System ist am besten mit einem unterirdischen Flußlauf zu vergleichen, bei dem die Häuser und Hofenabflüsse die Quellen bilden, die sich in den Röhren zu kleinen Bächen vereinigen und in ihrem Fortlauf als Nebenflüsse in den Hauptabfluß münden. Ein leichtes Gefälle von 1:2000 hält die Schmutzwasser in stetem Fluß. Jede Reibung und Stauung ist aufs künstlichste vermieden, die Abwässer, die durch Pumpmaschinen angefaugt werden, fließen mit der Schnelligkeit kleiner Gebirgsbäche dahin. Durch sinnreiche Vorrichtungen werden größere Wassermassen gleichzeitig zum Durchspülen der Kanäle verwendet.

Die Kanalisation als Uhr und Kalender.

Jeder Arbeiter, der bei der Kanalisation beschäftigt ist, könnte, wenn er durch Zufall in seinem unterirdischen Verließ eingesperrt wäre, sich am Stande der Wassermenge schnellstens nach der Zeit und gewissermaßen auch nach den Tagesfolgen in der Woche orientieren. Zwischen 4 und 5 Uhr morgens zeigt die Wassermenge ihren niedrigsten Stand an, es steigt dann an bis mittags 12 Uhr, was auf den empfindlichen Betrieb der Hausfrauen in den Küchen hindeutet. Bis 15 Uhr fällt das Wasser und steigt dann erst wieder, was hier im westlichen Bezirk auf die englische Tischzeit zurückzuführen ist. Abends gegen 19 Uhr zeigt sich nochmals ein Ansteigen, denn jetzt ist reger Badebetrieb in den Häusern. Sonnabend nachmittags kündigt ein hoher Wasserstand in den Kanälen die empfindliche Reinemacherei anferer Hausfrauen an. Der Sonntagvormittag bringt die höchste Kurve.

Im Pumpwerk.

Im Pumpwerk in der Hohenstaufenstraße sind Tag und Nacht riesige durch Dampf angetriebene Pumpmaschinen von je 200 PS. am Wert, vier an der Zahl, die nach Anforderung instand sind, je 240 Liter Abwasser in der Sekunde in die Druckrohr zu fördern. In ihnen werden die Abwässer nach dem 30 Kilometer entfernten Piesefeld Ragow-Deutsch-Wusterhausen gedrückt. Auch das Pumpwerk ist in seiner ganzen Anlage eine Musteranlage an guten Einrichtungen. Selbsttätige Registrierapparate melden hier den Wasserstand in den Kanälen in den einzelnen Bezirken; Schutzvorrichtungen sorgen für die Sicherheit der Betriebsarbeiter.

Noch viel Interessantes könnte aufgezeigt werden! Zum Schluß möge nur noch als interessantes Beispiel erwähnt werden, wie der Mensch die ewig gleichlaufenden Normen der Natur für seine Zwecke nachbildet. Wie alles im Kreislauf sich beschließt: Wolk, Regen, Fluß, Meer, Wolke, so wird hier das Verfahren gelöst: nachdem die Abwässer von den groben Schmutzteilen in Kläranlagen draußen vor der Stadt gereinigt wurden, wird das Wasser dort in unterirdischen Drainagen vollständig geflärt, keimfrei wieder aufgefangen und nimmt seinen Weg in einem natürlichen Flußlauf, die Rute, die es weiter in einen anderen Fluß der Meere trägt. Vor seinem Abfluß befindet sich eine Badeanstalt, deren Wasser wegen seiner Sauberkeit besonders berühmt ist, buchstäblich aber haben die Glücklichen dort in den Schöneberger Abwässern.

Lustig Tage

wahrnehmen, heißt gut und billig kaufen!

Lustig

Fabrik Gustav Bettfedern

Fertige Betten
1 Oberbett, 1 Unterbett,
1 Kissen, grauer
Inlett, mit grauen
Federn, zusammen . . . 22.50

Halbdaunen-Oberbett
graue gestaffelte Kopon-
stout, dinstelbe sehr stark-
rot, mit entwe-
schen Enten-Halb-
daunen, 130x200 . . . 38.50

Fertige Inlette
rot grauer
Oberbett . . . 11.90 8.55
Unterbett . . . 9.20 6.75
Kissen . . . 3.30 2.45
Ueberlaken
Unter Wasserläufe, mit
beidseitigen Metall-
samm, 130x200 . . . 8.75

Bettbezüge
Linen, leinwandig
Oberbett ca. 130x200 . . . 4.95
Kissen ca. 80x80 . . . 1.55

**Dimiti-Oberbett-
bezug** mit
Knöpfen, ca. 130x200 . . . 6.75

**Reinleinenes
Bettlaken** 130x200
710 . . . 5.95

Barchentlaken
weiß, mit roter Kante . . . 2.25

Handtücher
Dreihandtuch, hel-
lgrün, grau, gerollt . . . 78 Pf.
Frotteierhandtuch,
weiß, mit roter Kante . . . 58 Pf.

Daunendecken
la französ. Daunenperkal
best gemastert, mit prima
Daunen 39.75

Allerbest Daunensatin
Eckwolle la französischer Daunen-
perkal, best gemastert, m.
prima Daunen, 130x200 . . . 59.00

Steppdecken
Satin doppelteilig, in
direkten Farben . . . 12.75

Guter Satin doppelteilig,
mit banier
Bordüre, 150x200 . . . 18.75

Schlafdecken
gute weiche Decke, braun
mit Streifenkante, 140x150 . . . 3.95

Ruhebetten
mit Metallkette, bualer
Bezug, gut gepolstert . . . 68.00

Metall-Bettstellen
mit doppeltem Spiralfußboden, 9.75
braun

Bogenbettstelle mit Zugfeder-
matratze . . . 19.50
schöne Messingverzierung,
weiß oder schwarz, 90x130

Bogenbettstelle mit guter Zug-
federmatratze,
33 mm-Bügel, reiche Messingver-
zierung in Kopf- und Fußteil,
weiß od. schwarz, 90x130 . . . 24.50

Kinder-Metallbettstelle mit
Zugfedermatratze, eine Seite
abklappbar, 70x140 . . . 18.00

Damenwäsche
(besteht nur Prinzenerk. Leinwandstoffe)
Taghemd mit hübscher
hocherflickerei . . . 1.45 98 Pf.
Nachthemd mit Valenciennep-
püre, Halbbaumwolle u.
Baumwollverzeigung . . . 2.55

Prinzen-Str.
ECKE
Sebastian-Str.

Wilmersdorfer Str.
138
an der Bismarck-Str.

Weißlack-Möbel
Garderobenschrank 2 Strig. 80 cm
bügellos, mit Fußboden, Stange . . . 55.00

Holzbettstelle 90x130, mit guten Zug-
federboden,
modern, gerade Form 65.00

Nachthemd mit schöner Marquise-
Lace 18.75

Stuhl mit Rohrleiste 8.75

Kinder-Holzbettstelle
90x140 24.50

Prinzen-Str.
ECKE
Sebastian-Str.

Schluss der Amanullah-Feiern.

Gestern Abend haben die fünfzigjährigen offiziellen Begrüßungsfeiern zu Ehren der afghanischen Gäste endlich ihren Abschluss gefunden. Wir berichten kurz: Nach dem militärischen Schauspiel in Döberitz frühstückte im Offizierskasino, dann Befichtigung der Rouener Funktion, gestern Abend großes Festmahl in der afghanischen Gesandtschaft, das von Amanullah zu Ehren des Reichspräsidenten und des Deutschen Reiches gegeben wurde. Hierbei wurden die bündigen Sprüche ausgetauscht, über die besonders zu berichten kein Anlaß vorliegt. Von heute ab sind Amanullah und seine Frau nur noch inoffiziell in Deutschland, um vor allem industrielle Anlagen zu besichtigen.

Zu der militärischen Veranstaltung in Döberitz ist noch einiges nachzutragen. Wenn die Hugenbergsche „Nachtausgabe“ unter der dreispaltigen Ueberschrift: „Ungeheure Begeisterung bei der Parade in Döberitz“ schreibt: „Tausende von Zuschauern durchbrechen die Abperrungslinien,“ so ist das glatte Unfug. Tausende von Zuschauern waren überhaupt nicht vorhanden, und Abperrungslinien waren auch nicht vorhanden. Die Reichsmehr ließ sich — und das soll ihr keineswegs zum Vorwurf gemacht werden — von den rund fünfhundert Zuschauern die außer den Pressevertretern, den Photographen und den Angehörigen der afghanischen Kolonne zur Stelle waren, willig „durchbrechen“. Die ganze Angelegenheit läßt sich in zwei Sätzen zusammenfassen: Es fand eine Gefechtsübung statt, bei der die Russen und die Polen zu nahe aneinander herankamen, daß es im Ernstfall nur Lote und kaum einen Ueberlebenden gegeben hätte. Nachdem so bis zum Wechselschlag gekämpft war, sammelte man sich und machte einen Parade-marsch, der, vom militärischen Standpunkt aus betrachtet, tadellos klappte. Bei der Abfahrt des Emirs und des Präsidenten riefen die wenigen Hunderte Hurra.

Wenn übertrieben ist auch die Meldung eines anderen Wendepunktes über einen größeren Brand im Gefechtslande. Es handelte sich um einen kleinen Zwischenfall, der bei solchen an sich gewiß entbehrlichen Schaulustigen nicht zu vermeiden ist. Der Brand wurde rasch gelöscht und hat weiter keinen Schaden angerichtet.

Gerade wir, die wir der Reichswehr nicht ohne Grund im allgemeinen scharf auf die Finger sehen, wollen anerkennen, daß die gestrige Veranstaltung gut ausgefallen war und daß auch vor allem das Verhalten der Abperrungsmannschaften gegenüber dem Publikum in keiner Weise zu wünschen übrig ließ.

Es herrschte, um im „Lokal-Anzeiger“ still zum Schluss zu kommen, „prächtiges Amanullah-Wetter“.

Bankbeamte als Spekulanten.

Erinnerungen an die Inflationszeit.

Jene wilden Spekulationen, die während der Inflation, besonders im Jahre 1923, von vielen Bankbeamten betrieben wurden, hatten in einem Falle ein Nachspiel in Moabit.

In diese Spekulationen wurden damals große Kreise hineingezogen, die bekannten Bankbeamten alles anvertrauten, was sie besaßen. Wenige hatten Glück, die meisten verloren ihre Habe. In den Verdacht unlauterer Machenschaften geriet damals auch ein jetzt 36 Jahre alter, aus Niederborn im Kreise Neu-Stettin gebürtiger Herrmann Roeste, der als Tresorverwalter bei einer Groß-Bank angestellt war. Es fehlte zwar an ausreichenden Beweisen, er wurde jedoch abgebannt, weil der Verdacht zu stark war. Erst nachträglich entdeckte man nach, daß Wertpapiere, die er besonders zu betreuen hatte, fehlten. Als das bekannt gegeben wurde, tauchten die Papiere in seiner Heimatgegend und an verschiedenen anderen Stellen bald auf. Roeste wurde im Dezember 1926 festgenommen und gab einen Teil der Verfehlungen zu. Er hatte ihm anvertraute Gelder nicht alle verpekuliert, sondern zum Teil für sich verbraucht. Dazu hatte er deponierte Wertpapiere beiseite gebracht. Später widerrief er das Geständnis. Nach einwöchiger Haft wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Zu seinen Opfern gehörten die verschiedensten Leute, u. a. eine Hebamme, die 15000 Mark verlor. Obwohl das Beweismaterial erdrückend war, leugnete der Beschuldigte jetzt in der Hauptverhandlung alles. Er behauptete, daß die Polizei ihm sein Geständnis abgepreßt habe. Die von ihm veräußerten Wertpapiere habe er von zwei anderen Angehörigen der Bank gutschlüssig gekauft, ohne zu wissen, daß sie aus seinen eigenen Depots stammten. Die so Beschuldigten sind inzwischen gestorben. Darauf baut ohne Zweifel der Angeklagte. Endlich versuchte er noch, den „wilden Mann“ zu spielen.

Menschen, Göttern gleich...

Roman von Herbert George Wells.

Mr. Barnstaple blickte auf. Er hatte bisher nicht an die Sterne gedacht, und er blickte auf in Erwartung, in diesem neuen Universum die seltsamsten Konstellationen zu sehen. Aber ebenso wie das Leben und die Gestalt des Planeten war auch seine Bahn parallel derjenigen der Erde, so daß Barnstaple über sich im Sternengewölbe bekannte Formen erblickte. Und ebenso wie die utopische Welt nicht vollkommen parallel zu ihrem Schwesteruniversum war, so schienen diese Konstellationen in ihrer Zeichnung etwas abzuweichen. Das Sternbild des Orion war, wie er bemerkte, weiter auseinander gezogen und hatte in dem einen Winkel einen großen, unbekannten Nebel und wahrlich — der Bär war ganz auseinandergedrückt und die Richtsterne wiesen auf eine große Leere in den Himmelsräumen.

„Ihr Polarstern verschwunden! Die Richtsterne, der Bär verschoben! Das ist symbolisch!“ sagte Vater Amer-ton.

Es war nur zu offensichtlich, daß er jetzt aufs Symbolische kommen würde. Mr. Barnstaple wußte, daß nun ein neuer Sturm von Verwirrung von Vater Amer-ton drohte. Er fühlte, daß diese Plage um jeden Preis abgewendet werden mußte.

Auf Erden war Mr. Barnstaple das leidende Opfer un-ausgeglichener Menschen aller Art gewesen, da er gegenüber der geistigen Beschränktheit, welche die Lakiosphären dieser Leute möglich macht, zurückbleibend und rücksichtslos in höchstem Maße war. Aber die freie Luft Utopiens war ihm schon zu Kopf gestiegen und hatte in ihm Entschlüsse ausgelöst, die bisher durch seine äußerst achtungsvolle An-erkennung anderer zurückgedrängt worden waren. Er hatte genug von Vater Amer-ton; er mußte ihn notwendigerweise abhürten und er unternahm es nun mit einer so simplen Geradheit, daß sie ihn selbst überraschte.

„Vater Amer-ton,“ sagte er, „ich habe Ihnen ein Ge-ständnis zu machen.“

„Ah,“ sagte Vater Amer-ton, „bitte, was beliebt?“

Die Schiffstatastrophe im Kanal.

18 bis 20 Tote der Besatzung.

Über den Zusammenstoß zwischen dem italienischen Dampfer „Alcantara“ und dem russischen Schulschiff „Lobarski“, bei dem der italienische Dampfer mit seiner gesamten Besatzung von 18 bis 20 Mann untergegangen ist, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet.

Der Zusammenstoß ereignete sich infolge des dichten Nebels im Kanal. Die englischen Rettungsstationen wurden durch die SOS-Rufe zunächst irreführt, da das russische Schulschiff „Lobarski“ „alles klar“ gemeldet hatte und berichtete, daß die Unterstützung durch Rettungsboote nicht nötig sei. Erst eine dritte Mitteilung um elf Uhr nachts von dem Postdampfer „Rodania“ besagte, daß große Trümmernissen untergeschwämmen und daß ein Mann aufgespürt wurde. Den von verschiedenen Seiten aus-gesandten Rettungsbooten, die bis um vier Uhr morgens im Kanal kreuzten, gelang es aber wegen des dichten Nebels nicht, eine Spur von dem gesunkenen Dampfer aufzufinden. Man nimmt an, daß eine rechtzeitig klare Benachrichtigung die Rettung mindestens eines Teils der Besatzung des italienischen Dampfers ermöglicht hätte. Das Schulschiff ist bei dem Zusammenstoß gleichfalls schwer beschädigt worden, vermachte aber mit Hilfe günstigen Windes die

Reise nach Southampton fortzusetzen. Nach Berichten des Kapitäns des Schulschiffes hat die „Lobarski“ keine Verluste zu verzeichnen.

Die Fischer auf den Eisschollen.

Vergebliche Rettungsversuche der finnischen Eisbrecher.

Wie aus Helsingfors gemeldet wird, scheiterten bisher alle Versuche, die 200 finnischen Fischerleute, die seit zehn Tagen ohne Nahrung und Feuerung auf dem Eiseis im Finnischen Meerbusen umherirren, zu retten. Es wurden eine Anzahl „Eisbrecher“ ausgesandt, die durch verschiedene Flugzeuge unter-stützt wurden; jedoch gelang es bisher nicht, sich den Schiffs-brüchigen zu nähern, die auf einer Masse kleiner Eisschollen umher-treiben. Die größte Eisscholle mit circa 80 Personen und einer Anzahl Pferden schwimmt an der Küste Estlands. Man gibt in-dessen die Hoffnung auf eine baldige Rettung, ehe eine Katastrophe ein-treten ist, noch nicht auf und unternimmt weiterhin mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Rettungsversuche. Die Proviant-versorgung erfolgt durch Flugzeuge.

Der Sachverständige jedoch erklärte ihn für einen vollendeten Schau-spieler, bei dem der § 51 durchaus nicht in Betracht komme.

Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis, auf das ein Teil der Unter-suchungshaft angerechnet wurde. Bewährungsfrist lehnte das Ge-richt ab mit Rücksicht darauf, daß Roeste bis zuletzt leugnete und zwei Tote beschuldigte, die sich nicht mehr wehren können. Der Beurteilte mußte die Strafe sofort antreten.

Ein Tag der Verkehrsunfälle.

Drei Todesopfer, mehrere Verletzte.

Im Laufe des Sonnabendnachmittags ereignete sich wieder eine auffallend hohe Zahl von schweren Unfällen im Verkehrs-gebiete, von denen allein drei einen tödlichen Ausgang genommen haben.

Am Bahnhof Weihenstephan wurde ein etwa dreißigjähriger Arbeiter, der auf seinem Rade fuhr, von einem Lastkraftwagen zu Boden geschleudert und überfahren. Der Verunglückte hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er bereits auf dem Wege ins Krankenhaus starb. — In der Kantstraße zu Charlottenburg sprang der sechszehnjährige Schüler Heinz Döring von einer in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn. Der Junge kam zu unglück-lich zu Fall, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Man schaffte ihn in das Westendkrankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb. — Ein weiterer Straßenunfall mit tödlichem Ausgang trug sich an der Ecke Friedrich- und Schützenstraße zu. Dort wurde der 63jährige Kaufmann Solo Steinik von einem Privatauto erfasst und überfahren. Der Ver-unglückte, der einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten hatte, wurde zur nächstgelegenen Rettungsstelle 15 gebracht, wo der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

In Hermsdorf geriet an der Ecke Berliner Ecke Bis-marckstraße ein mit vier Personen besetztes Privatauto auf den Bürgersteig und überschlug sich mehrmals. Das Auto wurde zertrümmert und die Insassen, Professor Theodor Mann, Major a. D. v. Blücher, Dr. Hans Spanner und ein Student Ulrich Döring, sämtlich aus Berlin, wurden herausgeschleudert und er-heblich verletzt. Die Verunglückten erhielten durch herbei-gerufene Sanitäter an der Unfallstelle erste Hilfe.

Die Ostseebäder wollen werben.

Der Verband der Ostseebäder“ hielt im Kaiserhof eine öffentliche Sitzung ab. Der erste Redner zur Tagesordnung war Prof. Rarner von der Technischen Hochschule Charlottenburg. Er sprach über das Thema „Bedeutung der Wetterbeobachtung für die Kurorte“. Er hält es für angebracht, den Kurorten mehr Ge-legenheit zur Uebersicht der Wetterausichten zu bieten. Für diesen

Zweck schlug er ein Preisausschreiben zur Errichtung von neuen künstlichen Wetterhängen vor. Für den erkrankten Karl Ritter vom Westend der Stadt Berlin sprang Herr Kottner ein. Sein Thema war „Berlin und die Ostsee“. Berlin als Zu- und Abgangs-ort zur Ostsee hat natürlich das größte Interesse an der Hebung des Fremdenverkehrs in den baltischen Ostseebädern. Er schlug des-halb eine gemeinsame Werbung unter dem Motto „Nehet einmal in Berlin, jeder einmal an der Ostsee“ vor. Bürgermeister Hoffmann, Dr. Witz, hatte sich das Thema gestellt „Bedeutung der Kurorte“. Er führte aus, daß die Bäder leider nicht auf die Kurtage verzichten können. Sie sei so niedrig gestellt, daß sie nur die wichtigsten Aus-gaben deckt und nicht zur Bereicherung der Gemeinden dient. (Es wird wohl nicht ganz leicht sein, dieses zu beweisen.) Außerhalb der Tagesordnung sprach noch Dr. Max Hirsch über „Bekämpfung der Stachmücken und Fliegen in den Kur- und Badeorten“. — Man konnte aus der Sitzung wohl das Bestreben erkennen, daß der Verband bemüht ist, seinen Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu gestalten. Hoffentlich machen diese Bemühungen auch bei der Preisstellung keinen Halt, so daß es weiteren Volks-freien möglich sein wird, die Ostseebäder aufzusuchen.

Moskitch in der Westentasche —

— und das Stahlhelmbier in der Hofe.

Der 2. Oktober 1927, achtzigster Geburtstag des Reichs-präsidenten! Die Charlottenburger Chaussee ist mit schwarz-rotgoldenen Fahnen geschmückt. Hindenburg hat bereits das Stadion erreicht. Die patriotischen Spalierbesucher befinden sich bereits in Aufregung.

Auf dem Rasenplätze aber hat ein blühender Stahl-helmmann und erhält sich von seiner nationalen Begeisterung. Eine Gruppe von Reichsbannerleuten mit einem schwarz-rot-goldenen Fähnchen in der Hand nähert sich den Stahlhelmlen-ken. „Aungs,“ sagt der Stahlhelmmann zu den Stahlhelmling-mannern, „habt ihr nicht Knobländer gesehen, Moskitch gibt's hier genug.“ Die Reichsbannerleute sind nicht auf den Kopf gefallen. Sie holen einen Schulknaben und stellen den blühenden Moschelken fest. Der Stahlhelmmann Alois erhält einen Strafbefehl auf 50 M. Er legt gegen den Strafbefehl Be-rufung ein. So kommt die Sache vor das Schöffengericht Berlin-Mitte.

Da ist wohl dem braunen Stahlhelmmann das Herz in die Hofe gerutscht, und so erklärt er vor Gericht: bei der gegen-überstehenden Technischen Hofe wurde Moschelken herbeigeschafft, und da habe er gefragt, wenn wir doch Bier und Würstchen hätten. Sein Hintermann habe geantwortet: Ich habe Moskitch in der Westentasche. Diesen Bären wollte der blühende Stahlhel-mann dem Gericht aufbinden! Er wurde aber sofort von seinen eigenen Jungmannen üben gestrichelt. Der eine sagte, der Wortlaut sei gewesen: „Aungs, halt Knobländer, wir haben Moskitch genug.“ Der andere bestätigte das und erklärte, er habe das als Anspielung auf die Reichsfarben aufgefaßt. Auch die

„Sie sind mit mir spazieren gegangen und haben mir so in die Ohren geblüht, daß es mich unwiderstehlich treibt, Sie zu ermorden.“

„Wenn das, was ich Ihnen gesagt habe, Sie so aus der Fassung bringt —“

„Es hat mich nicht aus der Fassung gebracht. Es war ein langweiliges, dummes, ohrenbetäubendes Geschwätz. Es langweilt mich unbeschreiblich. Es hält mich vor der Betrachtung der herrlichen Dinge um uns ab. Ich weiß genau, was Sie meinen, wenn Sie sagen, daß es hier keinen Polarstern gibt und daß dies symbolisch sei; bevor Sie anfangen, deute ich dieses Symbol, und zwar ist es ein sehr durch-sichtiges, schwaches und leichten Endes ungenaues Symbol. Aber Sie gehören zu jenen eigensinnigen Köpfen, die trotz aller Beweise glauben, daß die ewigen Berge ewig bleiben und daß die Fixsterne für immer feststehen. Ich wünschte, Sie begriffen, daß ich mit Ihrem ganzen Unsinn nicht im geringsten sympathisiere. Es scheint, daß Sie alles Falsche, Häßliche und Unmögliche der totholischen Lehre in sich ver-lörpern. Ich stimme mit diesen Utopen überein, daß in Ihrer Ansicht über das Geschlechtsleben etwas Falsches ist, aller Wahrscheinlichkeit nach eine schmutzige Verzerrung, die Sie im irdischen Leben daraus gemacht haben, und das, was Sie beständig über das Sexualleben hier sagen und andeuten, ist abscheulich und übertrieben. Ich stehe Ihnen ebenso feindselig wie erbittert und angewidert gegenüber, wenn Sie von der reinen Religion sprechen. Sie machen die Religion ebenso unappetitlich wie das Geschlechtsleben. Sie sind ein unaufrichtiger Priester! Was Sie Christentum nennen, ist ein düsterer und häßlicher Aberglaube, bloß ein Vorwand für Bosheit und Verfolgungssucht, es ist eine Beleidigung Christi. Wenn Sie ein Christ sind, so erkläre ich leidenschaft-lich, kein Christ zu sein. Aber es gibt andere Ansichten über das Christentum wie jene, die Sie dargelegt haben, und dieses Utopien ist in einem anderen Sinne christlich, als Sie es sich träumen lassen — und geht schon ganz und gar über Ihre Begriffsfähigkeit. Wir sind in diese prächtige Welt gekommen, die sich im Vergleich zu der u-feren wie ein Kristallbecher zu einer zinnernen Kanne verhält. Und Sie haben die unerträgliche Unverschämtheit, zu sagen, daß wir als Missionare hierher gesandt sind, um die Bewohner, Gott weiß was, zu lehren.“

„Gott weiß wohl was!“ sagte Vater Amer-ton, der zu-erst ein bißchen bestürzt war, aber sich dann mit großer Ent-schlossenheit wieder aufraffte.

„Oh,“ rief Mr. Barnstaple und war einen Augenblick sprachlos.

„Hören Sie mir zu, mein Freund,“ sagte Vater Amer-ton und sah nach seinem Kermel.

„Nicht für mein Leben.“ sagte Mr. Barnstaple und wich zurück. „Sehen Sie jene Mees hinunter, dort am Ufer des Sees jene dunklen Gestalten sind Mr. Burtleigh, Mr. Mush und Lady Stella. Die haben Sie hierher gebracht, die ge-hören zu Ihrer Gesellschaft und Sie gehören zu ihnen. Wenn sie Ihre Begleitung nicht gewünscht hätten, wären Sie nicht mit ihnen im Wagen gefahren. Gehen Sie zu ihnen, ich will Sie nicht länger bei mir haben. Ich verabscheue Ihre Gesellschaft und möchte sie nicht. Dort ist Ihr Weg, hier bei diesem kleinen Gebäude, ist meiner. Folgen Sie mir nicht, oder ich werde mich an Ihnen vergreifen und werde die Utopen herbeirufen, damit sie uns auseinanderbringen. . . Entschuldigen Sie meine Offenheit, Mr. Amer-ton, aber gehen Sie fort von mir! Gehen Sie fort von mir!“

Mr. Barnstaple wandte sich um, und als er sah, daß Vater Amer-ton an der Beggabelung zaudernd stehen blieb, machte er sich auf die Beine und rannte davon.

Er sah hinter hohen Hecken eine Allee entlang, wandte sich scharf nach rechts und dann nach links, überschritt eine hohe Brücke über einen Wasserfall, der ihm einen Sprüh-regen ins Gesicht schleuderte, stieß auf zwei Liebespärchen, die leise im Dunkeln küßelten, rannte quersfeldern über blumenbesäten Rasen und warf sich schließlich atemlos auf die Stufen, die zu einer nach dem See und den Bergen zu offenen Terrasse hinaufführten und die, wie es im Dämmer-licht erschien, mit lauernden Steinfiguren von Tieren und Menschen, welche wie Wächter dasaher, geschmückt war.

„Ihr gütigen Sterne,“ rief Mr. Barnstaple, „endlich bin ich allein.“

Lange Zeit sah er auf diesen Stufen, die Augen auf die Landschaft gerichtet, und genoß in vollen Zügen das befriedi-gende Bewußtsein, daß er und Utopien, mindestens für eine kurze Zeit, einander von Angesicht zu Angesicht gegenüber-standen, ohne daß sie etwas Bedrückendes fürte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Blick in die Zukunft.

Ein geweissagter Verlust und seine Folgen.

Reichsbannerleute sagten unter ihrem Eide aus, daß sie gehört hätten: „Wir haben hier genug Rostrieh.“ Die anderen wollten etwas von Rostriehjungen verstanden haben.

Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Amtsgerichtsrat Burthardt meinte in der Begründung: Die Chaussee sei mit den Reichsfarben geschmückt gewesen, das Reichsbanner habe aber keine Teilnahme am Feste abgelehnt. Der Ausspruch des Angeklagten sei nur ein „Troisiers“ der Reichsbannerleute gewesen und habe nicht den Reichsfarben gewollt. Wenn auch die Reichsfarben zufällig mit den Farben des Reichshammers identisch sei, so sei daraus noch nicht zu schließen, daß in diesem Falle die Reichsfarben gemeint gewesen seien. Ein Verstoß gegen das Republikgesetz liegt deshalb nicht vor. — Eine ebenso unlogische wie eigenartige Begründung, um so mehr als Amtsgerichtsrat Burthardt selbst zugeben mußte, daß der Verdacht außerordentlich nahe liege, der Angeklagte habe mit dem Ausdruck Rostrieh die Reichsfarben gemeint.

Hoffen wir, daß der Staatsanwalt Verurteilung einlegt. Die Stahlhelmer triumphierten! Nun dürfen sie die Reichsbannerleute und deren schwarzrotgoldenes Banner ruhig mit dem Ausdruck Rostrieh besetzen.

Ausstellung der Buchdrucker.

Es ist dem Bildungsverband der deutschen Buchdrucker gelungen, die Ausstellung der Gesellschaft für kulturelle Verbindung der Völker mit dem Ausland, die auch auf der Internationalen Buchdruckausstellung in Leipzig war und von hier aus nach Köln zur Presse gehen wird, auf kurze Zeit in ihre Räume in der Dreihundstraße zu bekommen. Die Ausstellung ist sehr instruktiv und gibt ein umfassendes Bild über den Stand des russischen Buches. Es ist vielleicht ein Bild, das man nicht russisch lesen kann; so aber kann man den künstlerischen Eindruck rein auf sich einwirken lassen. Das sogenannte Luxusbuch scheint ganz verschwunden zu sein und die Massenbücher können daher mit besonderer Sorgfalt hergestellt werden. Die russischen Typen geben ein lebendigeres Bild als die, an die wir gewöhnt sind. Sie sind dadurch auch zum Bildersatz besonders geeignet. Bei den Illustrationen wird viel mit Holzschnitt, d. h. demjenigen Gebiet der graphischen Kunst, das organisch am meisten mit der Seite der Schrift des Buches zusammenhängt und seine künstlerische Eigenschaft am wenigsten durch die Veredelung verliert, gearbeitet. Sehr beliebt ist auch die sogenannte „Photomontage“. Besondere Sorgfalt hat man dem Kinderbuch gewidmet. Die Illustrationen beweisen viel Verständnis für die Psyche des Kindes, mehr als man bei vielen anderen Völkern findet, ganz frei von Besatzungsbeschäftigungen sind aber auch diese Kunstwerke kaum. Die Werke sind, abgesehen von den Tendenzen, von einer solchen künstlerischen Bedeutung, daß man dem Buchdruckerverband nur dankbar sein muß, sie nach Berlin gebracht zu haben.

25 Jahre Stadtverordneter.

Vor fünfundsiebenzig Jahren, am 27. Februar 1863, zog Genosse Fritz Wold-Köpenick als erster Stadtverordneter in die erste Partei in das Stadtparlament der alten Stadt Köpenick ein. Damit war auch in Köpenick die ursprünglich im kommunalen Zwecklosenwahlrecht verwirklichte Vorherrschaft des Bürgertums gebrochen. Wolds Einzug in die Stadtverordnetenversammlung bedeutete den Anfang vom Ende dieser Herrschaft. Unmittelbar hat er mit noch einigen anderen Genossen, die ihm bald folgten, in den kommunalen Kämpfen, in denen es oft hart auf hart ging, auf seinen Posten gestanden. Als nach der Revolution auch eine sozialistische Mehrheit ans Ruder kam, zog er als Stadtverordnetenvorsteher ins Rote Haus ein und wurde, als Köpenick in Groß-Berlin aufging, Vorsteher der Bezirksversammlung. Dieses Amt versieht er bis zum heutigen Tage in vorbildlicher Weise. Gleichzeitig ist er seit diesem Tage auch als Stadtverordneter im Berliner Stadtverordnetenkollegium tätig. Er gehört vielen und wichtigen Kommissionen an. Im ganzen Bezirk bekannt und beliebt, bildet Genosse Wold, der im Jahre 1920 das 64. Lebensjahr vollenden wird, auf eine arbeits- und umfangreiche Tätigkeit im Dienste der Kommune und damit im Dienste der Allgemeinheit zurück. Unsere besten Wünsche gelten ihm.

Landjugendheim „Heidehaus“ wird angeboten.

Dem Bezirksamt Tiergarten ist vor dem Verein „Heidehaus“ des Arch-Gymnasiums Berlin-Dahlem das bei Strausberg gelegene Landjugendheim „Heidehaus“ zum Kauf angeboten worden. Der Kaufpreis für das Haus, das 30 bis 40 Jugendliche beherbergen kann, beträgt einschließlich Inventar

Verhängnisvoll wurde für eine moderne Pythia der aus Karten vorausgesagte Verlust. Dieser trat auch wirklich ein, aber es tauchte der Verdacht auf, daß die Kartenlegerin ihrer Weissagung etwas nachgeholfen habe. Die Schneiderin Wagenbau merkte, als sie heimkam, daß sie aus ihrer Geldtasche den Zwanzigmarkschein verloren hatte. Nun erinnerte sie sich einiger verdächtigen Umstände, die sich ereignet hatten, als sie sich bückte, um einen heruntergefallenen Sechser zu suchen, während die Geldtasche in der Zwischenzeit auf dem Tisch gelegen hatte. Die Folge war für die Kartenlegerin, die geschiedene Frau Franziska Schlo, eine Anklage nicht nur wegen Diebstahls, sondern auch wegen fortgesetzten Betruges, weil sie sich für ihre Wahrsagerei Geld hatte zahlen lassen.

Seit Jahren übte Frau Schlo das Gewerbe des Wahrsagens und Zukunftsdeutens aus Handlinien sowie Briefen aus. Das Amtsgericht hatte sie auch schuldig befunden und zu zwei Wochen drei Tagen Gefängnis verurteilt. Hiergegen hatte die Berufsstelle Berufung eingelegt. Frau Schlo behauptete nun, daß sie eine ehrliche Frau sei. Sie habe ihre Kunden nie betrogen, sondern besähe die „Gabe“, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu blicken. Häufig hätten sie vornehme Leute in ihre Wohnung geladen. Da sei die ganze Stube voll Menschen gewesen, man habe ihr Briefe und Photographien vorgelegt, und sie habe danach Charakter und Zukunft Abwesender gedeutet. Immer seien alle eingetroffen.

„Herr Staatsanwalt,“ sagte sie zum Gericht, „wenn ich nicht die Gabe gehabt hätte, würden nicht die Leute immer wieder gekommen sein.“

Die Watter eines Postdirektors lag im Krankenhaus, die Kerze

und dem dazugehörigen Gelände 12 000 M. Das Gelände soll sämtlichen Schul- und Jugendgruppen des Bezirkes nutzbar gemacht werden, und zwar soll es jeweils einer Schulklasse unter Führung des Lehrers schrittweise und Jugendgruppen einmündig zur Verfügung gestellt werden. Da das Gelände sehr groß ist, können späterhin mit wenigen Mitteln weitere Waldhäusern aufgebaut werden. Auch ist beabsichtigt, erholungsbedürftige Schulkinder dort einzuarbeiten. Das Bezirksamt hat das Angebot abgelehnt und ersucht jetzt die Bezirksverordneten um Zustimmung mit der Maßgabe, daß aus den Vorbehaltsmitteln auch die notwendigen baulichen Veränderungen bezahlt werden sollen. Zu dem Grundstück gehören auch etwa 3,7 Hektar Wald mit Kiefern und Birkenbestand.

Neue Weibliche Schule Brenzlauer Berg.

Die Freunde der weiblichen Schulbewegung im Bezirk Brenzlauer Berg haben Gelegenheit, für eine Oftern neu ersiehende weibliche Schule, die zweite im Bezirk, in diesen Tagen rege Vorbereitung zu leisten. Bei Gründung der ersten Schule haben sich, wie noch in aller Erinnerung sein wird, die Gegner der weiblichen Schule mit allen Mitteln geschäftiger Propaganda gegen den Vorstoß der weiblichen Schulbewegung in unserem Bezirk gewandt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der Bezirk mehrere Schulen nötig hat. Die Doppelschule in der Dantze Straße ist so überfüllt, daß Renommierungen kaum noch in Frage kommen. Starke Bedürfnisse nach weiblicher Schulgelegenheit liegen besonders im Bereich der jetzigen Schule in der Sonnenburger Straße vor. Diese Schule muß also erweitert werden. Die Genossen dieser Gegend und alle Freunde der weiblichen Schule werden zum Kampf aufgerufen. Sie haben die Pflicht, im Interesse der Schulbewegung und des Sozialismus alle Kräfte für die Werbung einzusetzen.

Märkischer Volkstanz im Zoo.

Ein eigenartig verändertes Bild dieser sonst so modernen Tanzstätte. Statt gepulveter Jazzrhythmen (schlichte, althergebrachte Tanzweisen, statt moderner Freventypen mit der dazu gehörigen raffinierten Eleganz) und luststrogende Mädels mit opulitem langem Haar, breitbühnen, kurzum weiblich von A bis Z. Alles Natur, die machen läßt, was da wachsen will, ohne Inhalt in Gestalt physischer Ustete, physischer Ueberhand oder gar kosmischer Kunstgriffe. Und ebenso, statt der nervösen, unluft-durchströmten

tannten nicht helfen. Da wurde ich geholt, und ich habe die Krankheit abgebunden.“

Vorl.: „Weinen Sie, daß Sie die Frau gesund gemacht haben?“

Angell.: „Dann wäre sie doch nicht nachher zu mir in die Wohnung gekommen und hätte mir 10 Mark gebracht. Schon meinen Vater habe ich als zehnjähriges Mädchen vor einem schweren Unglück bewahrt. Das war vor 30 Jahren. Da wollte er mit mir in den Grunwald fahren. Ich warnte ihn aber, weil mir Unheil ahnte. Zwei Stunden später passierte das große Steglitzer Eisenbahnunglück.“

Vorl.: „Woher haben Sie die Fähigkeit zum Deuten von Handlinien?“

Angell.: „Herr Staatsanwalt, das habe ich im „Astrologischen“ Verein gelernt.“

Es marшиerte dann eine Reihe von Zeuginnen auf, die alle von den wunderbaren Prophezeiungen der Angeklagten etwas zu sagen hatten. So meinte eine von ihnen, die Frau Weiß alles, „es ist geradezu unheimlich“. Eine andere sagte allerdings, „noch ist nicht alles eingetroffen. Ich warre noch darauf, aber es kommt bestimmt“. Keine der Zeuginnen fühlte sich betrogen, auch nicht die angeblich Bestohlene, eine sehr nervöse Schneiderin, deren Angaben über den Diebstahl der Verteidiger als Phantasie und nachträgliche Kombination hinstellte. Die Staatsanwaltschaft schloß sich dieser Auffassung an und sprach unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils Frau Schlo auf Kosten der Staatskasse frei. Als die Belastungszeugin hörte, daß sie unterlegen sei, packte sie eine große Tüte. Schreie und mit geballter Faust stürzte sie vor und schrie dem Gericht zu: „So, jetzt nehme ich mir auch einen Verteidiger, da werde ich doch sehen, ob die Wahrheit nicht zurecht kommt.“

Lanzkavaliere, frische, sorglose Jungs im Bauernmann und kurzen Hosen. Die einheitlich gewählte männliche Kleidung, die sich an den Lanzcharakter anlehnt, sieht übrigens angenehm über der weiblichen Kleidung, frei nach dem System „was man eben hat“, ab. Frische Luft weht einem an diesem Lanzabend annehmlich um die Nase. So ganz das frische Geperlel all der vielen übrigen Altersgenossen, denen es nie „modern“ genug sein kam. Wenn in das Ganze noch ein wenig mehr Rhythmus kommt — weniger begabte Tänzer Terpsichores bedürfen einiger Nachhilfestunden —, dann scheint der Sinn dieser Tanzbewegung, das Streben nach natürlicher, froher Ausdrucksform des Körpers, erfüllt. In die frohen Reigenlänge, Quadrillen, Polkas, besonders die märkischen Volkstänze, wie der Bierkranz, der fröhliche Schwungweh und wie sie alle heißen mögen, schufen bei Tänzern und Zuschauern frohe Stimmung. Als Verantwortlicher des wohlgeleiteten Abends zeichnete das Bezirksjugendamt Charlottenburg.

Seyering spricht bei der Friedrich-Ebert-Feier.

Bei der Friedrich-Ebert-Gedächtnisfeier, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am Dienstag, dem 28. Februar, abends 8 Uhr, auf dem Gendarmenmarkt veranstaltete, wies Staatsminister a. D. Seyering die Gedächtnisrede halten.

Die Feier, zu der außer dem Reichsbanner noch die republikanischen Parteien aufriefen, wird von entsprechenden Musikformationen eingeleitet und geschlossen werden.

Die Stadtverordneten werden in dieser Woche keine Sitzung haben, damit der Haushaltsausflug Zeit behält, die Beratung des Haushaltsentwurfes zu fördern. Der Ausflug wird am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag täglich eine Vorkonferenz und eine Nachmittagsitzung haben.

Seltene Lachslinge. Von der Ditsch werden Kassenfänge in kleinen Lachsen gemeldet, und kommen diese Obacht zum preiswerten Verkauf. Vom Montag, dem 27. Februar ab und folgende Tage werden verkauft: Ostfriesische, pro Pfund 1 Mk.; lebendfrischer Ostfriesischer, gestüpt, pro Pfund 25 Pf., im Einschneid entsprechend teurer; lebendfrische Schollen und Flundern, pro Pfund 25-30 Pf. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht.

MIT RECHT

fordert jeder nach mühevoller Arbeit Entspannung. Er wird

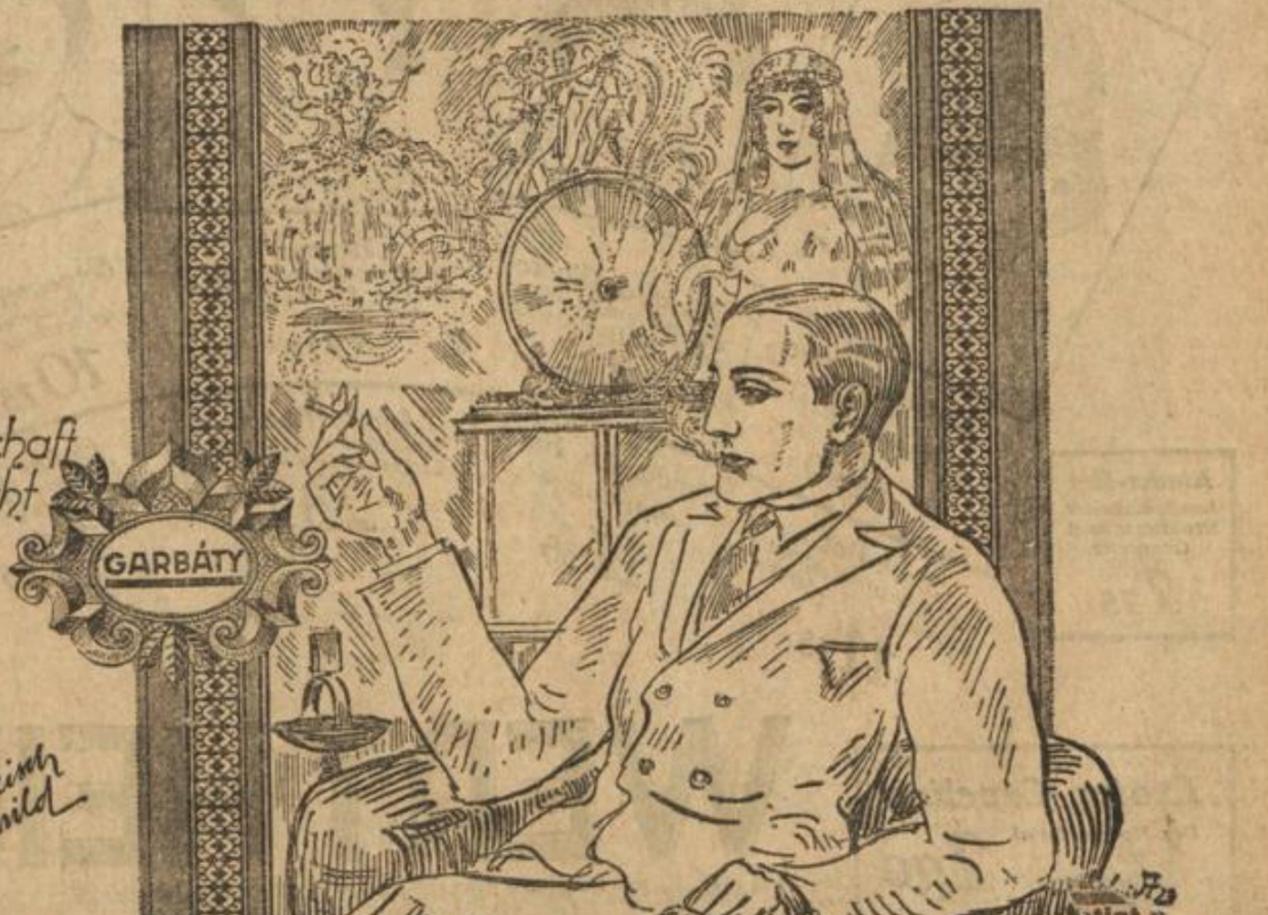
BEGEISTERT

und angeregt durch Freundschaft Liebe zur Kunst, und nicht zuletzt durch seine neueste Cigarette

KALIE

48

Round
mild



Die Heimat der Müllerschule.

Nordöstlich Stunden von Dresden entfernt liegt, dicht an der böhmischen Grenze, das östliche Erzgebirge. Man denkt bei dem Wort Erzgebirge unwillkürlich an Bergwerke mit klappernden Erzhämmern und rauchenden Schmelzöfen, an glühender Christbaumstumpfen, kunstverarbeitete Holzschlitzereien und all das, was uns als Kinder einst helle Freude bereitet hat. Auch heute noch kommen all die Spielereien zum größten Teil von dort her. Nur die Bergwerke sind fast verschwunden, denn der Zinnbergbau lohnt nicht mehr. Die alten Bergmannstädtchen aber, in ihrer hohen Unberührtheit, die Berge und die duftenden Fichtenwälder sind erhalten geblieben. All das zusammen formt ein zwar etwas herbes, aber in seiner Eigenart wirklich schönes Landschaftsbild. Ob man nun als Tourist, als Naturfreund oder als Sucher historisch-interessanter Dinge ins östliche Erzgebirge kommt, es findet jeder genug, um ihm ein dankbarer Freund zu werden. Wer von Dresden mit dem Sechserdominibus oder mit der ein wenig altertümlich anmutenden Kleinbahn kommt, macht in Dippoldiswalde erst mal halt. Gleich am Marktplatz fesselt der Blick in eine uralte Gasse. Dann bestaunt man sich das hübsche Renaissance-Parkhaus, die Stadtkirche und die Nikolaikirche, die beide in ihren ersten Anfängen aus dem 12. Jahrhundert stammen, und landet schließlich bei dem Kuriosum von Dippoldiswalde, der Müllerschule. Die gibt es nämlich nur ein einziges Mal auf der Welt, und das ist eben hier! 150 bis 200 Schüler aus allen Ländern der Erde lernen in dem Dippoldiswalder Müllertechnikum mit Fleiß das Mehl mahlen, andere wieder lernen Mühlen bauen. Eine Versuchs- und eine Lehrmühle sind auch da.

In Lahmühlen, Holzwerkstätten, Mühlen vorbei kommt man nach Ripsdorf. Hier beginnt zur Winterzeit, selbst bei wärmerer Witterung, schon das Schneegedöbe. Der Autobus trägt den Wanderer jetzt weiter hinaus nach Bärenburg. Witten im Wald liegt dieses idyllische Nest. Auenland reizvoll und für den Winterport infolge der schönen Hänge besonders günstig, liegen auch Bärenfels und Schellerhaus. Alle drei sind, wie Ripsdorf — das der Sage nach von Kupferdorf herkommt — Bergorte aus dem 16. Jahrhundert. Die Ritter von Bärenstein haben sie damals als Erbschaft für die ihnen vom Landesfürsten abgenommenen reichen Bergstädte Altenberg und Geising gegründet, die wir in circa 800 Metern Höhe dicht am Stamm des Erzgebirges antreffen.

Altenberg hat sich zwischen Geisingberg und Kahleberg vor dem Wind in eine tiefe Mulde vertrocknet. Nur der späte Kirchturn ragt vorwiegend darüber hinaus. Hier bietet sich dem Sport- und Naturfreund ebenfalls ein weit ausgedehntes Gebiet. Fußwanderungen in die endlosen Wälder des östlichen Erzgebirges, wunderschöne Skitouren, unterstützt von zwei großen Skisprungschanzen, von denen die eine am Kahle, die andere am Geisingberg liegt. Hier sind auch noch Zinnbergwerke in Betrieb, die heute mit genau denselben Mitteln arbeiten, wie vor 500 Jahren, als man hier die Zinnadern entdeckte. Tief in die Erde hinunter werden die Stollen getrieben, wasserbewegte Hammerwerke zerklüffern das gewaltige Gestein, aus dem dann Zinn, Wolframit und Glimmer herausgemahlen werden. Früher wurden die unterirdischen Gänge nicht einmal abgesteigt, bis dann 1620 ein gewaltiger Einsturz erfolgte. Bis nach Dresden verspürte man damals

die Erschütterung, und noch heute sieht man dicht bei der Stadt die Altenberger „Pinge“, ein 30 000 Quadratmeter großes und 80 Meter tiefes Loch, dessen Gesteinmassen einst fünf Bergleute unter sich begruben.

Etwas tiefer, am Fuß des Geisingberges, liegt Geising. Gleich dicht am Bahnhof ist der Felspunkt der prächtigen Bobbahn, einer der schönsten, die wir in Deutschland haben. Nach längerer Fahrt über den Erzgebirgskamm erreicht man das malerisch gelegene Städtchen Frauenstein mit einer der größten und schönsten Burgruinen Sachsens. Herrliche Aussicht bis nach Böhmen und zur Sächsischen Schweiz lohnt die Mühe des Erklätterns des alten mächtigen Wachturmes, die „Lärmslange“.

Öffentliche Kundgebung

Am Dienstag, dem 28. Februar, 20 Uhr, im Lokal Wölfflein, Adlershof, Bismarckstr. 73/75

Ref.: Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolf Breitscheid

Achtung! Vorher um 19 Uhr Treffpunkt am Bahnhof Adlershof, „Süßer Grund“ zum gemeinsamen Umzug mit Ruffst.

Männer und Frauen, erscheint in Massen!

105. Abt. Adlershof SPD. 105. Abt. Adlershof SPD.

K. o.-Niederlage Schmelings.

In Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 25. Februar.

Bei den Berufsborkämpfen, die heute hier veranstaltet wurden, erlitt der deutsche Europameister der Halbschwergewichtsklasse Mag Schmeling die erste k. o.-Niederlage. Im Revanchetreffen gegen den früheren englischen Meister Gipsy Daniels, den er in Berlin nach Punkten geschlagen hatte, wurde er kurz vor Ablauf der ersten Runde so schwer getroffen, daß er sich nicht mehr bis neun zu erheben vermochte.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladungen für diese Arbeit nur an das Jugendsekretariat, Berlin 42/68, Lindenstraße 3

Heute, Sonntag, 26. Februar:

Generalsammlung 9 Uhr im Sitzungssaal Nordstr. 11. Zutritt nur mit Delegierten- oder Parteikarte und Mitgliedsbuch.

Abt. Rosenthaler Vorh. Rosenhale Vorh. Sonntag 18 Uhr Heimabend Rauhbergstr. 29. — Schulbrunn: Heimabend Adlershof Nordstr. 73/75. — Schönhauser Vorh. Heimabend Schönhauser Straße.

Berliner Bezirksvereine: Die Delegierten, Jugendbeiräte und Gänge zur Generalsammlung treffen sich 8 1/2 Uhr vor dem Jüd.-Verbandsbau, Berl.-Allee-Str. 7.

Berliner Bezirksvereine: Heimabend in Brix. Der Sprechchor Abt. im Heim Sozialist. 7.

Berliner Bezirksvereine: Abt. 19 Uhr Heimabend. 20 Uhr Lichtbildvortrag: „Unser Jugendtag in Potsdam 1922.“

Morgen, Montag, 27. Februar, 19 1/2 Uhr:

Singkreis: 19 1/2 Uhr Jugendheim Lindenstr. 4.

Berliner Bezirksvereine: Jugendheim Rosenthaler Vorh. 18. Kaffeekonzert. Alle Gruppen müssen partizipieren sein.

Schönhauser Vorh. Funktionsprüfung im Jugendheim. — Franzfurter Viertel: Quartier Str. 18. Vortrag: „Im Kampf gegen die Verbildung.“

Reinhold Viertel: Brandstr. 128. Politischer Informationsabend. — Schönberg III: Hauptstr. 13. Lichtbildvortrag.

Bezirksbildungsanstalt Groß-Berlin. Theatervorstellung am Sonntag, dem 11. März, 14 1/2 Uhr, im Staatlichen Schillertheater Charlottenburg, 10 a 1/2 für 10 a 1/2. Lustspiel von Schaferspeare. Karten zum Preise von 1,20 B. einschließlich Steuerabgabe und Theatergeld sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Die nächste Aufführung des Sprechchorwerkes „Der gepöbelte Mensch“ von Bruno Schönlank durch den Sprech- und Bewegungchor der Volksbühne, unter Mitwirkung der Tanzgruppe Trümper-Schorene findet anlässlich der Jahreshauptfeier der „Freien Gewerkschaftsjugend“ am Sonntag, dem 25. März, normittags 11 Uhr, im Mercedes-Palast, Neußilin Hermannstraße 214, statt. Unkostenbeitrag 50 Pf. Eintrittskarten sind bei allen freigewerkschaftlichen Jugendfunktionären, in den Zahlstellen und Ortsverwaltungen der Verbände, in den durch Ausschuss feierlich gemachten Zahlstellen der Volksbühne, in den Jugendgruppen und in der freigewerkschaftlichen Jugendzentrale, Engelauerstr. 24/25, eine Treppe, Zimmer 7 A, zu haben.

Die Bibliothek der Arbeiterbildungsschule ist ab Dienstag, 28. Februar, wieder regelmäßig jeden Dienstag und Freitag von 1/2 6—1/2 8 Uhr abends geöffnet.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend: (Nachdr. verb.). Morgens etwas neblig, sonst trocken und meist heiter, Tagestemperaturen mehrere Grad über Null. — Für Deutschland: Fortdauer des bestehenden Wetters.

Sigl und de Luca im Berliner Kaufhaus. Im Rahmen des heute 12.40 Uhr stattfindenden Vortrages „Reise von Elektra“ wird unter anderem ein von Sigl und de Luca gelungenes Duett aus Verdis Oper „Die Macht des Geschiedes“ durch eine Elektra-Kunstplatte übertrugen.

Jeden Raucher interessiert die neue 4-Bl. Zigarette „Kaff“, welche von den bekannten, seit mehr als einem halben Jahrhundert bestehenden Zigarettenfabrik Gerbats kürzlich herausgebracht worden ist. Die besonders ausgeglichene milde Weichheit-Richtung dieser Zigarette wird großen Beifall finden.

Zeit, Lust und Sonne ist das Gebot der Stunde“ und der Grundgedanke der großangelegten Gardinenausstellung im Hause F. B. Grünfeld, Berlin W., Leipziger Str. 22, die am Montag, 27. Februar, beginnt. Schöne, praktische Höchstleistungen zeigen, wie die neue Gardine den Gegenwartsforderungen und dem neuen Gefühl vollendet gerecht wird, und wie es in so kurzer Zeit möglich gewesen ist, eine neue Gardinenmode zu schaffen. So ist die Frage vom Stoff im Raum vorbildlich gelöst worden, und die Firma F. B. Grünfeld hat sich als eine der ersten — die zukunftsreiche Entwicklung voraussehend — rechtzeitig darauf eingestellt. So ist der Besuch der Gardinenausstellung der Firma F. B. Grünfeld nicht zuletzt ein Gebot der Stunde, um so mehr, als auch Sie unbedingt wissen sollten, was die Gegenwart vom Stoff im Raum verlangt, was neuzeitlich und auch für Sie unerlässlich ist.

Mit seiner Geschwindigkeit hat sich die neue „Armer Ben Hühner“ die Herzen der Frauen erobert. Man ist einfach erhaucht, wie es möglich ist, für viele Plannisse so etwas Fortschrittliches herzustellen zu können. Die Renner haben schon längst die „Armer-Ben“-Zigaretten lieben und schätzen gelernt.

Neue Winterkost und Ratgeber vorüber sind und Frühlingschönen die Frauenherzen erfüllt, beginnen bei den Damen neue Sorgen. Die ewig aktuelle Frage, was werde ich anziehen, was bringt die Mode, ist wieder Tagesgespräch, und eifrig werden die letzten Modellenale studiert, Schaufenster und Ausstellungen beäugt. Die Firma Weidmann zeigt in ihrer in dieser Woche stattfindenden Parlaustellung alle Neuheiten, die Pariser und eigene Ateliers gebracht haben, und gibt den Damen ein unerschöpfliches Bild über die neue Saison.

Durch den Verkauf der Häuser an die Kubisch-Roth-Altiengeellschaft und geplanten Abbruch der Gebäude ist das weltbekannte, seit 1888 bestehende Kaufhaus Singer u. Co., Chausseest. 142, geschlossen. Das Kaufhaus vollständig auszulösen. Die Warenreihen, bestehend aus fast nur alterproben Qualitätswaren, kommen nunmehr zu ganz enorm billigen Preisen in dem am Mittwoch, 29. Februar, 8 Uhr, beginnenden Totalausverkauf zum schließlichen Verkauf. Zu beachten ist die Verkaufzeit: Vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 15 bis 19 Uhr.

Gelächtererweiterung. Das altrenommierte, seit 30 Jahren bestehende Brau- und Kaffeehaus Moritz Hirschowitz, Leipziger Str. 20, hat nunmehr auch ein Fremdenlokal in der Andauerstr. 30 eröffnet. Es ist für jeden Interessenten lohnend, die dort neu erweiterten Räume zu besichtigen und ebenso die darin ausgestellten Möbel.

Trockener, stechender Husten

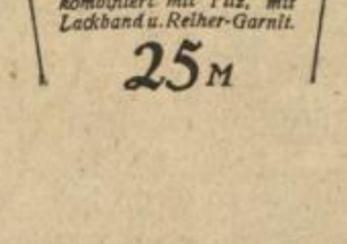
rauer, schmerzender Hals, die Folgen katarrhalischer Entzündungen, werden alsbald mit Reiches Hustentropfen, die auch bei Kindern sehr gut wirken, beseitigt. In Apotheken und Drogerien erhältlich, aber echt nur mit „Ruxto Medico“ und der Firma Ditto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4.

Belmonte-Qualitäts-Uhren Leipzig Str. 97 Königstraße 30
Ap-rter Einwegschmuck in großer Auswahl.

Ausstellung Damen-Hüte

Pariser u. eigene Modelle

In dieser Woche Extra-Preise

 <p>Jugendl. Glocke buntes Phantasielgeflecht</p> <p>4 90</p>	 <p>Backfisch-Glocke schottisch gemust. Kunst- seide, mit Band-Garnitur</p> <p>4 90</p>	 <p>Trotteur mit Band-Garnitur u. Ein- fassung, Exoten geflochten</p> <p>6 75</p>	 <p>Eleganter Hut handgemalt oder bestickter Stoff</p> <p>10 75</p>	 <p>Damen-Hut Phantasielgeflecht</p> <p>7 90</p>	
 <p>Kinder-Hut handgearbeitet Strohboote und Georgette</p> <p>7 75</p>	 <p>Stroh-Hut zwei- u. mehrfarb. geflocht. m. Band-Garnit. u. Agraffe</p> <p>11 75</p>	 <p>Handgearb. Hut aparte Garnitur</p> <p>17 50</p>	 <p>Aparté Kappe kombiniert mit Filz, mit Lackband u. Reiter-Garnit.</p> <p>25 M</p>	 <p>Flotter Hut Strohstoff garniert Handarbeit</p> <p>14 75</p>	 <p>Eleganter Hut Handarbeit</p> <p>19 75</p>

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Exoten-Capeline
Das Modematerial
für den
eleganter Hut

7 90

Lackband doppelseitig
Atlas

ca. 1 1/2 cm 2 1/2 cm 4 cm br.
Meter Meter Meter

28 38 58 Pf.

Rund um Afghanistan.

Von Franz Josef Furtwängler.

In ihrer Freude darüber, daß Berlin „endlich wieder“ einen König in seinen Mauern begrüßen dürfe, haben die Zeitungen der „unentwegten“ Monarchisten, die diese Jubelstunde dem Fürsten von Afghanistan entgegenbrachten, es durchweg unterlassen, die nicht eben gleichgültige Frage zu behandeln, welcher Art denn das Volk und das Land ist, das dieser Fürst aus Asien repräsentiert. Und die Blätter der anderen, der Republikaner und derer, die nicht für jede Krone eine Blankoekasse auf Vorrat haben, beschränkten sich im allgemeinen darauf, die Komik einer solchen Art von Begeisterung abzulehnen, und so mußte selbst dieses gelegentliche Ereignis eines asiatischen Fürstenbesuches in Berlin zu einer innenpolitischen Parteilache werden, weil rührige Leute, denen dieser Stil „liegt“, damit ein wenig monarchistische Propaganda machen zu können glaubten.

Gelegentlich las man wohl so etwas von der Bedeutung des afghanischen Handels. Der ist nicht groß — ein Bruchteil nur von dem der Stadt Danzig allein — und vollzieht sich außerdem fast ausschließlich mit Indien, Rußland und Persien. Die Bedeutung des felsamen Berglandes besteht nicht in seiner Wirtschaft (noch auch in absehbarer Zukunft in deren Entwicklungsmöglichkeiten), sondern in seiner geographischen Lage und Beschaffenheit.

Ein in asiatische Ausmaße gerechtes Albanien oder Korsika seiner Volksart und Berglandschaft nach ist es in seiner Rolle als Streitobjekt zweier Großmächte ein weltpolitisches Maß-Vorbringen der Vergangenheit und — der Zukunft! Mehr als hundert Jahre sind vergangen, seitdem die Engländer, nachdem sie ihre Herrschaft in Indien selbst gefestigt hatten, die ersten Feindseligkeiten gegen den nordwestlichen Grenz Nachbar ihrer Rußlandkolonie eröffneten. Ein halbes Duzend Kriege haben sie seither in fast regelmäßigen Zeitabständen und mit wechselndem Erfolge gegen Afghanistan geführt, und noch immer hat dieses sich des Schicksals von Birma, Tibet, Belutschistan erwehrt, die alle im Verlauf dieser hundert Jahre erobert und zu Indien geschlagen wurden. Selbst das ähnliche Bergland Nepal wird heute — bei nomineller Unabhängigkeit — durch England regiert. Afghanistan aber hat sich nur unter einer Reihe von Fürsten, die sich dafür von der englischen Regierung „Subsidien“ bezahlen ließen, eine englische Ueberwachung seines Staates und seiner Armee gefallen lassen, ohne daß es jemals von den Engländern entscheidend besiegt worden wäre. Vielmehr hat es diesen in den sechs afghanischen Kriegen mehrere Niederlagen beigebracht, von denen die letzte — unter dem jetzigen König im Jahre 1919 — zur endgültigen Anerkennung seiner vollen Souveränität durch England führte.

Das Land ohne Lichtstrahlen, Filmhäuser und Jahrbücher hat — ähnlich wie das Volk der Albaner — die neuesten Flintenmodelle; nicht nur in seiner Armee, sondern auch bei den zahlreichen Stämmen, die namentlich im Süden und Südosten, von der Königsherrschaft fast völlig unabhängig sind und der letzteren manche Schwierigkeiten schaffen. Den Widerstand dieser Stämme gegen seine Schul- und Verwaltungsreformen im weltlichen Sinne, durch die sie ihre mohammedanische Religion verletzt glaubten, hat der jetzige König noch im Jahre 1924 zu fühlen bekommen, und nur unter großen Anstrengungen, mit Flugzeugen und starkem Militärausgebot, konnte er ihren Widerstand niederwerfen. Aber gerade die zentrifugal wirkenden Kräfte dieser Dauerrebellen sind gleichzeitig der zuverlässigste Schutz des Landes gegen jeden Angriff von außen. Denn weniger noch als die Modernisierung des Landes durch Maßnahmen des eigenen Fürsten würden sie sich irgendeine Fremdherrschaft gefallen lassen.

Angehörige gleichartiger Stämme: die Wazirs, Swatis, Rohmands usw. leben auch auf britischindischem Gebiete in der Nordwestprovinz. Aber trotzdem sie seit über 30 Jahren zu Britisch-Indien gehören, haben sie bis heute ihre eigenen Häuptlinge (Rahobs) und Fürsten (Maliks), die in der unwegsamen felsigen Landschaft die Herrschaft ausüben und jede englische Verwaltung unmöglich machen.

„Ihr kriegerischer Geist und ihre inbrünstige Hingabe an das, was sie unter dem wahren muselmanischen Glauben verstehen, macht sie zu gefürchteten Streitern; ihr Barbarismus und wilder Freiheitsinn bildet eine ständige Gefahr für Indien... so haben wir, sogar innerhalb der indischen Grenzen, eine stets marschbereite Invasionsarmee. Sie bringen eine halbe Million Menschen zusammen, und viele von ihnen sind mit modernsten Gewehren ausgerüstet“, sagt ein englischer Regierungsbericht über die Grenzpolitik des Jahres 1923 von diesen Bergvölkern und meldet in höchst interessanter Weise, wie von englischer Seite „keine Ausgabe gescheut wird, um die verächtlichen Elemente zu gewinnen“ — „Prämien werden gezahlt für ruhiges Verhalten, und die Künsten werden durch Belohnungen ermutigt, innerhalb ihres Machtbereichs Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten“.

Solche Völkerstämme zu beiden Seiten der indisch-afghanischen Grenzen waren es, mit deren Hilfe der jetzige Afghanenkönig im Jahre 1919, als die ganze mohammedanische Welt im Aufruhr war, einen erfolgreichen Krieg gegen England führte und sein Land von der Subsidienwirtschaft befreite, durch die England unter seinen

Vorgängern 35 Jahre lang sich die Kontrolle über den afghanischen Staat erkaufte.

Rassenmäßig ist die afghanische Bevölkerung nicht einheitlich. Neben iranischen sind mongolische und persische Stämme im Lande. Letztere, die Tadshiks, leben an der russischen Grenze und haben jenseits derselben stammesverwandte Völker in den Sowjetrepubliken Usbek und Turkestan. Wahrscheinlich würden auch diese sich gegen jeden Versuch einer gewaltsamen Einverleibung mit ihrer ganzen Afghanenzüchtigkeit zu wehren wissen.

Einheitlich aber ist, bei aller Verschiedenheit der Völkerschaften, die Sprache der etwa 8 bis 9 Millionen Einwohner des Landes, das Afghani, ein Glied der indogermanischen Sprachfamilie, die jedoch, ebenso wie das Hindustani der mohammedanischen Inder, mit arabischen Schriftzeichen geschrieben wird. Zwischen den 70 Millionen Mohammedanern Indiens und dem Volke der Afghanen bestehen sehr starke Sympathien, welche die Engländer nicht selten ausnützen zur Verstärkung der Befürchtungen der Hindubevölkerung vor einer möglichen islamischen Vorkherrschaft in ihrem Lande. Sicher aber hat es dem Afghanenkönig die ganze indische Bevölkerung hoch anzurechnen, wenn die Meinung richtig ist, daß er während seines Besuches in Indien seine dortigen mohammedanischen Glaubensbrüder mit diplomatisch-vorsichtiger Anspielung auf die bedauerlichen religiösen Streitigkeiten ermahnte, in erster Linie Indier zu sein. In dieser Mahnung, wenn sie ausgesprochen wurde von einem angesehenen Oberhaupt eines ganz mohammedanischen Staates, liegt ein Verdienst, und sie ist auch für uns so erfreulich wie die Erklärung, die vor Jahresfrist der afghanische Gesandte in Indien einem englischen Botschafter gegenüber abgab in Beantwortung einer Frage über die politischen Richtlinien des neuen Afghanistan: „Unsere Politik ist, mit all unseren Nachbarn in Frieden zu leben, während wir uns wirtschaftlich und technisch an Deutschland orientieren.“

Blut und Giftstoffe!

Stark sein bedeutet eine Gefahr für die Gesundheit.

Bekannte ärztliche Autoritäten haben festgestellt, daß bestimmte Mineralstoffe durch ihre Wirkung auf die Organe das Blut wasserärmer machen. Eine ärztliche Autorität schreibt:

„Das Mittelalter, wie überhaupt die Mittelalter, entziehen dem Körper Wasser. Es kommt mit den blauen Stoffen mehr Wasser aus dem Körper heraus, als das getrunkenen Salzwasser beibringt. Das Blut wird also wasserärmer.“

Die zuverlässigste Methode ist die Anwendung des Kruschen-Salzes, welches die besonderen Mineralstoffe in chemisch reiner Form unter Berücksichtigung geeigneter seiner Gaben in genauer Analyse enthält. Die Schwachbesetzung wie beim Kruschen-Salz ist von großen ärztlichen Autoritäten anerkannt worden. Je mehr Wasserverlust im Stuhl, um so mehr Harnsäure, Gifte und Schladen werden aus dem Körper herausgezogen und dadurch findet natürlich ein besserer Stoffwechsel statt. Eine Kruschenkur reicht für 100 Tage, somit tägliche Gesundheitspflege für 3 Pf.

Besser gekleidet für weniger Geld!



Preiswerte Kleider zur Einsegnung

Taft-Kleider moderne Formen, ab 5⁷⁵

Samt-Kleider ohne Aermel — ab 6⁷⁵

Samt-Kleider Körper-Ware, m. langen Aermeln — ab 14⁵⁰

Crêpe de chine-Kleid, hübsche Form, m. lang. Aermeln, ab 17⁵⁰

24⁰⁰

Elegantes Komposé-Blusenkleid. Rock: Papilloc-Rips, Bluse: Kasha-Streifen, modern verziert

Das ist das Ziel und die Sehnsucht jeder Frau!

Und für Sie durch unsere bekannt gute C & A-Kleidung leicht zu erreichen.

Gibt's einen besseren Beweis dafür, als unser heutiges Angebot herrlicher Frühjahrs-Kleider die so famos die neue Modelinie wiedergeben?

Bei C & A kaufen heißt eben: wenig ausgeben — modern angezogen sein!



Oranienstr. 40 Am Oranienplatz

Chausseest. 113 Königstraße 33 Both Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz



37⁵⁰

Hochschickes Gesellschafts-Kleid: Kreppsatin in Ballfarben. Neue blusige Form mit Rockjacket und Sträß

9⁷⁵

Das fesche sportliche Kasha-Kleid. Neue Blusenform: uni u. farbig gestreift mit Metallfäden

18⁵⁰

Hochmodern das zweifarbige schicke Tageskleid. Popelin mit feiner Ausschnitt-Goldstickerei

Wo die Organisation gut ist...

Da ist für Moskau kein Feld!

Die Berliner Lithographen und Stein drucker hatten am Mittwochabend im Gewerkschaftshaus ihre Jahresgeneralversammlung. Der erste Vorsitzende Genosse Hoffmann gab in seinem Geschäftsbericht zunächst einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung im Vorjahre. Er betonte, daß trotz des allgemeinen guten Geschäftsganges dennoch durchschnittlich 7 Proz. der Mitglieder ständig arbeitslos waren. Die Lohnbewegungen, die in den Gruppen der Stein drucker, Chemigraphen und Formstichter geführt wurden, sind alle mit einem ansehnlichen Erfolg beendet worden.

Die Mitgliederbewegung zeigt ein recht erfreuliches Bild. Zu Beginn des Berichtsjahres waren in Berlin 3631 Männer, 27 Frauen und 684 Lehrlinge, insgesamt also 4342 Berufsangehörige organisiert. Am Schluß des Berichtsjahres waren es 3539 Männer, 28 Frauen und 738 Lehrlinge, insgesamt also 4623 Berufsangehörige, so daß jetzt mehr als 95 Proz. aller Berufsangehörigen freigewerkschaftlich organisiert sind. Genosse Hoffmann wies zum Schluß noch auf die Betriebsräte wahlen hin, die in diesem Jahre in allen Betrieben durchgeführt werden müssen, um den Unternehmern des graphischen Gewerbes die richtige Antwort auf ihre Forderung nach Abschaffung der Betriebsräte in Betrieben mit weniger als 200 Beschäftigten zu erteilen. Genosse Gagen erläuterte dann den gedruckten Rassenbericht, der trotz der hohen Ausgaben für kulturelle Zwecke eine gesunde finanzielle Entwicklung der Mitgliedschaft Berlin ausweist. Der Bestand der Kassa erhöhte sich im Berichtsjahre von 16125,21 R. auf 27040,33 R. Die Versammlung betonte ihr Einverständnis mit der Tätigkeit der Ortsverwaltung dadurch, daß sie zu den Berichten keine Diskussion wünschte.

Eine ausgiebige Debatte entwickelte sich jedoch über die Abänderungsanträge zum Ortsstatut. Der Ortsvorstand beantragte, daß an Stelle des bisherigen unbefoldeten ersten Vorsitzenden, der mit den gleichen Rechten neben dem besoldeten ersten Vorsitzenden amtiert, ein unbefoldeter zweiter Vorsitzender treten sollte. Er beantragte weiter, daß dieser zweite Vorsitzende in jedem Jahr von einer anderen Gruppe gestellt werden solle und daß sich der Vorstand selbst konstituiere. Die Befestigung des Vorstandes durch die Generalversammlung soll fortfallen, weil es eine Unsinntigkeit sei, Vorstandsmitglieder noch zu befestigen, die schon durch Mehrheitsbeschlüsse ihrer Gruppen gewählt sind. Diese Bestimmung hat dazu geführt, daß im letzten Jahre ein ordnungsmäßiger Vorstand nicht zustande kam, weil die Generalversammlung infolge politischer Wählerreien der „Opposition“ mehrmals dem Ortsvorstand die Befestigung verweigerte!

Die „Opposition“ lief natürlich gegen diesen Antrag Sturm und verlangte nachdrücklich die Beibehaltung des bisherigen „demokratischen“ Prinzips. Sie verlangte darüber hinaus, daß die beiden gleichberechtigten Vorsitzenden durch die Generalversammlung gewählt werden sollen. Unsere Genossen blieben den kommunistischen Verteidigern der Demokratie die Antwort nicht schuldig. Sie wiesen mit Recht darauf hin, daß eine Zustimmung zu dem Antrag der Opposition eine Unterstützung des Antrages der kommunistischen Zelle bedeute.

Mit überwiegender Mehrheit wurde schließlich der Antrag des Ortsvorstandes angenommen, worauf die Freunde der Demokratie beziehungsweise demonstrativ den Saal verließen.

Eisenbahnerwahlen in Breslau.

Der Einheitsverband auf der Höhe!

Breslau, 25. Februar. (Eigenbericht.)

Die Betriebsräte wahlen bei der Reichsbahn im Bezirk Breslau hatten nach den bis Sonnabendabend 20 Uhr vom Einheitsverband der Eisenbahner in Breslau gemachten Feststellungen folgendes Ergebnis:

Abgegeben wurden für den Einheitsverband 11703 Stimmen; für die Liste der Gewerkschaft der Eisenbahner (christlich-national) 1417 Stimmen; für den Allgemeinen Eisenbahnerverband (freihändlerisch-national, Hirsch-Duncker'sche Richtung) 1218 Stimmen und für die Liste des Industrieverbandes (Moskauer Richtung) 282 Stimmen.

Die überwältigende Stimmenmehrheit für den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands bringt die Anerkennung der Tätigkeit der Amsterdamer Richtung zum Ausdruck und damit auch die Sympathie der Eisenbahner für den Einheitsverband. Den übrigen Gruppen konnte auch der ihnen günstige Wahltermin nicht helfen.

Die Ortszuschläge im Bankgewerbe.

Sie werden weiter gezahlt.

Die Bankleitungen hatten bekanntlich die Erhöhung der Beamtengehälter benutzt, um die Ortszuschläge der Bankangestellten abzubauen, weil bei der Neuregelung der Beamtengehälter auch die Ortszuschläge anders geregelt wurden und nach dem Tarifvertrag der Bankangestellten ihre Ortszuschläge sich nach denen der Beamten richten. Praktisch also haben die Bank-

leitungen versucht, die Erhöhung der Beamtengehälter in einer Herabsetzung der Gehälter der Bankangestellten umzusetzen.

Nach langen Verhandlungen kam es gestern vor dem Reichsarbeitsamt auf Grund eines Vergleichsvorschlages des Vorsitzenden zu einer Einigung. Danach werden die Zuschläge wie bisher gezahlt, und zwar bis zum 31. März dieses Jahres, dem Ablauftermin des gültigen Tarifes. Der Unterschiedsbetrag für das laufende Vierteljahr wird in einer Summe bis zum 5. März gezahlt. Der Versuch der Bankleitungen ist somit abgeblasen worden.

Die deutsche Sprache.

Im Internationalen Arbeitsamt.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Thomas, wird, wie der RD. berichtet, Mitte März nach Berlin kommen, um mit den zuständigen Stellen über eine Reihe schwebender Fragen zu verhandeln. Hierbei spielt vor allem die Anerkennung der deutschen Sprache als gleichberechtigte Verhandlungssprache eine besondere Rolle. Bisher gelten als „offizielle“ Sprachen nur englisch und französisch und vor allem englisch sträubt sich hartnäckig, deutsch als gleichberechtigt zuzulassen. Der dahingehende Antrag des deutsch-österreichischen Arbeitervertreter Huber soll in der nächsten Verwaltungsstabsitzung des Arbeitsamtes im April weiter beraten werden, da die Beratung bei der letzten Sitzung nicht zu Ende geführt werden konnte. Unter Umständen dürfte die Angelegenheit vor das Forum des Völkerbundes gebracht werden.

Thomas wird in Berlin außerdem eine Reihe von Personalfragen besprechen und Vorträge an der Hochschule für Politik halten.

Württembergers Textilarbeiter tarif gelündigt.

Die Arbeiterverbände der württembergischen Textilindustrie haben laut „Konzeption“ den Lohn- und Manteltarif zum 31. März gelündigt. Sie verlangen eine Erhöhung des Mindestlohnes von 63 auf 75 Pf. sowie eine Neuregelung von Arbeitszeit und Urlaub.

Die Arbeitslosigkeit im Ausland.

In den Vereinigten Staaten, wo die Arbeitslosigkeit normalerweise nie 20 Proz. übersteigt, „feiern“ jetzt 40 Proz. der Arbeiterschaft, das sind vier Millionen, am stärksten betroffenen sind Bergbau, Baugewerbe und Metallindustrie. Radio- und Automobilindustrie sind voll beschäftigt.

In England wurden am 13. Februar 1159 800 Arbeitslose gezählt, 2353 weniger als in der Vorwoche, 110 417 weniger als im Vorjahre.

In Dänemark ist die Zahl der Arbeitslosen um 2500 zurückgegangen und beträgt jetzt rund 78 000.

In Oesterreich wurden Mitte Februar 230 243 unterstützte Arbeitslose gezählt, 502 weniger als am 31. Januar.

Kfz-Bund, Ortsrat Berlin.

Karzen, Montag, 19½ Uhr, Jahres-Vereinsversammlung im Saal 5 des Gewerkschaftshauses, Engelsplatz 24/25.

Wahltag, SPD-Kleinrentner! (Generalversammlungsbefugigte, Vertrauensleute und Funktionäre der Betriebe.) Mittwoch, 28. Februar, 17 Uhr, Versammlung aller Genossen im Reichsbannerhof, Reichsbanner Str. 147. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Wahltag, Kfz-Verkehr! Montag 16½ Uhr bei Prof. Dr. W. K. K. Str. 116, Versammlung aller SPD-Genossen. Wichtig! Tagesordnung. Der Wahltag ist Pflicht.

Wahltag, Bergmanns Berufsgenossenschaft! Dienstag, 28. Februar, 10 Uhr, bei Frau, Wilmersdorfer Ecke Berninghauser Straße, Versammlung der SPD-Genossen. Erscheinen ist Pflicht.

SPD-Fraktion der Arbeiter, Arbeiter, Arbeiter! Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, in der Kassa, Reichsbannerhof, 17, außerordentlich wichtige Fraktionsversammlung aller SPD-Kollektoren. Referat des Genossen Kempert: „Warum Fraktionen?“ Mitglieder der Partei und der Organisation sind als Auswärtige.

Geplant ist, die Erhöhung der Beamtengehälter und die Herabsetzung der Gehälter der Bankangestellten zu verhindern. Die Wahltag ist Pflicht.

Wahltag, SPD-Kleinrentner! (Generalversammlungsbefugigte, Vertrauensleute und Funktionäre der Betriebe.) Mittwoch, 28. Februar, 17 Uhr, Versammlung aller Genossen im Reichsbannerhof, Reichsbanner Str. 147. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Wahltag, Kfz-Verkehr! Montag 16½ Uhr bei Prof. Dr. W. K. K. Str. 116, Versammlung aller SPD-Genossen. Wichtig! Tagesordnung. Der Wahltag ist Pflicht.

Wahltag, Bergmanns Berufsgenossenschaft! Dienstag, 28. Februar, 10 Uhr, bei Frau, Wilmersdorfer Ecke Berninghauser Straße, Versammlung der SPD-Genossen. Erscheinen ist Pflicht.

SPD-Fraktion der Arbeiter, Arbeiter, Arbeiter! Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, in der Kassa, Reichsbannerhof, 17, außerordentlich wichtige Fraktionsversammlung aller SPD-Kollektoren. Referat des Genossen Kempert: „Warum Fraktionen?“ Mitglieder der Partei und der Organisation sind als Auswärtige.

Teppich Ausnahmepreise

Mengenabgabe vorbehalten Nur soweit Vorrat!

<p>Qualitäts-Teppiche mech. Smyrna einfarb. grau u. mode</p> <p>200/300 98,- 150/350 145,- 250/400 167,- 300/400 198,-</p>	<p>Axminster gute Persermuster</p> <p>160 39,- 200 62,- 250 89,- 300 124,-</p>	<p>Prima Boucle moderne Muster</p> <p>150 42,- 200 64,- 250 93,- 300 128,-</p>	<p>Tournay-Velour gute Persermuster</p> <p>120 45,- 200 124,- 250 181,- 300 249,-</p>
<p>Brücken-Bettvorlagen</p> <p>Indostan 11,50 Beiderwand 3,75 Peristan 13,50 Pa. Velour 4,90 Ia. Velour 29,50 Pa. Boucle 5,10 Tournay 36,50 Peristan 9,50</p>	<p>Echte PERSER - direkter Import</p> <p>Sumak 225,- Täbris 490,- Joraghan 585,- 175 x 270 250 x 370 280 x 370</p> <p>→ Zum Ausschuchen: ← Heris-galerie 198,- Mossul-Brücken 74,- Anatol-Brücken 49,-</p>		<p>Ia Smyrna-Teppiche beste mech. Qualität, moderne Muster</p> <p>200 149,- 225 179,- 250 218,- 300 298,-</p>

LUXFERSTOFFE
Boucle mod Streifen
200 290 30 250 100 110
cm. 2, cm. 3, cm. 4, cm. 5,
Jaquard Boucle
250 590 30 280 100 100
cm. 5, cm. 3, cm. 2, cm. 1,0

Prima Cocos
moderne Streifen
68 cm. brt. pr. mtr. 135
Prima Axminster
Mottiert
60 cm. brt. pr. mtr. 590

Teppich Dursch
Verkauf nur Spandauer Str. 32.

Große GARDINEN-AUSSTELLUNG! Halbstore Filetnetz reich gestopft Gr. 9,75

Wegen Vorbereitungen und Herabsetzung der Preise zum

Total-Ausverkauf

bleiben unsere Verkaufsräume bis einschließlich Dienstag, den 28., geschlossen!
Beginn des Total-Ausverkaufs am Mittwoch, 29. Februar, vormittags 9 Uhr

Kaufhaus Singer & Co.

Chausseestraße 61-62 / Gegründet 1888

Verkaufzeiten: Vormittags von 9 bis 12½ Uhr, nachmittags von 3 bis 7 Uhr

Unser neues Zeichen!

MAASSEN

NUR
LEIPZIGERSTRASSE 42
ECKE MARKGRAFENSTR.

Der Name MAASSEN ist auf das Engste verknüpft mit allem, was Damen-Mode heißt - dies bringt unser Zeichen zum Ausdruck. Nach Aufgabe unseres Hauses Oranienstrasse haben wir unsere ganze Kraft für den Ausbau und die



Leistungsfähigkeit unseres Hauses LEIPZIGERSTRASSE eingesetzt. Der einfachste wie der verwöhnteste Geschmack findet Erfüllung seiner Wünsche. Der Name MAASSEN bietet Gewähr für Qualität und Billigkeit.

Theater, Lichtspiele usw.

Donnerstag, 26. 2. 28
Staats-Oper
im Pl. d. Republ.
7 1/2 Uhr
Don Giovanni

Sonntag, 26. 2. 28
Städtische Oper
Bismarckstr.
11 Uhr: Vor-
mittag-konzert
11-12 Uhr: 3. Akt 7.
Jonny spielt auf

Justiz-Schauspielh.
im Gefängnis
8 Uhr
Die Weber

Staatl. Schillerth.
Charlottenburg
8 Uhr
**Ende gut
alles gut**

Großes Schauspielhaus
Anfang 8 Uhr
Ende 11 Uhr
REGIE:
CHARELL
DOMPADOUR
MASSARY
Sonntag um 3 Uhr halbe Preise

Deutsches Theater
Norden 12 310
Abonnementsbüro:
Norden 10 338-39,
1/2 U., Ende nach 10
Zwölftausend

Kammerspiele
Norden 12 310
9 1/2 U., Ende 10 Uhr
Finden Sie, daß
Coastanca sich richtig
verhält?

Die Komödie
Bismarck 2419-7316
9 1/2 U., Ende 10 1/2 U.
Marce Fradelin
(Der Eunuch)

Berliner Theater
Direktion Kuhnert
Karlshorst 57 51, 52, 170
9 1/2 Uhr

Max Adalbert
als
Der Herr von ...

Piscatorbühne
Kurfürst 2001 64
Anf. 8, Ende geg. 11
Die Abenteuer der
braven Soldaten-
Schweje
mit Max Pallenberg
inst. Irwin Piscator

Theater des Westens
Täglich 9 1/2 Uhr
Richardsons
letzte Liebe
Wirt, Hoffmann,
Jolan, Gille, Albr.

Walhalla-Th.
Weinbergsweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr

Das
Absteigequartier
Schwank in 3 Akten
Jugendliche haben Zutritt
Vorzeiger dieses
zahlen für Parkett
auch Sonntags statt
1,- Mk. nur 60 Pf.
Sonntag nachm. 4 U.
Dorferhöfen
Parkett v. 30 Pf. an.

Thalia-Theater
Dresdnerstr. 72 73
8 U.: Das Kamel geht
durch das Nadelohr

Komische
8 1/2 Uhr Oper 8 1/2 Uhr
James Klein's
gewaltiges neues
Revue-Stück:
**Zieh'
dich aus!**
200 Mitwirkende.
Sonntag
2 Vorstellungen am nachmittags
3 1/2 Uhr bedeut. ermäß. Preise
Vorverkauf ab 10 Uhr
ununterbrochen.

Kommt alle zum
Volksfest im Maleratelier
am Sonntag, dem 26. Febr., 5 Uhr
nachm., ins Funkenhaus Köfnerdamm
Stimmung / Tanz
Variété-Programm
Eintritt 2.50 M. / Vorverkauf im Verkehrsloos U. d.
Linden Ecke Friedrichstraße und Kunststiftung des
Fremdenverkehrsamtes, Chbg., König.-Elisabeth-Str. 22

Th. Künzeplatz 51
Bergm. 2110
9 1/2 Uhr.
Flucht
von John Galsworthy
Tage- Victor Janczowsky

Komödienhaus
Norden 6304
8.15-10.40 Uhr
Hokuspokus
von Curt Götz

Th. im Admiralspalast
Tägl. 9 1/2 Uhr
**HALLER-
REVUE**
„Wann und wo“
2 Heute Sonntag
2 Vorstellungen
3 Uhr u. 8 1/2 Uhr
Juden, die ganz
Theater zu haben. 20 1/2

**CIRKUS
BYSSON**
Sonntag 3 u. 7 1/2 U.
Nachm. halbe Pr.
Das größte
Circusprogramm
der Saison!
1. März: Premiere
Wasser-Management
Die Hosen des
Herrn v. Beedow

Planetarium am Zoo
Friedr. Adolphstr. 10
Noll. 1578
10 1/2 und 19 1/2 Uhr
Venus, die
Schwester der Erde.
18 u. 21 Uhr
im Reiche der
Mitternachtsbesuche
Eintritt 1 M.
freier ent. 15 Jahren 2.50 M.

Philharmonie
2 1/2 Uhr
KONZERT
des Philharm. Orch.
Dir. Prof. J. Präwer

**Der Pfarrer
von Kirchfeld**
9 1/2 Uhr

Metallbetten 12⁵⁰
Schlafchaiselongues 26.-
Püschsofas 50 M., Katzenzahlung
Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1

Göhr

Ex'ra-Verkauf!
mehrerer Tausend
Diwandecken
nebst
passenden
Tischdecken
und Wandhängen
in dem
weltbekanntesten
Deutschen Teppichhaus
**Emil
Lefèvre**
G. m. b. H.
Ber.ln seit 46 Jahren
Oranienstr. 158
Vornamen **Emil** beachten!
Spezialkataloge kostenlos.

Volksbühne

Theater am Bülowplatz/Th. am Schiffbauerdamm
3 Uhr 3 Uhr
**Die Entdeckung
des Antonio Carossa**
7 1/2 Uhr
Peer Gynt Schieber des Ruhms

8 UHR SCALA

Albertina Rasch-Girls
im Rahmen des großen
Variété-Programms!
Sonnabends u. Sonntags
12 Vorstellungen
1^o u. 8 Uhr — 3^o zu umhüllten
Preisen des ganzen Programms.

TRAGÖDIE
**ZIRKUS
ROYAL**

O. L. S.-Film
der Herr-Produktion

Ellen Kürti
Bernhard Götzke
Werner Pittschau
Regie:
Alfred Lind
Der große Erfolg!
Emelka Palast
Kurländendamm 63
Wochentags: 7 und 9.15
Sonntags: 5, 7 und 9.15

Schauburg
Am Potsdamer Platz
Wochentags: 7.15 und 9.15
Sonntags ab 4 Uhr

Trabrennen Ruhleben
Sonntag, den 26. Februar
nachm. 1 1/2 Uhr



UFA-PALAST
am Zoo
Nollend. 62, 1307
Sonntags 7, 9 1/2
Sonntag 8, 7, 9 1/2

TURMSTRASSE
Ecke Stromstr.
Haus 4583
Wochentags 7, 9
Sonntag 8, 7, 9 1/2

MOZARTSAAL
Kurfürst 2004
Wochentags 8, 9
Sonntag 7, 9 1/2

UFA-PAVILLON
Kurfürst 2004
1. u. 8 Uhr — 3^o zu umhüllten
Preisen des ganzen Programms.

FRIEDRICHSTR.
Friedrichstr. 150
Merkur 3047
Wochentags 7, 9
Sonntag 8, 7, 9 1/2

KÖNIGSTADT
Königsplatz 11
Norden 5061
Wochentags 7, 9
Sonntag 8, 7, 9 1/2

ALEXANDERPL.
Alexander 40-4
Alexander 4000
Wochentags 7, 9
Sonntag 8, 7, 9 1/2

WEINBERGSWEG
Weinbergsw. 19-1
Norden 1265
Wochentags 7, 9
Sonntag 8, 7, 9 1/2

FRIEDRICHSHAL.
Ecke Bismarckstr.
Königsplatz 5064
Wochentags 7, 9
Sonntag 8, 7, 9 1/2

WEISSENSEE
am Anionplatz
Weissensee 319
Wochentags 8, 9
Sonntag 4 1/2, 6 1/2

UBERALL UFA-WOCHENSCHAU

**Winter
Garten**
Nur noch wenige Tage:
Freddy Rich
m. seinen 14 unerreicht. Künstlern
Hierzu das große Variété-Prgr.
Heute 2 Vorstellungen 2
7 u. 8 Uhr, 3^o kleine Preise

Harry Piel
Panik
in beiden
Theatern
Bengt Berg
Abu Marküb
Jugendliche
haben Zutritt
Der Weltkrieg
Zweiter Teil
Jugendliche
haben Zutritt
Brighte Helm
Paul Wegener
Alraune
Lon Chaney
Mr. Wu
Bühnenschau
Elisabeth Bergner
Doña Juana
spezielle halbe Zutritt
Otto Gebühr
Der Alte Fritz
welter Teil
Bühnenschau
Jugendl. halb. Zutr.
Otto Gebühr
Der Alte Fritz
Zweiter Teil
Bühnenschau
Jugendl. halb. Zutr.
Kady Christians
Königin Luise
Zwei er Teil
Bühnenschau
Jugendl. halb. Zutr.

HALLER

REVUE
Theater I. Admiralspalast
Montag und Dienstag,
den 27. u. 28. er., 8 1/2 Uhr
Das Publikum
filmt mit
Jeder Besucher der „Haller-Revue“
am 27. u. 28. er. hat Gelegenheit,
gefällt zu werden, seine in-
teressante Eindrücke in die Wertarbeit
des Film-Regisseurs zu tun.
Richard Richberg dreht für
seinen neuen Film
„Das Girl von der Revue“
Hauptrolle:
DINA GRALLA
d. e. hochinteressanten Schluß-
Aufnahmen
während der Vorstellung der
HALLER-REVUE
„Wann und wo“
Max Ehrlich konferiert
DINA GRALLA
tanzt persönlich
auf der Bühne
Heute
2 Sonntagsvorst. 3 u. 8 1/2 U.
Nachm. die ganze Vorst.
zu halben Preisen.

**HARRY
PIEL**
Panik
Regie und Hauptdarsteller:
HARRY PIEL
Harry Piel-Film der Ufa
Ufa-Palast am Zoo
Wochentags Sonntag
7 3/4 9 1/2 3 7 9 1/2
UFA-THEATER
Turmstraße
Wochentags Sonntag
7 9 3 7 9

Vorverkauf bei A. Wertheim und ab 12 Uhr ununter-
brochen im Ufa-Palast (Tel. Nollid. 62, 1307).

Kleines Theater

Täglich 8 1/2 Uhr
Erika Gläser in
Grethen
Für Jugendliche
nicht geeignet
So. nachm. 4 Uhr
Erika Gläser
in
Lissy die Kokotte
kleine Preise

CASINO-THEATER 9 Uhr
Lothring. Str. 37
Nur noch wenige Aufführungen:
Die spanische Fliege.
Ausschneiden. Gutschein 1-4 Pers.
Pauteuil nur 1,10 M., Seidel nur 1,60 M.

Renaissance-Theater
Steinplatz 901
8.10 Uhr: **Coeur Bube.**

Reichshallen-Theater
8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr.
Stettiner Sänger
„Noltes Wochenenda“
nachm. h. a. b. e. Preise.
Dönhoff-Brettl!
28. Februar:
1000 Fätker-Konzert.

Residenz-Theater
Tägl. 8 1/2 Uhr
Franz Baumgärtel
in der Operette
Frühling am Rhein
Sonntag 3 1/2 Uhr
die ganze Vorstellung
zu halben Preisen

Lustspielhaus
9 1/2 Uhr
Guido Thielscher
„Unter
Geschäftsaufsicht“

Metropol-Th.
Zentrum 128 24
8 1/2 Uhr
**Der Graf von
Luxemburg**
Lepky, Hub., Jandek,
Kardata, Salsky, Kersch,
Noll, Puffe
Stg. 1 1/2 Uhr 13 Pf.
Gräfin Maritza

NEUE WELT
Arten 30-32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Großes Bockbierfest!
in den bayr. Alpen
und Großer Alpenball.
7 Kapellen / Kap. Dekoret. - 50 bayr. Madeln
Dienstag, den 28. Februar:
Prämierung d. frischen Damen-
F. 6 1/2 u. 8 1/2 u.
3 Geldreise 75, 50, 25 RM.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
ÜBERSEEREISEN
nach allen Häfen der Welt
Regelmäßige Personen- und Frachtdienste
Vergünstigte und Erholungsreisen zur See
Mittelmeer- und Ostindien
Nordatlantischen
Reisen um die Welt
Westindienfahrten

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG I / Alsterdamm 11
und die Reisebüros und Vertretungen an allen
größeren Plätzen des In- und Auslandes
Vertretungen in Berlin:
Reisebüros der Hamburg-Amerika Linie,
W 5, Unter den Linden 8 und W 30 am Zoo,
Hardenbergstraße 29a-e; Poseidon Schiff-
fahrt-A.G., Potsdamer Straße 103a.

KLEINE ANZEIGEN
 Jedes Wort 12 Pl.
 Anzeigen, welche für die nächsten Monate bestimmt sind, werden zu besonderen Bedingungen angenommen. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme veröffentlicht. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme veröffentlicht. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme veröffentlicht.

Verkäufe
 Teppiche mit Karpierten, 2x3, 24, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1000.

Verkäufe
 Herren- und Damen-Kleidung, Schuhe, Hüte, Accessoires, etc.

Gehen sie mit der Mode!

Teilzahlung




Sagen Sie nicht, daß Ihr Einkommen dazu nicht ausreicht! Bei uns können Sie sich auf Teilzahlung für wenig Geld elegant und modisch kleiden und so die Vorteile der Teilzahlung genießen. Hier ein paar Beispiele aus der riesigen Auswahl unserer Frühjahrsmodelle.

**1/6 Anzahlung
8 Monatsraten**

Jedler

Flotter Kasch-Kostüm, ganz aus Crêpe de chine mod. Krageknäuel. 49,-

Eleganter Smoking-Men's, neueste Form, Ärmel-Haarschmuck. 79,-

Neuheit, Kleid mit Jackchen, aus 12 Kips, modernste Farbe. 35,-

Moderne Sacco-Anzug, sehr Qual., in der neuesten Farbe. 68,-

Brunnenstr. 197 • Frankfurter Allee 350 • Kohlbuscher Damm 103 • Chlb. Scharrenstr. 5

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Verschiedenes
 Verschiedene kleine Anzeigen und Notizen.

Zur Jugendweihe

vollständige Ausstattung



Anzüge in allen Preislagen
 sehr haltbare Qualitäten
 Hemden / Krawatten / Hüte / Stöcke / Schirme

Herren-Anzüge
 in bester Verarbeitung

Sportbekleidung aller Art
 Gummi- und Lodenmäntel in großer Auswahl
 Windjacken für Damen und Herren in allen Größen und Preislagen

Elegante Maßanfertigung

Gesellschaftsanzüge
 in großer Auswahl und allen Preislagen
 Berufskleidung für jeden Beruf
 Fahnen in jeder Ausführung gut und billig

„HOFFNUNG“ Bekleidungsindustrie
 G. m. b. H.

Brunnenstraße 188-190 am Rosenthaler Platz

Zeitungsböten
 stellt sofort da
„Vorwärts“-Ausgabestelle
 Charlottenburg, Rosenheimer Str. 1

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wohnung
 In der Nähe des Hauptbahnhofs, 3 Zimmer, Küche, Bad, etc.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 26. Februar: 9: Morgenfeier, 11:30: Uebertragung Großes Schauspielhaus: Funkmatinee...

Montag, 27. Februar: 15:30: Aus den Erfahrungen eines Arbeitsrichters, 16: Technische Wochenplauderei...

Dienstag, 28. Februar: 12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt, 15:30: Köpfe der Dichterskademie...

Mittwoch, 29. Februar: 15:30: Das Wohl der Jugend, 16: Die elektrische Behandlung innerer Krankheiten...

Donnerstag, 1. März: 12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt, 15:30: Publikum und Bankverkehr...

Freitag, 2. März: 15:30: Die Berliner in 19. Jahrhundert, 16: Der Aufbau der Opern Mozarts...

Sonntag, 3. März: 16: Uebertragung Großes Schauspielhaus: „Achte Sinfonie von Gustav Mahler“...

bereitung von Maschinen und Geräten für die Frühjahrbestellung, 19:20: Deutsche Gedenkrede...

Dienstag, 28. Februar: 16: Schulkundliche Fragen (Dialog), 16:30: Die Kunst des Rokoko...

Mittwoch, 29. Februar: 16: Aus dem Preussischen Kultusministerium, 16:30: Einführung in die moderne Musik...

Donnerstag, 1. März: 16: Erziehungsberatung, 16:30: Kunstkritik am Rundfunk...

Freitag, 2. März: 16: Lehrmeister und Lehrling, 16:30: Kunstkritik am Rundfunk...

Sonntag, 3. März: 16: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, 16:30: Die Verantwortlichkeit der Beamten...

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, Gewerkschaften, Arbeitervereine, Versammlungen...

Funkwinkel.

Am Nachmittag sang Caruso. Man erlebte erschüttert das Wunder der Schallplatte. Diese köstliche, vom Leben befehlte Tenorsstimme...

Arterienverkalkung

frühzeitigen Arterien, Nichte, Rheuma sind in heutiger Zeit keine seltenen Erscheinungen. Durch rechtzeitige Behandlung mit Radiosclerin...

Wieder die Ersien! Unsere Frühjahrsmodelle sind eine Klasse für sich! Spangenschuhe, Herren-Halbschuhe, Knaben-Halbschuhe, etc. Stillers Aeltestes Schuhhaus grössten Umfanges

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Dienstag, den 24. Februar, abends
 7 Uhr, im Jugendheim des Verbandshauses, Cilenstr. 83/85

Branchenversammlung
 aller Eisenbeschäftigten
 Tagesordnung: 1. Bericht der
 Beschäftigten und die Rationalisierung
 in unserem Beruf. Referent: Kollege
 R. Röhlig. 2. Branchenanliegenheiten
 Jugendbeschäftigter. Wie in unserer Branche
 die jungen Lehrlinge mitten unbedeutend zu
 dieser Versammlung verbleiben. Später
 in der Versammlung und in der Schule für
 schiedlichen Befehl.

Dienstag, den 24. Februar, nachm.
 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Giegel-
 str. 24-25

Branchenversammlung
 der Metallarbeiter und Polierer
 Tagesordnung: 1. Bericht
 2. Branchenanliegenheiten und Ver-
 fahren.

Wenn der Wille hat der Tagesordnung
 erlauben wir, daß alle Kollegen erscheinen.
 Die Teilnahme ist für verpflichtet, für
 guten Besuch Sorge zu tragen.

Dienstag, den 24. Februar, abends
 7 Uhr, im Jugendheim des Ver-
 bandshauses, Cilenstr. 83/85

Konferenz
 der weiblichen Vertrauenspersonen
 und Betriebsräte

Tagesordnung: 1. Bericht
 2. Die Frau in Indien. Referent:
 Kollege Franz Burdickler vom VDBB.
 Die Kolleginnen werden gebeten, pünkt-
 lich zu erscheinen, da der Lichtbilder-
 vortrag Punkt 2, 1/2 Uhr beginnt. Organis-
 terin Kolleginnen können den Funk-
 tionärinnen als Gäste mitgebracht werden.

Achtung! Betriebsräte Achtung!
 da: Gruppe VI Untergruppe 18/19

Dienstag, den 24. Februar, abends
 7 Uhr, im Verbandshaus, Cilen-
 str. 83/85, Zimmer 28

Versammlung
 Tagesordnung: 1. Die Wahlver-
 handlung zum Betriebsratgesetz. 2. Ber-
 richt.

Dienstag, den 24. Februar, abends
 6 Uhr, im Verbandshaus, Cilen-
 str. 83/85 (Parterre)

Auktorientliche
Roll-Versammlung

Auto-Reparatur oder Verlass
 Tagesordnung: 1. Bericht von
 der Roll-Reparatur. 2. Diskussion.
 Wir erlauben, daß alle Kollegen pünkt-
 lich zu dieser Versammlung erscheinen.
 Mitgliederbuch legitimiert.

Achtung! Elektromonteur Achtung!
 und Helfer Groß-Berlin!

Dienstag, den 24. Februar, abends
 7 Uhr, im Hotelhof Hof (großer
 Saal), Rosenthaler Str. 11/12:
 Große öffentliche

Versammlung
 Kollegen: Es geht in einem eigenen
 Interesse vor!

Mittwoch, den 25. Februar, nach-
 mittags 5 Uhr, im Gewerkschafts-
 Haus, Cilenstr. 83/85

Versammlung
 aller Metallarbeiter und Galo-
 nieren-Lehrlinge

Tagesordnung: 1. Bericht der
 Kollegen Franz K. um 10 Uhr. 2. Bericht
 über den modernen Fabrikarbeiter.
 3. Diskussion. 4. Bericht.

Donnerstag, den 1. März, nachm.
 5 Uhr, im Zimmer 28 des Verbandshauses,
 Cilenstr. 83/85

Versammlung
 aller Betriebshandwerker der Gl-
 asindustrie

Tagesordnung: 1. Stellungnahme
 zu den Neuheiten. 2. Betriebsangelegen-
 heiten. 3. Bericht.

Spielplan
 unserer Kulturabteilung

In der Woche vom 27. Febr. bis 4. März:
 1. Guck und Wolke
 2. Die gute Kamerad
 In der Woche vom 4. bis 11. März:
 1. Zahlen, das Land der Träume.
 2. Staubmousetheater im Hirn-
 banderfahrten.
 3. Humoreske
 In der Woche vom 11. bis 18. März:
 1. Signal der Ostma.
 2. Spielmann aus aller und neuer Zeit
 3. Vom Meer unter Umkleekabinen
 4. Verhüllten Männern
 5. Humoreske
 In der Woche vom 18. bis 25. März:
 1. Schiffsbrüche unter Kanibolen
 (Lehrstücke auf Str-Ostma)
 2. Abend führt kein Auto spazieren
 3. Betriebsversammlung - an aus der Werk-
 schaftsmann-Industrie
 Was für eine Vorbereitung die
 neuen Schwestern mit einer Sitzung.
 Schwestern wegen Heirat und Besuch
 bei der Wirtin und telefonisch über schrift-
 lich an das Bureau (Kulturabteilung)
 zu richten. Die Osterfeier.

In der Morgenstunde

Stoffe	neuer Stoffe für Sport- anzüge und Damenkleider, Meter 4,-, 2,6, 3,20	1.75	Manchester	in verschiedenen Farben, per Dtz.	2.05
---------------	---	-------------	-------------------	--------------------------------------	-------------

Reife: Anzug- und Unterkleider bis zu den besten Qualitäten

Männer-Unterhosen	groß	0.75	Frottiert-Handtücher	gute Qualität 110/90	1.20
Männer-Unterhosen	weiß, aus gut Woll, angeht	1.40	Handtücher	weiß, ungef. 100 cm lang	0.50
Herrn-Hemden	gute Qualität mit Doppelfurt, Größe 4	1.85	Raffeedecken	hart,	0.35
Herrn-Unterhosen	mit Leberfleck	1.20	Wusch-Sammete	... Meter 1.10	1.90
Herrn-Hemden	1.60	Satins	viele Farben	0.85
Unterjacken	für Damen und Herren, leicht angezogen	1.20	Strickwesten	reine Wolle, für Damen u. Herren, viele Farben . . .	4.25
Frauen-Hemdchen	1.20	Strickjacken	für 8-14 jährige Mädchen, reine Wolle, schöne Farben	3.-
Damen-Schlüpfer	gute Farben . .	0.75	Sweater	für Kinder, gute Qualität, leicht angezogen, Gr. 2	1.75
Damen-Schlüpfer	1.10	Strickröcke	für Damen, viele Farben, hohe Ausführung	7.50
Damen-Nachthemden	aus weißer,	2.50	Strick-Schals	0.30
Spring-Höschen	aus sehr guten Stoffen	0.70	Fault-Handschuhe	0.80
Hemdchen für Kinder	weiß, leicht	0.70	Damen-Mäntel	10.20
Kindertrümpfe	schwarz, Gr. 4	0.20	Damen-Röcke	1.25
Herrn-Socken	aus sehr guten Stoffen, weiß,	0.80	Lodenmäntel	für Damen und Herren	15.-
Herrn-Socken	schwarz u. grau	0.45	Gummimäntel	für Damen und Herren	9.50
Stutzen	mit Speckleder	0.95	Herrn-Mäntel	15.-
Herrn-Hüte	Wollha, dunkle Farben . .	0.75	Herrn-Manchester-Anzüge	24.-
Kinder Sportmützen	0.60	Windjacken	unprägnant	7.50
Laken-Nessel	ca. 140 cm breit	0.90	Blaue Monteurohosen	2.50
Nessel	ca. 80 cm breit	0.50	Drelljacken	Größe 40 bis	3.-
Bettbezüge	aus gutem Linnen, Gestirnt . .	8.75	Malerkittel	ungefacht	3.75
Bettbezüge	7.75	Militär-Drellhosen	für Hüter und Wasser	3.75

Aufträge von außerhalb werden geg. Nachnahme ausgeführt. Freyer Versand u. 20 W. an

Baer Sohn & Berlin N 4

nur Chausseestraße 29-30

Eine frohe Botschaft

an alle Kranken!

Gegen Krankheiten verschiedener Art sind seit 30 Jahren bewährt und erprobt: Dr. Finffer's Heil-Tee. Die unten angegebenen Sorten sind die gangbarsten. Über 12.000 Anerkennungen, die in den letzten 3 Jahren umschlagen bei uns eingingen, sind der beste Beweis für die Wirksamkeit.

Frau J. Stegmann, Gellenkirchen: „Mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß der Tee bei meinem jahrelangen Leiden Wunder gewirkt hat. Ich kann jetzt wieder laufen wie zuvor und nehme die Arbeit auf mit Freude.“

Herr Karl Keller, Dortmund: „Meine Frau hat sechs Monate von ihrem wunderbarsten Tee dagegen und sehr gute Erfolge erzielt.“

Herr Herb Illmer, Danzig: „Ich sage Ihnen vielen Dank für den mir geliehenen Tee und muß Ihnen jetzt mitteilen, daß ich wieder Lebensmut bekommen habe. Ihr Rheumatismus-Tee hat mir gute Dienste geleistet.“

Herr Heiler, Düsseldorf: „Durch Ihren Rheumatismus-Tee bin ich vollständig von meinem Leiden geheilt worden. Göße auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank.“

Unsere große Garantie:
 Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung unserer Heil-Tees keinen Erfolg erzielen. Eine größere Garantie kann man unmöglich geben.

Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen Tee nicht trinken können oder wollen, können Sie unsere aus Kräutern hergestellten Tabletten (Schachtel Mk. 1.80). Angabe der betreffenden Nummer genügt:

1. Heil-Tee	25. Reuchkuller-Tee
2. Heil-Tee	26. Tee gegen Betereibren
3. Heil-Tee	27. Heil-Tee gegen Katarrh-Tee
4. Heil-Tee	28. Tee gegen Lungenleiden
5. Heil-Tee	29. Magen-Tee
6. Heil-Tee	30. Reuchkuller-Tee
7. Heil-Tee	31. Heil-Tee gegen Nervenleiden
8. Heil-Tee	32. Heil-Tee gegen Nervenleiden
9. Heil-Tee	33. Heil-Tee gegen Nervenleiden
10. Heil-Tee	34. Heil-Tee gegen Nervenleiden
11. Heil-Tee	35. Heil-Tee gegen Nervenleiden
12. Heil-Tee	36. Heil-Tee gegen Nervenleiden
13. Heil-Tee	37. Heil-Tee gegen Nervenleiden
14. Heil-Tee	38. Heil-Tee gegen Nervenleiden
15. Heil-Tee	39. Heil-Tee gegen Nervenleiden
16. Heil-Tee	40. Heil-Tee gegen Nervenleiden
17. Heil-Tee	41. Heil-Tee gegen Nervenleiden
18. Heil-Tee	42. Heil-Tee gegen Nervenleiden
19. Heil-Tee	43. Heil-Tee gegen Nervenleiden
20. Heil-Tee	44. Heil-Tee gegen Nervenleiden

Jede Sie sollen unbedingt damit einen Versuch machen. Ein Original-Paket (wicht ca. 1 Monat) kostet Mk. 1.80.

Unsere Heil-Tees sind in fast allen Apotheken zu haben, wo nicht erfolgt der Versand (ohne Preisermäßigung) direkt durch unsere Versand-Apotheken und werden Post- und Verpackungsgespen in diesem Fall nicht berechnet.

Dr. Finffer & Co., Leipzig 75.
 gegründet 1868.

Bekanntmachung.
 Die nachstehende von dem Vorstand der Deutschen Liga für Menschenrechte G. B. in Berlin abgegebene Erklärung wird hiermit bekanntlich.
 Darmstadt, den 20. Februar 1928.
 Der Schriftführer
 Dr. Schärer
 Berlin N 4, den 7. Februar 1928

Erklärung.
 Die unterzeichnete Deutsche Liga für Menschenrechte erklärt hiermit, daß ihr bei Aufnahme der Statuten „An die Stelle der menschlichen Würde zu setzen“ in ihrer Begründung „der Mensch“ steht. Die Liga ist ein Verein von Menschen, die sich für die Rechte des Menschen einsetzen. Die Liga ist ein Verein von Menschen, die sich für die Rechte des Menschen einsetzen. Die Liga ist ein Verein von Menschen, die sich für die Rechte des Menschen einsetzen.

KÜCHEN.
 Richte Lottchen . . . 55 M. 90 M.
 Richte Christine m. Anr. 65 M. 135 M.
RIESEN-AUSWAHL
 roher, lackierter, isolierter Küchenschrank, einz. Kleider- u. Küchenschränke in ca.
135 Mustern.
HIMMEL
 Hauptgeschäft:
 Lothringers Str. 22, Schönhaus, Tor
 Filiale:
 Gr. Frankfurter Str. 40 am Strausberger Pl.

Eintritt frei Eintritt frei

Öffentliche Vorträge

zum Teil mit Lichtbildern und Filmvorführungen.
 in der Aula des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, Bochumer Str. 6

„Schlaf und Schlaflosigkeit“, Stadtschulrat Dr. med. Joël
 Donnerstag, den 1. März 1928

„Sport im Hause“, Sportarzt Dr. med. Simon, Donnerstag, den 4. März 1928

„Unliebsame Hausgenossen“, Stadtschulrat Dr. med. et phil. Harms
 Mittwoch, den 29. März 1928

„Hygiene der Ehe“, Stadtschulrat Dr. med. Schaeffer
 Donnerstag, den 29. März 1928. Nur für Erwachsene!

In der Aula des Volk-Hochschulgymnasiums, Lützowstraße 8-10

„Schlaf und Schlaflosigkeit“, Stadtschulrat Dr. med. Joël
 Mittwoch, den 7. März 1928

„Sport im Hause“, Sportarzt Dr. med. Simon, Mittwoch, den 14. März 1928

„Unliebsame Hausgenossen“, Stadtschulrat Dr. med. et phil. Harms
 Mittwoch, den 4. April 1928

„Hygiene der Ehe“, Stadtschulrat Dr. med. Schaeffer
 Mittwoch, den 4. April 1928. Nur für Erwachsene!

Beginn 20 Uhr (8 Uhr abends). Eintritt frei

Bezirksamt Tiergarten, Gesundheitsamt.

Billige Mittelmeerreisen

OSTERREISE NACH LISSABON, CA-DIZ, SEVILLA, ALGIER, MALLORCA, BARCELONA, NIZZA, GENUA

MIT »MONTE SARMIENTO«
 SCHIFFSFAHRPREIS einschließlich voller Verpflegung

NACH GRIECHENLAND, KONSTANTINOPEL-3. Mai ab Venedig

VON RM. 220.- AN

HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHEIFFAHRTS-GESELLSCHAFT

Auskünfte und Fahrkarten für alle Klassen durch die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg 6, und durch die Generalvertretung in Berlin W 8, Unter den Linden 6 (Hotel Bristol), sowie durch die bekannten Reisebüros.

TRAURINGE

1 Ring Duhatengold (900 gest.)
 zum Reklamepreis von
 Gediegen und modern
 Schwere Ausführung
 1 Ring (888 gest.)
 Gediegen und modern
 Schwere Ausführung
 Karat. Ringe v. Mk. 4.- bis 7.- p. Stück
 Gravieren gratis zum Mitnehmen.

Hermann Wiese, Berlin N 24, Artilleriestr. 26
 W. Passauer Str. 12
 Städtler ca. 3000 feingelassene Trauringe am Lager.

„Driha“

Liefert Ihnen gute geschmackvolle Möbel auf Credit

auch ohne Anzahlung bis zu 2 1/2 Jahren!

Driha Möbel Häuser
 Cassenstr. 37 am Hauptbahnhof
 W. Passauer Str. 12

IB Dich gesund durch Steinmetz-Brot

Dieses Brot schützt Deinen Körper vor Verdauungsstörungen und befreit Dich von Magen-, Darm- und Zuckerkrankheit, weil durch das einzigartige „Steinmetz-Verfahren“ auf natürlichem Wege die nährlose Hartsubstanz durch Waschen und Erhitzen entfernt wird. — Dann erst wird das wertvolle Korn restlos zernahen. — Darum der würzige Geschmack und das feine Aroma, das dieses Brot vor allen anderen auszeichnet.

Erhältlich in allen 4000 Verkaufsstellen von
Witlers Brodfabriken, Berlin N 65
 Maxstraße 2-5.

Zur Einführung

— Osten — Andreas-Str. 30 gegenüber Markthalle

haben wir uns entschlossen, auf unsere geschmackvoll gearbeiteten
 Speisezimmer- u. Schlafzimmer- u. Herrenzimmer
 Einzelmöbel aller Art u. Küchen alle Farben
 trotz stadtüblicher billiger Preise

10% Kassa-Rabatt bis 5. März d.J. Kassa-Rabatt 10%

Auf Wunsch in unserem beiden Häusern zu gewähren.
 Berliner Möbelhaus
 Hochbahn: Kottbuser Tor
 Kneippgasse 10, Osten — Andreas-Str. 30 gegenüber Markthalle

Moritz Hirschowitz

Wenn Sie flug sind

suchen Sie nicht auf äußere Ausstattung, denn nicht Äußerlichkeit und Preis — der innere Wert — entscheidet. Mit den edlen Rochel-Basennen bereiten Sie sich Ihre Litre, Brantwein etc. zu Hause für halben Preis selbst und wissen was Sie trinken. In dieser Artensinn wurden schon Millionen überzeugt. Reiche, Götzen sind der Art der gleichen edlen Stoffe, aus denen auch die teuersten Litre bestehen und bereiten so Qualität mit Billigkeit. Erhältlich in Drogerien und Apoth., auch aber nur mit Karte „Lichter“. Dr. Reichel Rezeptkabinett befindet sich umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin 50, Eisenbahnstr. 4

Besonders billig!

Unsere **Frühjahrs-Modelle**
Gut in Qualität
Billig im Preis

Besonders billig!

Damen-Hüte

für den Uebergang und Frühling
Hüte aus exotischem Stroh geflocht, grosse Farben- und Formenauswahl 5⁷⁵
Hüte Tresse mit Stroh verarb., besonders klebsame Zusammenstell., mit Elipsenbandern 6⁷⁵
Hüte neues Geflecht, mit feinen, Viscoeflekt, in hellen modernen Tönen 8⁷⁵

Handschuhe

Für Damen
Schwedisch *imit.*, mit Vorschlagmanschette 1²⁵
Schwedisch *imit.*, mit mod. Aufsicht, 2 Druckknöpfe, prima Qualität, „Hertie“ moderner Farbensortiment 2⁴⁵
Glacé mit 2 Druckknöpfen, weiss und farbig 3⁹⁰
Echt Schwedisch-Leder, farbig, mit 2 Druckknöpfen 4⁹⁰
Nappa-Stepper u. Kiegeleder, m. eleg. Manschette 5⁹⁰
Für Herren
Schwedisch *imit.*, gelb und farbig, mit 1 Druckknopf 1⁹⁵
Leder-Imitation, gelb mit schwarzer Aufsicht, 1 Druckknopf 2⁷⁵
Nappa-Stepper 1 Druckknopf 4⁹⁰
Nappa-Stepper mit Kiegeverchluss 7⁹⁰

Strümpfe

Für Damen
„Hertie Elastik“ Strumpf u. stark. Beinbander hergestellt, m. besond. Verstärk. d. Sohle u. elast. Doppelp., 1. stark. Dam. geformt, Paar 2⁷⁵
Für Herren
Socken Jacquardmuster in guten Qualität, Paar 1¹⁰
Socken elegante Fantasie-muster, in prima Qualität, Paar 1⁹⁵

Beige-rose Spangenschuh elegantes Frühjahrsmodell 12 ⁵⁰ 	Rosenholzbl. Spangenschuh mit elfenbeinfarbiger Garnitur 12 ⁵⁰ 	Elfenbeinfarb. Spangenschuh mit rosenholzfarb. Garnitur 18 ⁵⁰
Feinfarbiger Spangenschuh mit Zierlochung, eleganter Strassenschuh 21 ⁵⁰ 	Feinfarbiger Spangenschuh mit Zierlochung 12 ⁵⁰ 	Feinfarbiger Spangenschuh mit Zierstepperei 18 ⁵⁰
Beige-rose Trolleur-Spangenschuh mit beige Nubak kombin., praktischer Strassenschuh 21 ⁵⁰ 	Grüner Kreuzspangenschuh elegante Frühjahrssehite 18 ⁵⁰ 	Charleston-Sandalette der beliebte Modus, in Rot, Blau und Naturfarben 14 ⁵⁰
Brauner Boxeil-Herren-Halbschuh Rahmenarbeit 19 ⁵⁰ 	Brauner Boxeil-Spangenschuh mit Reibersohle 16 ⁵⁰ 	Brauner Herren-Halbschuh mit Reibersohle 16 ⁵⁰

Herren-Artikel

Oberhemd *weiss*, gemusterter Einsatz und Klappmanschetten 4⁷⁵
Oberhemd *ausPerkal*, gefütterte Brust, mit Kragen 4⁹⁰
Oberhemd *ausPerkal*, gefütterte Faltenbrust, mit 2 Kragen 5⁹⁰
Eleg. Tanzhemd *weiss*, Püppelweiss, u. Klappmanschetten 8⁷⁵
Nachthemd *Reinforcé*, mit Kragen oder Geishaform 5⁵⁰
Selbstbinder *in grosser Auswahl* 1⁹⁵
Wollhut in neuen Farben 3⁹⁰
Modehut *geraut*, in sparten Farben 5⁹⁰
Spazierstock Kautschuk 1⁹⁰
Schirm *Halbeide*, mit guten Griffen 7⁹⁰

Trikotagen

Für Damen
Unter-Schlüpfer *fein gewirkt*, weiss u. farb., 1. St., 75 Pz. 75 Pz.
Schlüpfer *echt ägyptisch*, in grosser Farbenswahl 1⁶⁵
Schlüpfer *Kunstseide*, fein gewirkt, gute Qualität, neueste Modelfarben, 2,95 1⁹⁵
Schlüpfer *Kunstseide*, gestreift, gute Qualität, in modernen Farben 2⁹⁵
Unterkleid Kunstseide 2⁹⁵
Für Herren
Jacke *Vorderschuss*, echt ägyptisch-Mako, sehr gute Qualität 2⁹⁵
Hose *echt ägyptisch*, Mako, sehr gute Qualität 3⁴⁵
Hemd *Vorderschuss*, mit doppelter Brust, echt ägyptisch-Mako, sehr gute Qualität 3⁹⁵
Trikotoberhemd *kräft. Qualität*, mit mod. Einsätzen 2⁴⁵
Trikotoberhemd *Strap-Qualit.*, eleg. Trikotstoffsatz 2⁹⁵

Alleinverkauf der **Hassia- und HassiaSana-Schuhe**
für Gross-Berlin in den Häusern Leipziger Str., Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Belle-Alliance-Str., Kottbuser Damm, Wilmersdorfer Str. Die vielen Anerkennungen aus unserem Kundenkreis wie auch die grosse Nachfrage beweisen die Vorzüge unseres anerkannt vollkommensten orthopädischen Schuhwerks **HassiaSana**.
In unseren Häusern Leipziger Str. u. Alexanderplatz, Erdgeschoss, bis einschl. Montag, den 27. Februar, sehenswerte **Ausstellung feiner moderner Parfümerie- u. Bijouteriewaren**

HERMANN TIETZ
Leipziger Strasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Strasse • Brunnenstr. • Kottbuser Damm • Wilmersdorfer Strasse • Andreasstr. • Chausseestrasse

Leopold Gadiel
Das Haus für grosse Weiten
KÖNIG-STR. 22-26

Der Frühling ist da!

Der neue Kasha-Mantel in vorzüglicher Qualität, streng moderner Form, mit grossem Peitzkragen, vollständig reineseidenen Crêpe de Chine-Futter kostet in seiner tadellosten Verarbeitung 39.-	Hoch-eleg. Frühjahrs-Kostüm aus den letzten neuen Herrenstoffen, in den modernsten Dessins mit ausgesetzten Taschen u. Gürtel, ganz auf prima-kunstseidenem Duchesse-Changant gefüttert. Der moderne Rock zeigt neue unterlegte Faltenlinie, in großer Auswahl 39.-	Die neuen Herrenstoll-Mäntel in herrlichen, hochparierten Dessins, in streng moderner Ausführung, ganz auf kunstseidenem Du-hesse gefüttert und auch in den allergrössten Weiten 59.-
Herrliche Veloutinekleider für den Nachmitt., in vorzüglicher Qualität, Jumperform und hochleganter Ausführung, Crêpe Georgette-Schätkungen, welcher seitlich geschlossen und mit einer Agasse gehalten wird. Koppelstele und Gürtel geben dem Kleide ein vornehmes Aussehen. Der Rock hat an der rechten Seite tief eingelegte Falten, in riesiger Farbauswahl, auch in den grössten Weiten 59.-	Eine Neuheit in der Frühjahrsmode sind Cardigans: Ein bezaubernd schönes Westenkleid aus pa. Rippenpflon. Der vornehme Rock hat an der rechten Seite die typisch eingeleigten Falten. Das Ueberbleibende ist aus demselben Stoff, läuft nach unten spitz zu und ist mit Perlmutterknöpfen gezier. Dazu gehören die elegante Crêpe de Chine-Bluse, welche mit Perlmutterknöpfen u. Handhablungsmuster gezier. ist, in allen Größen und vielen Farben 69.-	Entzündendes leichtes Wollkleid aus prima reinwohlenem Ripps. Die ganze Vorderseite des Kleides ist eng plüschig, in den Achseln, an der Taille fein überlappt. Die vom Ausschnitt bis zum Saum herunterreichende Zierlinie aus kleinen Perlmutterknöpfen gibt in Verbindung mit dem anged. Dessin des Kragens, der Manschetten, die eben alle wie der 1/2-ige Gürtel mit Perlmutterknöpfen sind, dem Kleide eine blendend schöne Wirkung 33.-
Hocheleganter schwarzer Seidenmantel aus prima kunstseidenem Ottomane, mit angekräuselten Kragen, in vorzüglichster Verarbeitung. Der Mantel ist in der neuen jungen Peponsch-Farbe gezier. mit einer wundervollen modernen Goldstickerei gezier. und ganz auf Damasee gefüttert 39.-	Die aller-schönsten Prüfungs- und Konfirmations-Kleider in nur zweckentsprechend modernen Formen und in vorzüglicher Verarbeitung in Teil ab 15.-	Hochelegante weisse u. farbige Leibwäsche mit hochfeiner Hand- und Schweizer-Stickerel. In bester und vornehmer Ausführung, nur prima Qualität. In grösster Auswahl, besonders auch für ganz starke Damen vorrätig, zu unglaublich billigen Preisen

Mit ihm sind auch die herrlichsten Gebilde der Schneiderkunst eingetroffen. Für wenig Geld können Sie die modernsten und neuesten Schöpfungen der Frühjahrsaison, welche aus den besten Qualitäten und nach den neuesten Modellen hergestellt sind, erstehen.

In meiner neuerröfneten grossen **Strickwaren-Abteilung** finden Sie das Neueste an Strickwaren, in nur allerbesten Qualitäten und zu den billigsten Preisen, u. a. ein herrliches kunstseidenes **Jacquard-Strickkleid 19.-** (Lumberjackform) **19.-**
Kunstseidene **Lumberjacks 12.-** aus modernster Retelstrickerel, in allen erdenklichen Farben **12.-**
Lumberjacks 6.- Wolle mit kunstseidenen Effekten **6.-**

Mittwoch, den 29., mein berühmter Verkaufstag für Mädchen-Kleidung!
Ein entzückender Mädchen-Mantel aus dem jetzt so beliebten Herrenstoffen in Sportform. Der Mantel hat im Rücken reiche Diagonalepperei und ist ringsherum mit einem Gürtel versehen, der durch zwei Schnallen gehalten wird, hat ausgesetzte Taschen mit Knopf- u. Diagonalepperei. Er ist offen u. geschlossen zu tragen u. kostet in Gr. 40 **13.-**
Ein sehr schönes Mädchen-Kleid aus vorzüglichem karierten Stoff. Dasselbe hat an den Schultern stehende Abnäher, ist mit einem weissen Bützlappen und schwarzer Schürze gezier. Das Rückchen hat vorn drei eingelegte Falten. Der schwarze Lederkragen (rot) rührt die Wirkung des Gesamtindrucks. In Größe 40 bis 100 vorrätig, Gr. 40 **8.-**

Drehbühne des Gummikapitals.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Das Gummi war vor verhältnismäßig kurzer Zeit in der Weltwirtschaft ein recht unbedeutendes Produkt. Heute gehört es zu den wichtigsten Rohstoffen. Seinen Siegeszug hat es in der Nachkriegszeit angetreten. Die 114 000 Tonnen Weltproduktion von 1913 kamen damals mit fast der Hälfte noch auf den Wildkaukschul der südamerikanischen Länder, insbesondere Brasiliens. Die Weltproduktion ist seit 1913 vervielfacht, wobei der Anteil des Plantagenkautschuks 95 Proz., der des Wildkauks aber nur noch 5 Proz. beträgt. Die gewaltige Produktionssteigerung war die Folge der außerordentlichen Verbreiterung der Verwendung des Gummis, vor allem der unaufhaltsamen Ausdehnung der Automobilindustrie.

Die 27 1/2 Millionen Automobile in der Welt.

Darunter 1927 allein 22 Millionen in den Vereinigten Staaten, laufen auf Gummireifen. Ebenso alle Fahr- und Motorräder. Für die Herstellung von Treibriemen, wasserdichten Abdichtungsstücken, Schläuchen, Schläuchen und unzähligen Produkten auch in den Produktionsmittelindustrien ist Gummi zu einem unentbehrlichen Rohstoff geworden. Die Dauerhaftigkeit und Elastizität, vollkommene Wasserundurchlässigkeit und Widerstandskraft gegen chemische Einflüsse machen das Gummi zu einem unersetzlich eigenartigen und wertvollen Werkstoff. Während ohne Wildkaukschul die heutige Automobilindustrie undenkbar wäre, ist der Hartkaukschul als schlechter Leiter für die Elektrotechnik unentbehrlich.

Amerika, der größte Auto- und Elektroproduzent der Welt, nahm im 1927 etwa 64 Proz. der Weltproduktion in sich auf; 1926 waren es sogar 70 Proz. Deutschland führte 1927 für 173 Millionen Mark Rohgummi ein, während aus Gummi verfertigte Waren im Werte von 102 Millionen ausgeführt wurden. 1925 waren in der deutschen Gummiindustrie 53 668 Arbeiter und 13 454 Angestellte beschäftigt. Doch ist der Lohnanteil in der Gummiindustrie außerordentlich gering.

Englisches Gummikapital als Weltintendant.

Insgesamt etwa 70 Proz. der Weltproduktion stehen unter der Kontrolle des englischen Kapitals. Indessen erstreckt sich die Macht des englischen Staates nur auf das englische Kolonialgebiet, nicht auf das holländische z. B. Aus dieser Tatsache ergaben sich schwerwiegende Folgen für das englische Gummikapital und für die Weltgummiwirtschaft.

Die Gummipreise standen vor dem Krieg bei nur etwa 50 000 Tonnen Plantagenkautschuk schon auf der ansehnlichen Höhe von durchschnittlich 4 Schilling für das Pfund. Die sprunghafte Steigerung der Plantagenerzeugung senkte in den Jahren 1921 und 1922 die Preise unter 1 Schilling. Selbst dabei ließen die Preise noch ansehnliche Gewinne für die Plantagenbesitzer, da bei Gummi unerbittliche Profite erzielt werden. Niedrige Löhne, lange Arbeitszeiten der Kolonialarbeiter führen zu außerordentlich niedrigen Produktionskosten. Trotzdem wollte sich das englische Gummikapital den Preisrückgang nicht gefallen lassen. Der Staat hat ihm 1922 mit dem sogenannten **Stephenson-System** noch geholfen, das auch auf dem englisch-asiatischen Plantagengebiet die Produktion mit dem Ziel regelt, die Gummipreise auf eine Höhe von 1 Schilling 9 Pence zu bringen und auf diesem Stand zu halten.

Auf den ersten Blick scheint das Stephenson-System sein Ziel erreicht zu haben. Der Durchschnittspreis für Gummi war in den fünf Jahren des Stephenson-Systems 1923/27 1 Schilling 9 Pence, d. h. ebenso hoch, als man ihn zu erreichen wünschte. Zwischen durch, im Jahre 1925, stieg er bis auf über 4 Schilling, d. h. über die Vorkriegspreise. Dies war das Jahr der Hochkonjunktur für Gummi, wo die Aktienurse der Gummianternehmungen an der Londoner Börse noch nie dagewesene Sprünge machten. Seit 1926 gingen die Preise für Rohgummi dauernd zurück, sie betragen im Durchschnitt 1926 etwa 2 Schilling, im Jahre 1927 1 1/2 Schilling. Es sind

höchst interessante Zwischenakte.

welche diese Preisrückgänge trotz der vorschriftsmäßigen Anwendung des Stephenson-Systems — seit dem 1. Februar dürfen nur 60 Proz. der Grundmenge erzeugt werden — bewirkt haben. Die holländisch-indische Produktion, die durch Einschränkungsmaßnahmen nicht gesteuert war, wurde nämlich in einem außerordentlichen Umfang erhöht. In den drei Jahren vor Einführung des Stephenson-Systems betrug die Produktion auf den englischen Plantagen im Durchschnitt jährlich 255 000 Tonnen, auf den holländischen 100 000 Tonnen. Im Durchschnitt der fünf Jahre nach Einführung des Stephenson-Systems belief sich die englische Produktion auf jährlich 263 000, die holländische auf 245 000 Tonnen. Im Jahre 1927 hat die Produktion holländisch-Indiens, die im Jahre 1920 nicht einmal ein Drittel der englischen ausmachte, die englische Produktion bereits überflügelt. Die Zunahme des

Weltverbrauchs wurde demnach aus der gesteigerten holländischen Produktion bestritten. Vergebens versuchten das englische Gummikapital und die englische Diplomatie auf die holländische Regierung einzuwirken, daß diese das Einschänkungs-system auch für die holländischen Kolonien einführen sollte. Das lag aber keineswegs im Interesse des holländischen Gummikapitals, dem das Stephenson-System die Kautschukernte aus dem Feuer holte, und das die höheren Preise genoss, ohne das Opfer der Produktionserschänkung bringen zu müssen. Damit war der Wert des Stephenson-Systems für das englische Kapital in Frage gestellt. Zu diesen Schwierigkeiten kam die

Gegenaktion der Vereinigten Staaten.

deren Gummi- und Automobilindustrie sich die künstliche Preissteigerung nicht ohne weiteres gefallen lassen wollte, und die dabei von der amerikanischen Regierung stark unterstützt wurde. Die Gummieinfuhr der Vereinigten Staaten hatte 1926 einen Wert von mehr als einer halben Milliarde Dollar. In der amerikanischen öffentlichen Meinung herrschte nun die Ansicht, daß die Jahresleistungen im Betrag von etwa 34 Millionen Pfund Sterling, die die englische Regierung zur Rückzahlung der englischen Kriegsschulden an Amerika abführt, ungefähr ebenso hoch sind, wie die künstliche Preisverwertung des Gummis. Das heißt, es ist die Meinung verbreitet, daß England sich seiner Kriegsschulden gegenüber Amerika durch das Stephenson-System entledigt habe. So hat man auf allen Fronten den Gummikrieg erklärt, und mit verschiedenen Waffen sucht man dem englischen Gummikapital das Leben schwer zu machen.

Mit 100 Millionen Dollar amerikanischem Kapital hat ein Großkapitalist, Mr. Firestone, in dem unter amerikanischem Protektorat stehenden afrikanischen Lande Liberia große Gummipflanzungen errichtet, auf denen angeblich, falls nur die Arbeiterfrage gelöst werden kann, in absehbarer Zeit etwa 300 000 Tonnen Rohgummi hergestellt werden können. Henry Ford hat kürzlich für 8 Millionen Pfund Sterling in Brasilien riesige Gebiete zur Errichtung von Gummipflanzungen erworben.

Eine zweite für die Zukunft vielleicht sehr bedeutungsvolle Waffe ist die Schaffung einer großen Gummieinkaufsgesellschaft mit dem Zweck, sämtliche Käufer von Rohgummi gegen das englische Monopol zusammenzuschließen. Zweimal schon wurden solche Einkaufsgesellschaften gegründet, ohne allerdings besondere Erfolge erzielen zu können. Der amerikanische Handelsminister Hoover, der den Rohstoffmonopolen den Krieg erklärt hat, will nun die Einkaufsgesellschaft mit staatlicher Hilfe umgestalten. Diese staatlich bzw. von der Zentralbank unterstützten Einkaufsverbände sollen durch Borratsbildung und Förderung der eigenen Erzeugung auf geeigneten Gebieten der Preisbestimmung durch die Auslandsmonopole entgegenwirken.

Die dritte amerikanische Waffe ist die außerordentliche Ausdehnung und Entwicklung des Verkehrs für die Neuverwendung gebrauchten Gummis, die Verwertung von Gummischrott also. Man geht kaum fehl, wenn man hierin den Grund für den Preisrückgang des Gummis in den letzten Jahren trotz des erhöhten Verbrauchs erblickt. Im Jahre 1921 wurden in den Vereinigten Staaten 34 000 Tonnen solchen „regenerierten Gummis“ hergestellt, fast 10 Proz. der Weltproduktion. Im Jahre 1925 waren es aber bereits 124 000 Tonnen oder 25 Proz., und 1927 waren es 174 000 Tonnen oder bereits 30 Proz. der Weltproduktion.

Künstlicher Gummi. — Eine epochale Wendung.

Der deutschen Chemietechnik blieb es vorbehalten, den entscheidenden Schlag gegen das englische Gummi zu führen. Auf der fünften Jahresversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands erklärte kürzlich Herr Weinberg von der I. G. Farbenindustrie, daß die Herstellung von künstlichem Gummi nunmehr bevorstehe. Bekanntlich wurde schon während des Krieges künstliches Gummi hergestellt, doch war das derart hergestellte Weichgummi noch unvollkommen, und auch die Herstellung brauchbaren Hartgummis erwies sich als nicht lohnend. So wurde die Herstellung von Kunstgummi nach dem Kriege wieder eingestellt. Es wird angenommen, daß die Gummiproduktion von den Rohstoffen Azeton und Acrylnitril, die wieder aus Kohle und Kalk hergestellt werden, ihren Ausgang nehmen wird.

Auf jeden Fall besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Kunstgummi bald auf dem Weltmarkt erscheinen wird. Dies würde aber bedeuten, daß Deutschland dieses wichtige Produkt in unbeschränktem Mengen dem Weltmarkt zur Verfügung stellen könnte, und daß — ebenso wie der künstliche Stickstoff dem natürlichen, dem Chlorsälpeter — der Kunstgummi dem natürlichen eine vernichtende Konkurrenz bereiten könnte. Damit wird ein neuer Akt in der bewegten Geschichte des Rohgummis beginnen.

A. S.

Schweinepreise und Bauernnot.

Schweinenot vorübergehend. — Steigende Preise sicher. — Konsequenzen für die Wirtschaftspolitik.

Die stark gesunkenen Schweinepreise im Jahre 1927 waren es zweifellos, die den Landbunddemonstrationen in den letzten Wochen auch Zulauf von Bauern gebracht hat, die mit dem Landbund nichts zu tun haben. Der Landbund seinerseits hat das Zusammenreffen der in der Tat unrentablen Schweinepreise mit der von ihm selbst geförderten Agrarkrise dazu benutzt, nicht nur seine eigene Schuld an der bisherigen Entwicklung in der Landwirtschaft zu bemängeln, sondern auch auf die Befürchtung insbesondere der kommenden Handelspolitik einen ungebührlichen und gefährlichen Einfluß zu nehmen.

Es ist deshalb von großer Bedeutung, daß gerade jetzt das Institut für Konjunkturforschung sein Sonderheft 7 mit einer Prognose der Schweinepreise veröffentlicht, in dem einwandfrei und in einer wissenschaftlich nicht zu bestreitenden Weise nachgewiesen wird, daß das starke Absinken der Schweinepreise im vergangenen Jahre eine unermessliche, mit den bisherigen Methoden der Schweinefleisch zusammenhängende, vor allem aber vorübergehende Erscheinung ist, der im Jahre 1928 mit ebenfalls notwendigerweise wieder steigende Schweinepreise folgen müssen. Aus den Erfahrungen der Vorkriegszeit wird nachgewiesen,

daß in zwei- bis dreijährigen Zyklen der Ausdehnung und Einschränkung der Schweineproduktion immer wieder die allerstärksten Schwankungen der Schweinepreise eintreten. Ein kilo Lebendgewicht erfuhr damals folgende kolossalen, aber gegenüber den Erfahrungen seit 1925 in nichts verschiedenen Preischwankungen:

	höchster Preis	niedrigster Preis
1898	94 Pfennig	69 Pfennig
1902	101 „	71 „
1906	120 „	83 „
1910	108 „	84 „

Diese Gegenüberstellung der Höchst- und Niedrigpreise der Vorkriegszeit, die Tatsache, daß nach der Instation dieselbe Erfahrung gemacht worden ist, sind von schlagender Beweiskraft dafür, daß in der Tat die gegenwärtigen Schweinepreise mit der nur rein zeitlich damit zusammenfallenden Kredit- und Agrarkrise nichts zu tun haben können. Das Institut für Konjunkturforschung führt die großen Schwankungen auf die Anschauungen der Schweinehalter zurück, die zu wenig den Einfluß der Produktions-erweiterung auf die Marktlage berücksichtigen und ferner auf die Preisveränderungen, die es den Schweineproduzenten erschweren, die Schweinehaltung im gleichmäßigen Umfang zu betreiben. Es wird für notwendig erklärt, die Produktionspolitik aus dem Spiel zu nehmen und den Markt der Stabilität zu lenten, was mit dem Aufhören jener Preisfluktuationen sicher eintritt, wird, die bei der Schweinefleisch die jeweils gegenwärtigen Schweine-

preise in Rechnung stellt, statt diejenigen Preise, die bei der Beendigung der Mast und bei dem Verkauf der Schweine wahrscheinlich zu erzielen sind.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die in der Schrift ebenfalls mitgeteilte Voraussage für die Entwicklung der Schweinepreise im Jahre 1928. Da 1925/26 hohe Preise und für die Aufzucht der Schweine günstige Bedingungen geherrscht haben, hätte 1927 mit großen Angeboten und niedrigen Preisen gerechnet werden müssen. Die Steigerung der Schweineerzeugungsziffern zum 1. Dezember 1927 mit 22,8 gegenüber 19,4 Millionen im Vorjahr sei die unmittelbare Folge der vorübergehenden großen Schweinemast. Das Jahr 1928 werde spätestens Mitte des Jahres die Preise wieder an die Rentabilitätsgrenze hinauf führen und diese noch überschreiten lassen. Später werde bei erheblich geringem Angebot eine weitere Preissteigerung eintreten, so daß das Jahr 1928 somit im Feld der Wiederanpassung der Schweinehaltung an die Marktlage verlaufen werde.

Die außerordentliche Tragweite dieser Prognose liegt auf der Hand. Es ergeben sich aus ihr aber auch sehr wichtige Konsequenzen. Im Zusammenhang mit den Sanierungsaktionen für die Landwirtschaft darf hinsichtlich der Schweinepreise nicht mehr gefordert, als daß die Kredit- und Agrarkrise nicht unnötig durch die ungünstige Lage auf dem Schweinemarkt verschärft wird. Alle Maßnahmen in dieser Richtung müssen also von vornherein vorübergehend sein. Zum anderen ist es absolut ungerechtfertigt, etwa auf lange Sicht wirksame Handelsvertragsabschlüsse von der augenblicklichen Lage auf dem Schweinemarkt abhängig zu machen. Es ist deshalb eine gründliche Reinigung der öffentlichen Limonade notwendig, um die aus der Politik des Reichslandbundes zu befürchtende Schädigung der staatlichen Wirtschaftspolitik hintanzuhalten.

Schwerindustrieller Einfluß in der AEG

Dier Ruhmagnaten neu im Aufsichtsrat.

In der Generalversammlung der AEG wurde die Siemens-Komodie mit der Abstimmung über die „Preisgabe“ der Umfassung zwar nicht wiederholt, aber während Herr von Siemens wenigstens allgemein Bemerkungen über die augenblickliche Lage der Konzerne, Beschäftigung und Auftragseingänge gab, hielt die Leitung der AEG nicht einmal diese spärliche Auskunft für nötig.

Eine Ueberraschung bildeten die Neuwahlen in den Aufsichtsrat. Sämtliche neugewählten Mitglieder, die bisher noch nicht der AEG-Bewertung angehört hatten, sind einflußreiche Führer der Ruhrmontan-Industrie, so der Generaldirektor Bierweg von Mannesmann, Generaldirektor Fick vom Stahltrust, der Herr des Haniel-Konzerns, Reusch, und Direktor Kloppe von Krupp. Am wahrscheinlichsten ist, daß diese Erweiterung des Aufsichtsrats die Ausdehnung der Aufträge bewirken soll. Umsonst wird das aber nicht geschehen, weshalb die Öffentlichkeit diesen ungewohnten Vorgang im Auge behalten muß.

Auf eine Anfrage, wie die Aussperrungsmaßnahmen der AEG anlässlich des mitteldeutschen Metallarbeiterstreiks mit ihrer in den Geschäftsberichten immer betonten „sozialen Einstellung“ zu verhalten sei, erwiderte Herr Deutlich sehr eilig, daß ein Aussperrungsbeschluß von der AEG-Direktion nicht gefaßt worden sei. Diese Aeußerung des Generaldirektors steht aber im Gegensatz zu den Angaben des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, monoch die AEG-Betriebe bei der Durchführung der bereits gefaßten Aussperrungsbeschlüsse beteiligt gewesen seien. Wo liegt die Wahrheit?

Arbeit wächst zu.

Aussperrungsdrohung der Metallherren droffelt Arbeitsgelegenheiten.

Im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg haben die langsam steigenden besseren Beschäftigungsmöglichkeiten auch in der Berichtswoche angehalten. Bei der Gesamtbetrachtung des Arbeitsmarktes darf der Einfluß der angeführten Aussperrung der Metallindustrie jedoch nicht außer acht gelassen werden. In erster Linie bewirkte diese Maßnahme in der bisher im allgemeinen noch gut beschäftigten Metallindustrie ein recht erhebliches Zurückfallen bzw. Zurückziehen bereits erteilter Aufträge, was sich auch wesentlich auf die Gruppe Lohnarbeit nachteilig auswirkte.

Dennoch ist der Rückgang der Erwerbslosigkeit unverkennbar, wobei wiederum hauptsächlich die steigende Inanspruchnahme von Erd- und Außenarbeiten usw. mit zur Entlastung des Arbeitsmarktes führte. Auch der verstärkt eingehende Bedarf der Landwirtschaft führte zum weiteren Abzug von Kräften. Durch den noch immer guten Beschäftigungsgrad im Befeldungsgewerbe machte sich gleichfalls ein Sinken der Erwerbslosigkeit, insbesondere für weibliche Personen, bemerkbar. Die Kohlenbergwerke sind unverändert gut beschäftigt. Auch das Baugewerbe brachte eine gewisse Entlastung des Arbeitsmarktes mit sich, monoch jedoch Berlin ausgeschlossen blieb. Dies ist um so bemerkenswerter bei dem Einfluß, den Berlin als maßgebendes Wirtschaftsgebiet innerhalb des Bereiches des Landesarbeitsamtes ausübt. Es dürfte außer allem Zweifel stehen, daß, wenn auch hier die Bauindustrie verstärkt einsetzt, diese ohne weiteres zu einer Aufwärtsbewegung der mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Wirtschaftszweige führen muß.

Dagegen hat bereits die steigende Befehung der Binnenschifffahrt auf die mit diesem Zweig unmittelbar in Verbindung stehenden Handels- und Gewerbegebiete einen günstigen Einfluß ausgeübt. Bei der Textilindustrie verdient hervorgehoben zu werden, daß der Beschäftigungsgrad in einigen Orten eine Abwärtsbewegung erfahren hat, jedoch dürfte das in der Hauptsache als eine Saisonerscheinung zu bewerten sein. In der Aufwärtsbewegung nahmen auch die Angestellten, wenn auch in verhältnismäßig geringem Umfang, teil, indem bei gesteigerter Vermittlungsfähigkeit ein merkliches Nachlassen der Bewerberzunge zu beobachten war.

Die Gesamtzahl der Unterstützung beziehenden Personen betrug in der Berichtswoche 192 443 (190 195), davon entfallen auf die Arbeitslosenunterstützung 167 613 (174 162), Arbeitsunterstützung 24 830 (26 033).

Für Berlin insbesondere werden steigende Erwerbsmöglichkeiten in der Landschaftsgärtnerei, ein leichter Zugang von Arbeitssuchenden im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, eine geringe Befehung der Damenkleiderbranche für weibliche Kräfte, eine nur geringe Vermittlungsfähigkeit für das Baugewerbe und eine Besserung für männliches Personal im Gastwirtsbergewerbe gemeldet.

Die Ratte.

Von Edward Stillebauer.

Das ganze, ungefähr fünfzehntausend Seelen zählende Universitätsstädtchen kannte ihn unter dem Namen „die Ratte“. Diese häßliche Bezeichnung gab man ihm nun schon seit Jahren, alt und jung nannte ihn so, seitdem ihn der Küfermeister Schneider einen kleinen Borraum seines Kellers, der eine Art von Fenster nach der Straße besaß, als Wohnung eingeräumt hatte, zum Wohnen dafür, daß er ihm die Rechnungen schrieb und die Korrespondenz mit den Kunden besorgte.

Wenn er in der Zeit der Dämmerung, eingehüllt in einen zerrißenen, alten, grauen Schlafrock, in seiner Spelunke saß, wenn er die kleinen grauen Augen durch die Gitterstäbe des Kellerfensters hinaus nach der Gasse blinzeln ließ, erinnerte er wirklich an eine Ratte. Bieleicht trug auch die in dem Universitätsstädtchen ganz ungewöhnliche Kellerwohnung mehr als sein Aussehen zu dem aus einem Bergleib geborenen Spitznamen bei.

Seit Jahren hatte er sich daran gewöhnt, die Ratte genannt zu werden, und schließlich dachte er sich so wenig dabei, wie ein anderer bei Schmidt oder Müller. Wenn er des Mittags in seinem abgetriebenen und zerstückelten schwarzen Gehrock durch die Gassen ging, zu der Zeit, wenn die Gymnasiasten aus der Schule und die Studenten von der Universität kamen, dann war er gewohnt, das Wort „die Ratte“ wohl ein dutzendmal hinter sich herhören zu hören. Aber er drehte sich nicht mehr um und lehnte sich nicht mehr daran.

Die Gymnasiasten und Studenten kannten ihn alle. Einem jeden neu angekommenen Fremde wurde die Ratte als eine der drei Sehenswürdigkeiten des Städtchens gezeigt. „Da ist erstens der göttliche Turm der Hauptkirche, den Sie sich ansehen müssen, zweitens die Tochter des Professors Kramer — ein so langes Frauenzimmer haben Sie ihr Lebtage noch nicht gesehen — und dreitens die Ratte,“ hieß es stereotyp.

Rechtens stand die Ratte mit den Studenten auf gutem Fuße. Denn wie alle Ratten, so lebte auch diese vom Wollf und bei den Studenten fiel hier in der Stadt allein etwas ab.

Wiese der Studenten hatten auch Gelegenheiten gehabt, den eigentlichen Namen der Ratte kennenzulernen. In dem abgeschabten und zerstückelten schwarzen Gehrock trug nämlich die Ratte ein Büchlein mit den verschiedensten Aufschriften bei sich, und in der ganzen Stadt sah man es als einen der beliebtesten Studentenulke an, mit der Ratte zu „hängen“, das heißt, mit der Ratte eine Kontrahats zu haben. Diese Kontrahats wurden jedesmal kunstgerecht in die Wege geleitet.

Ein Kommilitone redete die Ratte auf der Straße an und lud sie feierlich zum Abendessen ein.

„Gestatten Sie, mein Herr, Verzeihung, daß ich Sie so gewissermaßen auf der Straße anrempel, mein Name ist Günther, stud. jur. Würde uns zur hohen Ehre gereichen, den Herrn diesen Abend auf unserer Kneipe begrüßen zu dürfen.“

„Wird mir ein Vergnügen sein,“ antwortete jedesmal die Ratte etwas von oben herab in feierlichem Ernste, „cand. phil. Schweinermann.“

Mit diesen Worten zog die Ratte eine schon recht vergilbte Karte aus dem Büchlein und reichte sie dem, der sie anredet hatte.

Pünktlich erschien dann die Ratte am Abend auf der Kneipe, und ein Fuchs war eigens für den „Rattenulke“ instruiert. Er saß an der Seite des Gastes und hatte diesem, auf ein Zeichen seines Rechtsgebers, auf den Fuß zu treten.

Das ging immer so zwischen dem zehnten und zwölften Schoppen vor sich. Es war dies an bestimmten Abenden eine Programmnummer der „Rattenulke“.

„Mein Herr,“ rief dann die Ratte regelmäßig, „haben Sie mich abschließend auf den Fuß getreten? Bitte zu reorganisieren und zu deprimieren, bin auch Student wie Sie, widrigenfalls hier meine Karte, mein Herr.“

Die Sache endete dann immer damit, daß die Ratte dem Befeldiger ihre Karte gab und behauptete, in solcher Gesellschaft nicht bleiben zu können. Sie würde sich aber erlauben, morgen ihre Karteulke zu schicken. Und damit hatte es dann sein Bewenden.

Hatte der Ulke sich oft genug wiederholt, und vermutete man, daß die Ratte keine Visitenkarten mehr besaß, dann wurden die an die Fische ausgegebenen wieder gesammelt und heimlich, ohne daß die Ratte etwas davon merkte, wieder in ihren Gehrock hineingesteckt.

Aber nicht nur zu einem Ulke für die Fische dients die Ratte, sie hatte auch den älteren Semestern ihre Dienste zu leisten. Und aus diesen Diensten stammte der Abfall von dem die Ratte lebte.

Sie besorgte nämlich die Reinschriften der Doktorarbeiten und der Examensarbeiten, und dabei war etwas zu verdienen, wenn man auch der Ratte nur zwanzig Pfennige für den sauber abgeschrieben Bogen gab. Die Ratte schrieb nie gestochen, das mußte man ihr lassen, und fertig war sie auf die Minute. Alle Professoren konnten die Handschrift der Ratte, und wenn ein Kandidat einmal die paar Mark sparte, dann hieß es immer: „Aber, Herr Kandidat, warum sind Sie nicht zu Herrn Schweinermann gegangen, Ihre Handschrift ist ja das reine Augenpulver, lassen Ihre Arbeit doch noch einmal abschreiben.“

Und so floßen die harten Taler in die Tasche der Ratte. Die schlechtesten Handschriften konnte die Ratte lesen und in allen Wissenschaften war sie bewandert, sie wählte die griechischen Buchstaben so schön wie die hebräischen, kein „Terminus technicus“ war ihr unbekannt, und die Zitate aus den Philosophen schrieb sie ebenso richtig wie die algebraischen Gleichungen oder die verwickeltesten Formeln der Trigonometrie.

Aber sie selber, die schon Hunderte von Dissertationen und Examensarbeiten abgeschrieben hatte, war niemals zu einem Examen gekommen. Denn die Ratte haßte das „Dahsein“ bis in den Tod und hatte ihm ewige Treue geschworen. Es hatte Zeiten gegeben, wo man die Ratte noch im Kolleg gesehen hatte. Damals war die Mutter des Herrn cand. phil. Schweinermann, eine biedere Beamtenwitwe, noch am Leben gewesen. Die hatte Zimmer vermietet und für Studenten gesucht, damit der einzige Sohn es weiterbringen sollte als der Vater. Deshalb hatte sie vermietet und gelocht, damit dieser Sohn ihre Witwenpension für seine Studien verdienen und sein Gymnasiallehrerexamen machen könne.

Und damals hatte ihn noch niemand die Ratte genannt, und er hätte einen jeden hinter die Ohren geschlagen, der es gewagt hätte, ihm seine Zukunft zu prophezeien. Denn Schweinermann war ein kühler Bruder Stubla gewesen und ein gefürchteter, wegen der Terzen und Quarten, die er schlug. Wo der hingeschlagen, da wurde kein Gras mehr, pflegten die Studenten damals zu sagen. So waren zehn, zwölf und fünfzehn Semester vorübergegangen, und cand. phil. Schweinermann schlug noch immer Terzen und trank noch immer

Bierjungen, während seine Altersgenossen als Assessoren und Hilfslehrer, als praktische Ärzte und Pfarrer in der Welt herumtiefen. Man liebte ihn. Er verstand es, die Fische einzupacken, und keiner hielt so wie er den strammsten Kammant.

Und eines Tages — niemand hatte eine Ahnung davon — war cand. phil. Schweinermann in Grad und Zylinder erschienen.

Die Studenten hatten die Köpfe zusammengesteckt, und einer hatte dem anderen ins Ohr gerannt: „Der Schweinermann ist ins Examen gestiegen!“

Aber am Abend dieses großen Tages hatte cand. phil. Schweinermann nur ein einziges „Gnädig“, nämlich in Religion für die unteren Klassen gehabt. Und weil das für einen Gymnasialprofessor nicht ganz ausreichend ist, hatte er das Studium fahren lassen.

Ein Auditorium sah ihn nicht mehr. Cand. phil. Schweinermann erschien noch einige Semester auf dem Bauhofboden und in den Aneipen, dann auch dort nicht mehr. Die Verbindung, der er immer als Inaktiver angehört, hatte ihn eines Tages „gemindert“.

Damals starb seine Mutter. Aus Gram, sagten die Leute, weil sie zu alt war, um weiter für ihren Sohn Zimmer zu vermieten und Lochen zu können, und weil aus diesen Sehne ein Lump geworden war.

Und so ward aus dem cand. phil. Schweinermann allmählich und langsam die Ratte, nachdem er endlich in dem Kellerloge bei dem Küfermeister Schneider gelandet war.

Jahrelang fiel der Abfall reichlich von den Tischen der Studenten und der Kandidaten, und fast schien es, als hätte sich die Ratte ein Kästlein angemietet wie ihre Kollegin im Faust.

Aber von Jahr zu Jahr ward die Handschrift der Ratte schlechter, die neuen Professoren, die da kamen, verbot sich diese Handschrift, weil sie die Schrift der Ratte nicht mehr lesen konnten und Fehler über Fehler in ihr entdeckten.

In ihrem fünfundsüßzigsten Semester hatte die Ratte zum ersten Male nichts mehr zu tun. Keine einzige Abchrift wurde bei Herrn cand. phil. Schweinermann bestellt, und der Winter war kalt und lang.

Da, eines Morgens fehlte die Ratte in ihrem Keller. Keiner sorgte sich um sie, nicht einmal der Küfermeister Schneider, dem die Ratte in seinem Hause auch schon längst leid sein mochte.

Nur den Gymnasiasten und Studenten fiel es auf, daß sie nicht wie gewöhnlich um zwölf Uhr mittags der Ratte begegneten.

Am Abend desselben Tages fand man den cand. phil. Schweinermann ertrunken am Wehr im Fluße, schrecklich anzusehen und naß — wie eine Ratte.

Hochzeit im Urwald.

Von Robert Unterwies.

Harust — Hochzeit! Seit Tagen drauen die Weiber Kalumbulegas am Hirschieber; Löff auf Löff, mancher davon mit beachtenswert dicken Bauch, sieht schon gefüllt im lächeln Innern der Rundhütten. Der Biach unter den beiden Lamarinden, die inmitten des Dorfes stehen, ist schon zum abendlichen Tanz geäubert, die Trommeln lehnen an den Stämmen, und die Frauen und Mädchen, heute besonders reich mit Beschuß bedungen, sehen die Biertröpfe im Schatten der Bäume nieder.

Letzter, rhythmischer Marschgesang wird vom Busch her vernommen, dazwischen zerreißen gellende Freudenrufe der Frauen die Luft; in den höchsten Gipfeln jubeln sie trillernd, indem sie mit den Handflächen auf die Lippen schlagen. Die Freunde des jungen Ehepaars, seine männlichen Sippenangehörigen und Jugendgespielen sind mit dem ersten Hahnent auf am Morgen aufgebrochen und mit Gesang nach Isangwa, dem viereinhalf Stunden entfernten Heimatdorf der Braut, gezogen, um diese dort abzuholen. Reichlich wurden sie dort bewirtet, Bombe war gelassen und vom Schwiegervater eine Ziege geschlachtet worden, während sie selbst eine andere mitbrachten. Nun lehren sie mit der Braut und deren Eltern und zahlreichen Verwandten zurück, um die Ehe zu schließen. Vor dem Dorf wird der Zug empfangen, die Braut sofort ins Haus der Schwiegereltern gebracht, und die Vorbereitungen. Tanz und Essen und Trinken währen die ganze Nacht; an Schlaf ist nicht zu denken. Auch meine Schwarzen sind geladen, weil ich zum Schmücken zwei Ziegen geschlachtet hatte und von Kiko herüber zwei wohlgeschlachte Lämmer mitgebracht hatte. Ich wollte zuerst meine gestern erlegte Leierantilope schenken, aber da machte mich Bilima aufmerksam, daß dies für einen Weißen doch kein Geschenk sei. „Wird doch eine Ziege!“ — „Die Leierantilope ist doch fünfzehnfach schwerer als eine Ziege, denke an das viele Fleisch, das es da zu essen gibt.“

„Ganz gut, Herr, aber die Leierantilope kostet dich nur eine Angel. Ein Geschenk, das den Empfänger ehren soll, muß aber getauft sein.“ Also befehrt, kaufte ich die zwei Ziegen und schenkte dem Brautgatten obendrein die Decke der Leierantilope zum Belegen seiner Kiste, seines Bettgestelles, denn er war ein beliebter Regler und besaß ein solches Ding, während die meisten seiner Dorfgenossen auf einer Schilfmatt oder einem Fell auf ebener Erde schliefen.

Der Abendwind rauscht in den Lamarinden, biegt ihre Kiste und schüttelt die Schalenröhre herab, reißt an den Feuerbränden, daß gelbzüngelnde Flammen wie Pfeilschne herausfliegen und ein Funkenregen sprühend in die aufstehenden Mädchen fällt. Ich habe meinen Stuhl an der Wandseite des Feuers aufgestellt und schaue dem frohen Treiben der Tänzer zu. Wenn sie nach der Anstrengung des Tanzes erschöpfend ausruhen, die Trommeln schweigen und die Biertröpfe an der Reihe sind, dann kommt mein Koch und bringt mir Tee und Rum, oder Bilima hält mir das Glas mit Whiskyfada her. Bis zwei Uhr bleibe ich, lasse mir Liedertege vorsingen und stelle vorläufige Fragen nach den morgigen Hochzeitsgebräuchen. Den Rest der Nacht verbrachte ich traumlos trotz des Höllenlärms der Rgama, ich weiß nicht sicher, ob aus Müdigkeit oder infolge der zahlreichen Whiskyfada; letzteres muß sich Bilima gedacht haben, da er mir Fleischsalat und Gurken als Frühstück brachte mit der Frage, ob er eine der wenigen noch vorhandenen Büßnerflaschen einfüllen solle. Doch die sparte ich, denn sie schmeckt zu anderen Zeiten besser.

So um sieben Uhr morgens trat eine Erschöpfungspause ein; um zehn Uhr begann der Betrieb wieder im vollen Umfang. Ein Umzug wurde veranstaltet, wobei der Brautgatte, der einen Bogen Pfeile, einen Speer und einen geschlachten Stoch, mit dem Wedel einer Giraffe als Umhang, in den Händen schwang, von den Festteilnehmern auf den Schultern im Dorf herumgetragen wurde. Die Braut wurde aus der Hütte geholt und ging vor dem Zug gebückt im Tanzschritt einher, während die Menge sang: „Anawinga, selanga, uche uche!“ „Braut, geh langsam in gebückter Stellung!“ Damit soll sie zeigen, wie schwer sie an den Lasten der Hausfrau in der Ehe tragen wird. Auch an mein Lager kam der Zug; da ich kein Bombe zum Bewirten hatte, gab ich einige Kilo Salz zum Besten, und Braut und Brautgatte bekamen je einen Schuß guten Weinbrand. Das Gesicht der Braut danach hätte ein prächtiges Bild gegeben; so ähnlich mag der Paulian eines meiner Bekannten ausgesehen haben, als er an der Telegraphenstation in die elektrischen Drähte kam.

Schon stand die Sonne stark im Westen, als mich Bilima holte, da man die eigentliche Eheschließung stattfand. Braut und Brautgatte hockten auf niederen Stühlen, nach allem Brauch nur bedeckt mit je einer vorn und hinten vom Gürtel niederhängenden Schöpfantlopenhaut, dafür überall am Körper mit Rizinusöl gesalbt. Beide trugen reichen bunten Glasperlschmuck, und der Braut persten die Tränen von den Wangen, ich konnte nicht unterscheiden, ob vor Rührung oder infolge des heftigen Bombegewisses. Tiefes

Schweigen lag über dem Kreis der Zuschauer, die sich um das Brautpaar aufgestellt hatten. Die schwindende Sonne spiegelte sich in den glänzen blauen Rücken, alles sah gespannt auf den Vater des jungen Chemannes, der nun in den Kreis trat und eine Ansprache ans junge Paar hielt. Dann sprach der Brautvater, schimpfte über seine Tochter, sie sei das faulste Mädchen im Land, könne nicht kochen, nicht Bier brauen, sei unfruchtbar und ließe jedem Ranne nach, sie sei häßlich, und ihr Mann werde sie bald fortlagen. Jeden Satz begleitete ein dröhnendes Gelächter aller Männer und laute Proteste der zusehenden Frauen. Dann kamen Ermahnungen an den Schwiegersohn, ein Pfeil, mit dem der Brautvater während der Ermahnungen auf den jungen Gatten gezielt hatte, ging in dessen Besitz über — die Ehe war vor vielen Zeugen geschlossen. Erneut begann das Fest, während die Eheleute vorerst in ihrer Hütte verschwanden, denn dort, so verlangt die Sitte, muß die Frau zum erstenmal kochen und Wasser holen, wofür sie vom Mann ein kleines Gefäß, eine Perle oder ein Huhn oder etwas Ähnliches, ziemlich Wertloses, bekommt.

Nach einer Nacht hindurch wurde weitergefeiert; ich tat nicht mehr mit, doch meine Schwarzen waren so bei der Sache, daß sie erst am Morgen ins Lager kamen. Der Zustand meines Koches war so bedenklich, daß er mittags an Stelle des Vaters den Inhalt einer Petroleumflasche zum Tomatensalat verwendete. Seine Frau darüber war sicherlich aufrichtig, denn er erbot sich, den Salat auszuessen. Ich rief ihn aber davon ab, da er ohnehin an den Folgen einer akuten Alkoholvergiftung erkrankt und das Petroleum mir nicht als geeignetes Gegenmittel bekannt war.

„Kesso Isati!“ (morgen reisen wir weiter). Den stummen Vorwurf, der aus den treuen Regierungen mir entgegenschickte, überließ ich. Sie hätten noch zwei oder drei Tage mitgefeiert, bis der letzte Tropfen getrunken war. Und in Bilima kam der Sparmesser zum Durchbruch. „Herr,“ sagte er, „da wäre eine Ziege auch genug gewesen.“

Die Hochzeitsfeste, die Höhe des Brautpreises, wie auch die Art der Werbung wechseln bei den verschiedenen Stämmen. Immer aber ist die Heirat ein wichtiger Frauenkauf. Bei Lösung der Ehe wird, wenn die Schuld auf Seiten der Frau liegt, der gesamte Brautpreis, manchmal sogar mit Zinsen, zurückbezahlt, zum Beispiel bei Ehebruch oder Unfruchtbarkeit. Stets aber bleiben die Kinder dem Vater bei einer Scheidung.

Kraft im Leben der Völker sind Totemismus und die daraus hervorgehenden Tabugebote, bei den Ostafrikanern „mwito“ genannt. Da gibt es ein Stammesmwito zum Beispiel bei den Warungu, keiner von ihnen darf Hebräisch essen; da gibt es ein Sippenmwito in Isangwa, das den Sippenmitgliedern das Verheiraten verbietet. Jede Familie hat ihr Mwito, das streng eingehalten wird und fast immer nur in Gestalt eines Speiseverbotes besteht. Andere Verbote sind sehr selten; ich kenne nur wenige, zum Beispiel nicht auf den eigenen Schatten pissen, nicht über einen künstlich gesähten Baum steigen u. ä.

(Mit Erlaubnis des Verlages Strecker u. Schröder in Stuttgart dem Buche „An Tropenjahren und Urwaldnacht“ von Robert Unterwies entnommen.)

Wenn die Sonne schrumpft . . . Wenn die große Kugel flammender Gase, die unsere Sonne darstellt und von der alles Leben auf der Erde abhängt, zu einem kleinen Teil ihrer gegenwärtigen Größe zusammenschrumpft, dann ist es aus mit allem Leben auf unserem Erdball, der in eisiger Unbewohnbarkeit zurückbleibt. Dieß bedenklichen Zukunftsaussichten eröffnen die neuesten Forschungen, die der englische Astronom Prof. S. A. Jeans kürzlich der Britischen Astronomischen Gesellschaft vorgetragen hat. Prof. Jeans beschäftigt sich seit vielen Jahren mit mathematischen Berechnungen über die Lebensgeschichte der Sterne, die durch das Freisetzen der inneren Energie und die Auflösung der Atome bestimmt wird. Nach seiner Anschauung, der andere Astronomen zugestimmt haben, durchlaufen alle Sterne eine ähnliche Geschichte. Die letzte Phase in dieser Laufbahn sind die Sterne, die den Typus der „weißen Zwerge“ darstellen, von denen verschiedene bekannt sind. Diese Sterne strahlen verhältnismäßig wenig Hitze aus, und wenn unsere Sonne in diese Periode ihrer Geschichte eintritt, dann werden wir zu wenig Wärme und Licht empfangen, als daß noch Leben auf unserer Erde bestehen könnte. Aus seinen Berechnungen hat Jeans erkannt, daß unsere Sonne jenem gefährlichen Stadium der Schrumpfung ziemlich nahegerückt ist, so daß ihre Verwandlung in einen schwachleuchtenden Zwerg für einen bestimmten Zeitraum erwartet werden muß. Über ähnliche Gemüter brauchen deshalb nach nicht der Erwartung das Weltuntergehen nachzuhängen, denn die Räume, die nach den astronomischen Anschauungen nahe bevorstehen, sind noch immer unendlich lange Perioden, die vielleicht Millionen Jahre umfassen. So können wir also getrost annehmen, daß es mit dieser Schrumpfung der Sonne noch gute Weile hat und dürfen uns ihrer lebenspendenden Strahlen ohne Sorgen erfreuen.

Der Alltag der Revolution.

Von Dr. Alfred Kleinberg.

Eine große, alles umwälzende Revolution vermag auch den gewöhnlichsten Durchschnittsmenschen über sich hinauszuhoben. Das Zerreißen aller Bindungen der Tradition lehrt selbst dem Jähren, Phantasielosen und Trägen für Tote und Monate Schwung und Wette. Da kann vom schäblichsten Ich-Menschen der Egoismus abfallen wie ein lästig gewordenes Gewand. Wer eben noch am Staube froh, erschließt sich den Wunder der mitreißenden Idee, und über stumpfe Konvention, Eitelkeit und Lieblosigkeit triumphieren Mensch und Gemeinschaft. Es ist jenes Lebenswunder, von dem die Symphoniker unter den Dichtern, die Leonhard Frank, Barbusse, Toller ergriffen fänden. Aber die Zeit gibt nicht ihnen Recht, sondern ihren tüchtigeren Brüdern, den Ironikern: die Zeit, die immer wieder die alte Erkenntnis neu bewahrheitet, daß der Mensch weder als Einzelner noch als Gruppenwesen sich lange auf den Höhen sozialer Gelöstheit zu behaupten vermag, und daß er jede Situation, auch die gespannteste, allzu bald in den Alltag hinabzieht. Erst die Auseinandersetzung zwischen solchen kleinen Menschlichkeiten und dem ideell-materiellen Umschwung, erst die Ausbalancierung aller widerstreitenden Kräfte ergibt „Geschichte“ in wirklicher Realität, ob man nun an den Weg Frankreichs vom 5. Mai 1789 bis zum 9. Thermidor 1794 oder an die Entwicklung der Bolschewisten vom Staatskommunismus zur „Rep“ denken will. Wie Ehrenburgs Helden- und Schieberroman „Michael Bogdanow“ (Rast-Beise, Berlin) erhebt sich vor allem deshalb zur zeitgeschichtlichen Dichtung großen Stils, weil er sein bestes Leben von diesem ewigen Widerstreit her empfängt.

Michail und Artjom Lykow, die wesensverschiedenen Söhne eines kleinen, ganz vom Beruf abforderten Kellers, sind eigentlich nur die Versuchssubjekte, an denen sich Krieg, Umsturz, bolschewistische Revolution und neue ökonomische „Rep“ vollziehen. Der brave, etwas trodene Artjom bewährt sich dabei durchaus, weil ihn seine Rücksichtnahme ebenso vor übergroßen Erwartungen wie vor allzu bösen Enttäuschungen bewahrt. Der Phantasie- und Triebmensch Michail dagegen gleitet immer wieder aus, weil ihn seine Substanz- und Hemmungslosigkeit jedem Antriebe preisgibt. Daß er dabei in seinem eng persönlichen Bezirk bald unmotiviert grausam und bald ebenso unmotiviert heldisch ist, oder daß er die gute dekorierte Bourgeoisentochter Olga in der niedrigsten Weise brutalisiert, um dafür dem herzlosen Hütchen Sonjelscha widerstandslos zum Opfer zu fallen, sind nur romanhaft-beiläufige Illustrationen seines Wesens. Aber er wächst ins Monumentale auf, sobald ihm, dem Beeren und Nüchternen, das allgemeine Geschehen Gestalt und Form leiht, denn da tritt er unter das Geheiß eines Höheren, wird Symbol und Ausfluß seiner Epoche.

Diese Epoche hat, solange ihr revolutionäres Ethos stark und ungebrochen ist, die schier selbstverständliche Kraft, aus dem eifigen Egoisten einen opferbereiten Kämpfer zu machen, der für den von Gegenrevolutionären bedrohten Bruder in die Bresche springt. Gläubig baut er mit an den Utopien Aller, streitet und lernt und heraufschreit sich an Kampf, Sieg und Elend. Das ist nicht mehr der Eine Michail, dieses schmarozende Insekt am Körper des ungeheuren Russen — das ist das ganze Durchschnittsproletariat der russischen Städte, das in Kälte, Beschläffen, Schulen, Kursen und Debatten bewegungstrunken das goldene Zeitalter heraufziehen sieht. Ebenso ist er der Kassententglittene Stadtprolet, wenn er einige Monate später in Zigaretten macht, betrügerisch irgendwelche Propagandamarken verschleift, die Behörden

übers Ohr haust, Seide schneht, Geld verheißt, spielt und schließend zugrunde geht. Gewiß ist er nur ein winziges Kästchen im Räderwerk, aber der ganze Betrieb in seiner Größe, wirren Schönheit und alltäglichen Berruchtheit wird an ihm sichtbar. Die kaleidostopisch dahinjagenden Bilder aus allen politischen Situationen und allen Gegenden der Sowjetrepublik und die seltsamen, zwischen heißer Teilnahme und bitterer Stepsis die Mitte haltenden Kommentare Ehrenburgs vergegenwärtigen meisterlich die chaotisch gärende Atmosphäre von Traum, Begeisterung, Ekstase, Lumperei und stickigen Sumpfgüsten, aus der sich unter Krämpfen, Zerungen und Opfern eine neue Welt gebären will. Es ist die Wirklichkeit des Ironikers, nicht das Wunschbild des Parteiführers, was wir da lachend, entrüstet und ergriffen zu sehen bekommen. Aber gerade weil es die Revolution im Alltagsgewande zeigt, ist es ein treuer Spiegel der Geschichte.

Der Kalender im Schaltjahr.

Von Dr. Johannes Kleinpaul.

Schaltjahr ist heuer. Und welches ist der Schalttag? Die meisten Zeitgenossen begnügen sich damit, zu wissen, daß „aller vier Jahre“ ein Schaltjahr ist, in dem der Monat Februar nicht „bloß“ 28, sondern 29 Tage hat, und sie nehmen wohl einfach an, daß dann eben der Neumondzwanzigste „eingeschaltet“, d. h. hinzugefügt wird.

Mit nichts! Schalttag ist der 24. Februar. Dieser ist mithin in den meisten Kalendern als „Schalttag“ verzeichnet, und da daneben zumeist kein Platz für seinen Namen freibleibt, wissen die meisten nicht, wie er eigentlich heißt. Der Schalttag ist der Tag des heiligen Matthias. Ein im altdeutschen Volksleben bedeutungsvoller, merkwürdiger Tag, einer der recht zahlreichen Tage, der unseren Vorfahren einen Wendepunkt der Jahreszeiten bezeichnete, einen Frühlingsanfang.

Um ganz genau zu gehen, so hat freilich schon Julius Cäsar, der bekannte römische Feldherr und Geschichtsschreiber, in seiner nach ihm benannten Julianischen Kalenderreform den Februar als Schaltmonat und den 24. Februar als Schalttag bestimmt. Bis dahin hatte der Februar regelmäßig 29 Tage, der Kalender war aber infolgedessen der „Zeit“ vorausgerückt, so daß er mit den astronomischen Verhältnissen nicht mehr recht zusammenstimmte. Das Jahr hatte eben vorher 366 Tage, also einen zuviel. Nun wurde auf Grund von Berechnungen eines alexandrinischen Astronomen die mittlere Dauer eines Jahres auf 365 Tage festgesetzt und weiter bestimmt, daß immer auf drei solche „gemeine“ Jahre ein Schaltjahr von 366 Tagen folgen sollte. Dabei blieb es, bis man im Jahre 1582 erkannte, daß wieder etwas nicht stimmte, und der Julianische Kalender durch den Gregorianischen (benannt nach dem damaligen Papst Gregor XIII.) ersetzt. Bis dahin war auch der Julianische Kalender der „Zeit“ wieder um zehn Tage vorausgerückt; man erkannte, daß nach je 129 Jahren wieder ein Tag mehr zu rechnen war. Da aber auch diese Rechnung immer noch nicht ganz glatt aufging, wurde weiter festgestellt, daß von den Schlussjahren der Jahrhunderte nur diejenigen Schaltjahre sein sollten, die durch 400 teilbar sind. Aus diesem Grunde — denn bei dem Gregorianischen Kalender ist es bis jetzt geblieben — war das Jahr der letzten Jahrhundertwende (1900) kein Schaltjahr.

Um nun nochmals auf den Julianischen Kalender zurückzukommen, so rechnete man damals — und später auch im deutschen Volksleben lange noch — den Jahresbeginn mit Anfang März.

Demgemäß waren der Juli und August der fünfte und sechste Monat. Sie verloren nun aber ihre alten Namen Quintilis und Sextilis, die das ausdrücken, indem Julius Cäsar und der Kaiser Augustus ihnen ihre Namen beilegte. Da nun aber der Juli einen Tag mehr hatte, machte man ihm den August darin gleich. Also gab es auch „einmal“ einen Schalttag im August. Seitdem haben die beiden Sommermonate je 31 Tage, ebenso wie die beiden Wintermonate Dezember und Januar, den Februar aber nahm man den einen Tag weg, so daß er seitdem „in der Regel“ nur 28 Tage zählt.

Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß man nicht nur Schalttage eingeschaltet hat, und zwar nicht nur im Monat Februar. Und zwar handelte es sich dabei nicht immer nur um „einzelne“ Tage. Als der Gregorianische Kalender durch die päpstliche Bulle vom 24. Februar 1582 eingeführt wurde, traf auch einmal den Oktober dieses Los. Bis dahin war der alte Julianische Kalender der astronomischen Zeit um zehn Tage voraus, und diese wurden dem Oktober abgestrichen, dergestalt, daß man auf den vierten gleich den fünfzehnten folgen ließ.

Der Gregorianische Kalender wurde jedoch zuerst nur von katholischen Ländern angenommen, und nicht einmal von allen. Es kommt es, daß man jahrhundertlang in ungezählten Urkunden, Akten und Schreiben aller Völker zwei Kalenderdaten — etwa 14./24. Februar — nebeneinander verzeichnet findet. In Deutschland entschied sich die evangelische Stände erst am 20. September 1699 für den neuen Kalender, und demgemäß wurde seine Einführung bald danach von allen Kanzeln des heiligen römischen Reiches deutscher Nationen angeordnet. In den Ländern orthodoxen Glaubens (Rußland, Griechenland usw.) rechnet man heute noch nach dem Julianischen Kalender (alten Stils). Als man sich auch in den protestantischen deutschen Ländern zur Einführung des Gregorianischen Kalenders entschloß, mußte man der Zeitrechnung hier ebenfalls wieder (wie 1582 in den romanischen katholischen Ländern) 10 Tage abzwachen. Dies geschah zu Anfang des Jahres 1700, also an der Jahrhundertwende, und zwar war hier abermals der Februar — nicht, wie damals der Oktober — der Leidtragende. Man wählte, in offensichtlichem Protest Luthers Todesstz, den 18. Februar, als letzten Tag der alten Zeitrechnung und ließ ihm gleich den 1. März folgen.

Bockbier in Babylon. Nach den Mitteilungen eines gelehrten Mitarbeiters des „Manchester Guardian“ brauen die Babylonier schon um das Jahr 7000 v. Chr. ein Bier, das, was Güte und Gehalt betrifft, einen Vergleich mit dem unsrigen durchaus bestehen könnte. Er stützt sich dabei auf die Berichte von Keilschrifttafeln die über den hohen Stand des Brauereigewerbes im alten Babylon überreichende Auskunft geben. „Das babylonische Lagerbier“, so schreibt der englische Gewährsmann, „blieb ein volles Jahr im Keller, bevor es zum Ausschank kam. Dieses Bier war in Wahrheit ein Malzextrakt von sirupähnlicher Konsistenz, den der Verbraucher durch Zusatz von Wasser erst trinkfertig machen mußte. In den Keilschriften werden zwanzig verschiedene Sorten von Bier namentlich aufgeführt. Für die besten Qualitäten wurde als Rohmaterial vor allem roter und weißer Emmer verwendet, eine Weizenart mit harten, von den Spelzen fest umschlossenen Körnern, die als Kulturpflanze längst verschwunden ist. Für die verschiedenen Bierforten gab es feststehende Handelsbezeichnungen. „Bi-u-sa“ hieß das gute Sirupbier erster Qualität, das auch das teuerste war. Mit dem Namen „Bi-je-bar“ bezeichnete man den gewöhnlichen guten Gerstenbier. Diejenigen, denen es nach erstklassigem, dunklen Malzbier gelüßte, forderten das „So-bar-bi-gid“ genannte Getränk. Das rote Bier, dessen Würze aus zwei Teilen Emmer und drei Teilen Malz bestand, war unter dem Namen „bi-si“ bekannt.“

Gardinen-Ausstellung

Beginn: Montag, den 27. Februar, früh 9 Uhr

„Licht, Luft, Sonne“ ist die Forderung der Gegenwart und der Grundgedanke meiner Ausstellung! Sie sehen neben schöpferischen Höchstleistungen die Frage vom „Stoff im Raum“ vorbildlich gelöst und finden daher eine Ausstellung, wie sie sein soll. Der Besuch ist nicht nur lohnend und nutzbringend, sondern wird geradezu zu einem Vergnügen. Ich erwarte Sie!

Bettgarnituren (mit Knopfschluß)
aus gutem mittelfeinfädigen Wäschestoff
1 Deckbett 130/200 cm } Satz M. **15⁵⁰**
2 Kissen 82/82 cm

Bettlaken
mittelkräftiger Dowlas, Größe 160/235 M. **6³⁰**

Oberlaken
aus gutem Wäschestoff, mit Klöppel-Ein-
und -Ansatz Größe 150/250 cm M. **17⁵⁰**

Kissenbezüge dazu passend, verziert
82/100 cm **12⁷⁵** Gr. 82/82 cm, Stck. M. **11⁷⁵**

Wäschestoffmittelstarkf. m. Leinenglanz
160 cm **2⁴⁵** 130 cm **1⁸⁰** Br. 82 cm, Mtr. M. **1¹⁰**

Badehandtuch
weißer Jacquard - Zwirnkräuselstoff mit
farb. Querbarde. Größe 53/110 cm, Stck. M. **2²⁵**

Kräuselstoff f. Badezimmer-Vorhänge
weißer Jacquard - Zwirnkräuselstoff mit
farbig. Unterton. Breite 150 cm, Meter M. **7⁵⁰**

Zimmerhandtuch weiß reinl. Jacquard
Größe 50/110 cm Stck. M. **1⁸⁰**

Tischdecke, schwere gewirnte
Baumwolldecke, blau-creme gemustert
Größe 125/125 cm Stck. M. **4⁸⁰**

aus cremegründigem Damast, (Leinen
mit Kunstseide), 96/96 cm Stck. M. **7⁵⁰**

120/120 cm, M. **12.-** 138/138 M. **16⁵⁰**

165/165 cm, M. **22.-** 185/185 M. **29.-**

Herren-Unterzeug
Ägyptisch Mako Lallen Gr. **4⁵⁰** Bein-
Jacke mit halben Ärmeln **5.-** kleid **5.-**

Beinkleid, starkfädige Baumwolle,
elfenbeinfarbig, regulär gewirkt, mit
verstellbarem Gurt. Alle Größen M. **6²⁵**

Reinwollene Morgenröcke
Foulé in mittelblau, rot, jadegrün,
bischofsilla. Vorder- und Rückenstell
mit aparter farbiger Handstickerei M. **24⁵⁰**

Neue Frühjahrskleider
aus reinwollen. cachaaartigen Stoffen
in einfarbig und neuen Bordüren.
Aparter Jumperformen . . . M. 36.- **29.-**

Damen-Hemdbeckkleid
aus mittelfeinem Wäschestoff mit Hohl-
nähten und Spitzenverzierung. Stck. M. **6⁵⁰**

Damen-Nachthemd
feiner Wäschestoff mit Spitzeneinsätzen
reich verziert Stck. M. **8⁶⁰**

Damenstrümpfe
Washelnde (Kunstseide) in schönen neu-
zeitlichen Farben Paar M. **2⁹⁵**

Innen Flor, außen Kunstseide,
dichtes, sehr haltbares Gewebe. Reiche
Farbenauswahl Paar M. **4⁵⁰**

Baumwollener Rips
(Indanthren). Weichfallendes Gewebe,
neue bunte Streifen und dazu passend
einfarb. Stoffe. Für Kleider, Vor-
hänge, Kissen. Breite 70 cm Meter M. **1⁴⁰ - 1⁷⁰**
Breite 130 cm. Meter M. **2⁹⁰**

Künstlerdrucke
(Indanthren) für Garten- und Wander-
kleider usw. Mittelstarkfädig, weich fallend.
Einfarbiger Grund mit weißen Mustern
bedruckt und dazu passenden ein-
farbigen Stoffen. Br. 80 cm, Mtr. M. **1⁸⁰ - 2¹⁰**

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F.V. Grünfeld * Leipziger Str. 20-22